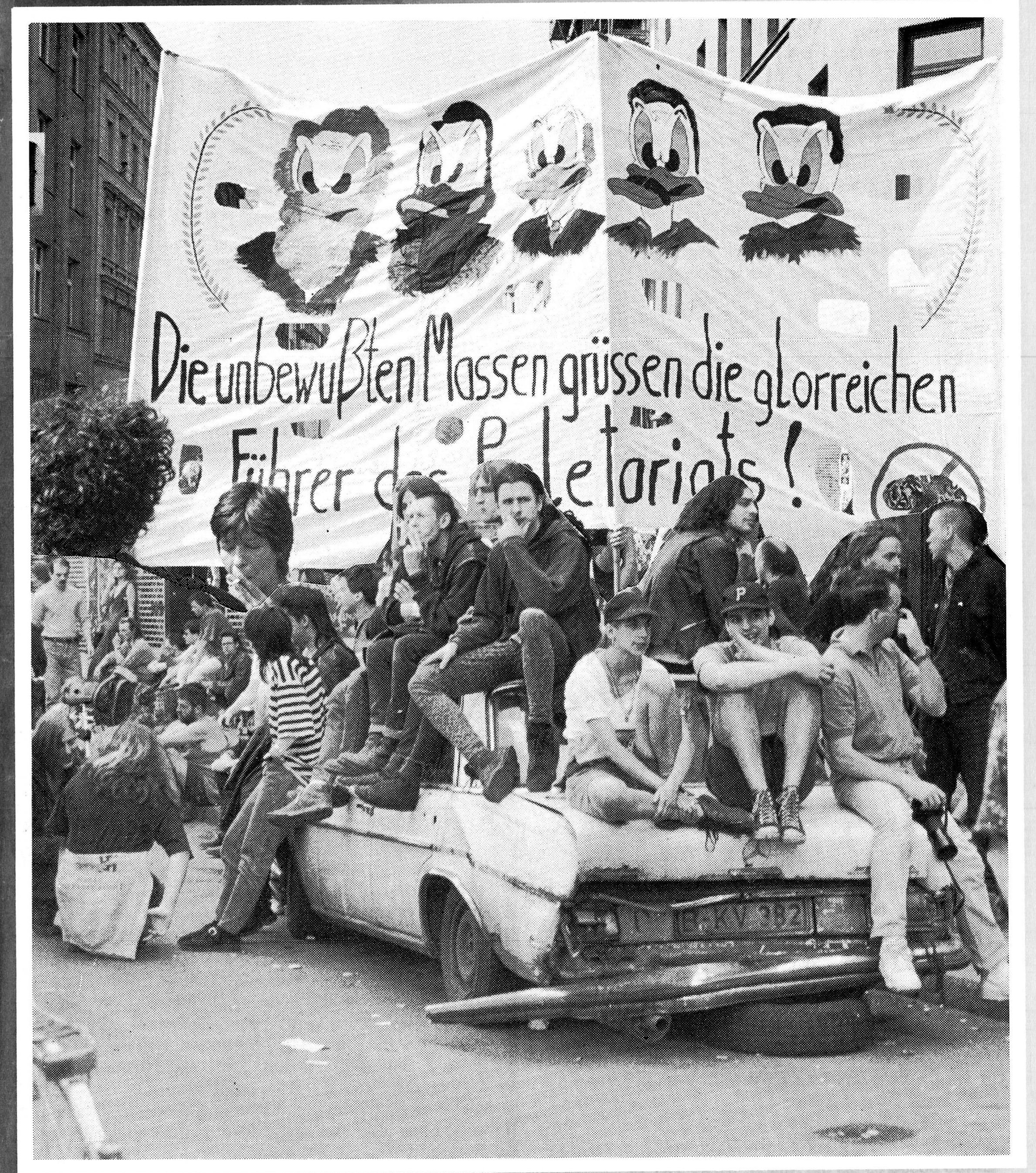
# INTERIM

auswärts 3 DM

Wöchentliches Berlin-Info

Infoladen
Koburger Str. 3 · 04277 Leipzig
Telefon (0341) 3 02 65 04
www.nadir.org/infoladen_leipzig

2,50 DM




Nr. 239

6. Mai 1993

Seid gegrüßt im nunmehr 7. Jahr n.B. (nach Bolle),

der Mai ist gekommen, die Bullen schlagen aus. Die Taktik des neuen Pig-Präsidenten scheint die gleiche zu sein, wie von allen anderen: Linke prügeln was das Zeug hält und den Faschisten jeden Freiraum gewähren. Same procedure as every year, also organisiert euch, bildet Banden (oder hat jemand eine bessere Idee?).
Auf der revolutionären 1. Mai Demonstration waren wir immerhin rund 12.000 Menschen, wenn auch nicht die ganze Zeit und auch nicht bis zum Ende. Die Demoleitung war wohl ein bischen überfordert, vielleicht möchte sie ja dem gemeinen Volk etwas darüber mitteilen und auch was der Sinn der eigenartigen Pressekonferenz im Vorfeld war. Das was da zur RIM rübergekommen ist, hat sicherlich nicht unwesentlich zur Verunsicherung beigetragen. Ob irgendwer mit den Spinnern irgendwelche Absprachen getroffen hat und im Namen von wem ist uns nicht klar geworden. Die GenossInnen, die sich der RIM in den Weg gestellt haben, damit sie wenigstens ganz hinten laufen, haben die volle Wucht sektiererischer Gewalt abgekriegt. Völlige Scheisse ist es, wenn die Auseinandersetzung am Kinderblock abgeht, auch wenn das nunmal der Lieblingsort der RIM zu sein scheint, die es als einzige schaffen, einen Wagen voller Waffen unkontrolliert zur Demo zu kriegen. Und zum 200sten Mal, wer Klamotten schmeißt, muß erst denken und dann werfen. Daß die eigenen Leute und Kinder gefährdet werden ist einfach zum Kotzen und nicht alle konnten so schnell weg wie sie wollten. Ebenfalls zum Abkotzen war das Applaudieren nicht weniger völlig Bewußtloser als die Bullen die RIM abgeräumt haben.
Nun der 1.Mai ist nicht nur RIM, immerhin hat es ein paar Versuche organisierten Riots zu geben und ein paar besonders häßliche Sofas haben am Lauseplatz das Zeitliche gesegnet. Und auch im Osten haben einige Barris zur allgemeinen Erheiterung lichterlöh gefunkelt.
Schade war, daß es keine richtige Mobilisierung wegen der Faschos gegeben hat. Manche von uns werden wohl nie das Spiel mit der Kleiderordnung lernen, von den 40 Festnahmen wären sicherlich einige vermeidbar gewesen.
Zu den Auseinandersetzungen um Dev Sol. Es kann nicht sein, daß Linke ihre Probleme untereinander mit Waffen lösen. Ercan ist tot und wir wollen keine weiteren Toten. Laßt uns zusammen reden. Es gibt diese Woche Treffen, verhaltet Euch, sagt Eure Meinung. Und wie immer keine Aussagen bei Bullen und Justiz.
So, die Olympiabewerbung ist noch nicht vom Tisch, weitere IOC Säcke werden uns heimsuchen, aber Volxsport, Spiel und Spannung sind auf unserer Seite.
Schneller Höher Weiterstadt - Volxsport macht Olympia platt !

Eure interims

P.S.: Liebe vnf, wir haben Euren Brief nicht gekriegt und forschen noch. Schickt ihn uns doch nochmal.

**Inhalt:**


3 Ercan ist tot
5-12 1.Mai/RIM
13-15 FAP in Lichtenberg
16-19 zum Vergewaltiger M.A.
20-21 Volxsport
22 Antifa Zgorzelec
23 Junks in Bremen
24-25 AOK zu IOC
26-28 Wunsiedel-Vorbereitung
29 FAU zu DGB
30-33 Lesben zu RAF
34-35 Gruppe DAK zu RAF
36-37 Stephan Waldberg
38-39 Termine


Im Ordner:

- Aushorchungsdokumente der Krisen- und Beratungsstelle KUB
- Behördenpapiere: Studienverbot für Flüchtlinge, Verordnung zur Arbeitsmarktprüfung nach Inländerprimat
- Erklärung der Bochumer Naturbefreiungsfront zu Anti-Auto-Aktion
- Erklärung zur Aktion gegen den Bauleiter von Weiterstadt, Oktober '92
- Göttinger drucksache Nr. 104 und 105
- Grußwort von Thomas Kraemer (JVA Willich) an rev. 1.-Mai-Demo
- HIV-Positive im Knast
- Konzeptpapier der Vortrags- und Konzert-Tournee "Etwas besseres als die Nation" (HRO, DD, L)
- Kritik am Autonomen Seminar in der Putte
- mehrere Papier von BP zur AntiFa-Organisierung
- Pressemitteilung und Flugi der Antifa (M) zu RAF-Gefangenen
- Revanchismus in den Strategien des BRD-Kapitals gegenüber den osteuropäischen Staaten
- Text zur Bundeswehr aus Marburg


**Impressum**

**Herausgeberin:**
Interim e.V.
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61
**Redaktionsanschrift:** s.o.
V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz
**Gesamtherstellung:**
Eigendruck im Selbstverlag

***Presseerklärung***



Unser Freund Ercan SAKAR, 25 Jahre alt, seit seiner Kindheit in Berlin lebend, wurde am 1. Mai 1993 gegen 20 Uhr 30 min. durch einen Schuß von Anhängern des Banditen D. Karatas tödlich verletzt. Ercan war Vorstandsmitglied von unserem Verein "Volkshaus Berlin". Wie andere Mitglieder des Vereins beteiligte sich Ercan an der zentralen 1. Mai Demonstration in Köln. Bei der Rückkehr nach Berlin in den Verein fanden sie das Büro durch ca. 25 Anhänger des D. Karatas aus verschiedenen
westdeutschen Städten und Berlin besetzt. Diese drangen gegen 15 Uhr gewaltsam in die Büroräume des Vereins ein und brachen dabei eine massive Stahltür auf. Der zurückgebliebene Freund, konnte in letzter Minute vor den bewaffneten Angreifern fliehen. Die zurückkehrenden stellten fest, daß der Verein besetzt war und Anhänger des D. Karatas die Zugänge versperrten. Ohne Vorwarnung griffen sie die Freunde bewaffnet an und eröffneten das Feuer auf die unbewaffneten. Mindestens 5 der Angreifer waren mit Pistolen bewaffnet, ein Blutbad war von Anfang an geplant. Nachdem einer der Banditen unser Vorstandsmitglied Ercan ausmachte, wurde sein Name gerufen und das Feuer auf ihn geziehlt eröffnet. Die Kugel traf ihn tödlich in die Brust, eine Notoperation im Krankenhaus war erfolglos. Die Freunde, welche den tödlich verletzten sofort ins Krankenhaus brachten, waren erschüttert über den frühen und sinnlosen Tod Ercans. Wäre es nach dem Willen der anwesenden Polizisten in Zivil gegangen, so wäre Ercan noch an Ort und Stelle verblutet. Es stellt sich die Frage, warum die Polizei unsere Freunde in den Hinterhalt der Killer laufen ließ, und dies obwohl ihnen die Erstürmung der Büroräume nicht entgangen ist. Die Vermutung liegt nahe, daß bewußt mit dem Eingreifen gewartet wurde, bis es zu einer Auseinandersetzung kommt, um die Möglichkeit zu haben, unsere Freunde zu kriminalisieren.
Völlig unverständlich ist die Schließung unseres Vereins durch die Polizei, mit der Begründung, daß die Täter sich in den Räumen aufhielten. Der gewaltame Einruch in unsere Räume dient zur Kriminalisierung unserer Arbeit!
Bilanz der Aktion ist die Flucht eines Teils der Angreifer und die Schließung unserer Büroräume. In die Öffentlichkeit wurden Begriffe, wie Bandenkrieg lanciert, Zielrichtung: Verleumdung und Rufmord.
Die Ermordung unseres Vorstandsmitglied Ercan war eine gezielte Provokation, die zumindest vorläufig Ihr Ziel erreichte, doch die demokratische Öffentlichkeit wird gegen diese Methoden der Anhänger des D. Karatas Stellung beziehen und die Öffnung des Vereins erzwingen. Wir verurteilen aufs schärfste den politischen Mord an unserem Vorstandsmitglied, und die weitere Eskalation in dieser Art durch angebliche "Linke". Bisher starben 3 Menschen (am 23.4.93 zwei Freunde in Istanbul) innerhalb einer Woche durch diese Art von Politik, doch diese Angriffe werden uns nicht von unserem Kampf für Menschenrechte und Demokratie abhalten, sie werden uns nicht einschüchtern!

Wir rufen die demokratische Öffentlichkeit und aufgeklärte Kreise auf, aktiv gegen diese Form von politischer Auseinandersetzung Stellung zu nehmen , sich an einer machtvollen Demonstration in den nächsten Tagen zu beteiligen und unserem Vorstandsmitglied Ercan SAKAR bei der Trauerfeier die letzte Ehre zu erweisen.

Berlin, Volkshaus e.V.
der Vorstand

Berlin, den 3.5.1993

Wir trauern um unseren Freund und Genossen Ercan Şakar, Mitglied der türkischen revolutionären Organisation Dev Sol, ermordet am 1.Mai 1993 in Berlin.

Einige Mitglieder von Dev Sol meinen, schwere politische Differenzen innerhalb ihrer Organisation bewaffnet lösen zu können, indem sie die Waffen aufeinander richten, anstatt sie gegen die türkische Militärmacht einzusetzen, die in Istanbul, Ankara und in Kurdistan Massaker verübt an der türkischen und kurdischen Bevölkerung.

Wir sind überzeugt, daß der Versuch. politische Widersprüche innerhalb der revolutionären Linken, ganz gleich in welchem Land und in welcher Organisation, bewaffnet lösen zu wollen, katastrophale Auswirkungen hat für den eigenen politischen Zusammenhang und für alle, die für die Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen.

Wir rufen alle deutschen und ausländischen Linken auf, mit allen Euch zur Verfügung stehenden Mitteln zum Ausdruck zu bringen, daß die bewaffnete Auseiandersetzung i n n e r h a l b von Dev Sol s o f o r t beendet werden muß.

Keine Aussagen vor Polizei und Justiz

einige Autonome

# Faschistischer Mord in Obhausen

Haftbefehl wegen Mordes wurde am 27. April im Zusammenhang mit dem Überfall von etwa 50 vermummten Skins auf eine Diskothek in Obhausen (Kreis Querfurt) gegen einen der mutmaßlichen Täter erlassen. Insgesamt seien von den derzeit 15 namentlich bekannten Tatverdächtigen sechs in Haft – nur einer unter Mordverdacht. Bei dem Überfall hatte es vier Verletzte gegeben.
Einer von ihnen war am Montag nach dem Überfall im Krankenhaus gestorben.
Die Aktion wurde von einem Hallenser Nazi gefilmt. Der Film konnte nicht beschafft werden, ist aber jetzt in den Händen der Polizei.

Die Polizei hatte **nicht** von Anfang an auf rechtsextremistische TäterInnen getippt. Das mußt ihr erst klargemacht werden, obwohl sämtliche Festgenommenen von anderen Überfällen bekannt waren.







1.Mai 1993

Die Demoleitung bedankt sich herzlich:

- **daß Ihr alle so zahlreich erschienen seid.**

- Dir, Micha, lieben Dank für Deinen außerordentlichen persönlichen Einsatz und für Deinen politischen Weitblick. Die Entscheidung, der RIM einen eigenen Lautsprecherwagen zuzugestehen, war richtig. Auch die Zusammenarbeit mit den Medien und der Polizei kann nur als geglückt bezeichnet werden.

- bei Euch, unseren bodyguards, die Ihr uns so tatkräftig von handfester Kritik seitens einiger DemoteilnehmerInnen abgeschirmt habt.

- bei Euch von der RIM : für Eure melodischen Redebeiträge und Euer kooperatives Verhalten. Ihr habt vorbildlich entschlossenes Vorgehen zur Durchsetzung Eurer Ziele demonstriert. Auch könnten sich andere linke Gruppierungen an der beeindruckenden Fahnenträgersymbolik ein Beispiel nehmen.

- bei Dir, Stalin, daß Du endlich mal unsere Demo angeführt hast. Das war schon immer unser heimlicher Wunsch !!!

- bei den Einsatzkräften der Polizei: Ohne Euch wären wir mit der RIM nicht fertiggeworden. Ihr ward spitze !!!

- bei Euch, dem Großteil der DemoteilnehmerInnen, die Ihr Euch trotz kleinerer Zwischenfälle nicht von unserer Demo habt abbringen lassen. Toll, daß Ihr weitergegangen seid, als die Flaschen und Holzlatten auf die Kinder trafen. Wir lassen uns doch nicht unsere Demo wegen solcher Lappalien kaputtmachen !!!

- bei Euch, dem Vorbereitungsplenum, die Ihr uns organisatorisch und inhaltlich so wahnsinnig unterstützt habt. Hier seid besonders Ihr Kritischen Gewerkschafter genannt: Ihr habt mit aufopferndem Engagement sowohl Eure eigene als auch die revolutionäre 1.Mai Demo gut vorbereitet. Wir gehen davon aus, daß Ihr Euch im nächsten Jahr auch noch in die Vorbereitung der DGB-Demo einbringen werdet und damit der triple Brückenschlag endlich vollzogen wird. Das bringt uns Linke dann entscheidend voran !

"Gemeinsam kämpfen oder untergehen"- das haben wir klar rübergebracht.

Wir komm' wieder, keine Frage, 1.Mai ist alle Tage !!!

Eure Demoleitung

**Zur Auseinandersetzung mit der RIM:**

# Liebe Leute !

Seit einiger Zeit versuchen Vertreter der maoistisch-stalinistischen Gruppe RIM, die sich hier zumeist "revolutionäre Kommunisten" nennen, mit Hetzflugblättern im Kiez Stimmung gegen die Autonomen zu machen. Seit Jahren gibt es zwischen den "revolutionären Kommunisten" und autonomen Männern und Frauen Auseinandersetzungen, so zuletzt auf der Antifa-Demo am 5. 12. 92 in Kreuzberg.
Die RIM ist eine straff autoritär organisierte kleine Kadergruppe, bestehend aus einer Handvoll Leute in mehreren norddeutschen Städten, mit deren Vorgehensweise unser politisches Verständnis von Selbstbestimmung und Befreiung nichts, aber auch überhaupt nichts zu tun hat - im Gegenteil ! Die "revolutionären Kommunisten" (RKs) versuchen, durch großmäuliges, gegebenenfalls brutales Vorgehen linke Aktionen für sich zu instrumentalisieren und sich an ihre Spitze zu setzen.

## Um wen handelt es sich eigentlich?

Die RIM (Revolutionary Internationalistic Movement) ist ein Zusammenschluß von rund fünfzehn maoistischen ML - Parteien verschiedener Kontinente, darunter als wichtigste Sendero Luminoso (Kommunistische Partei Perus, PCP), eine peruanische Guerillabewegung. Hier in Deutschland treten sie zumeist unter den Namen "Sympathisanten der revolutionären Kommunisten", "Revolutionäre Kommunisten" oder als TKP/ML (maoistische Parteizentrale) auf.
Die RIM benutzt folgende Strategie: Innerhalb der Linken wird eine Krise geschaffen, die Situation wird durch Flügelkämpfe und Provokationen solange chaotisiert und zugespitzt, bis es zuletzt keine funktionierenden Gruppen und keine praktische linke Politik mehr gibt. Dann bleibt nur noch der Feind übrig - und die straffe K-Gruppe. Wer dann noch links ist, hat keine Wahl mehr: Entweder zum Feind übergehen, oder die K-Gruppe zumindest unterstützen. Diese Konzept hat schon oft geklappt, z.B. in China (Mao Zedong) oder in Kambodscha (Rote Khmer).



(RIM in Aktion, Foto: TS 02.05.92)

## Konsequenzen:

Die RIM gewähren zu lassen oder zu ignorieren, wie oft vorgeschlagen wird, bedeutet also, die Zersetzung der Linken zuzulassen und einer skrupellosen und mörderischen Politik Raum zu geben. Auch weil wir wissen, wie die Folgen der Praktiken der obengenannten Parteien aussehen, müssen wir auch hier in Berlin einer solchen Gruppierung möglichst früh und entschlossen ihre Grenzen setzen.
Das fängt bei Demos an: Wenn alle Vorbereitungsgruppen beschließen, daß die RIM allenfalls am Schluß der Demo toleriert wird, muß dies auch durchgesetzt werden, wobei uns natürlich am liebsten wäre, wenn sie gleich ihre eigene stalinistische Demo machen würde. Da sie auf der anderen Seite der Barrikade steht, ist das Tolerieren am Ende der Demo schon ein Kompromiß. Wenn die "revolutionären Kommunisten" diese Zugeständnis nicht akzeptieren und sich weiterhin durch unsere Demos durchprügeln wollen, kann das nicht hingenommen werden.

**Die RIM muß politisch isoliert werden !!**

**Keine Macht für Niemand !!** einige Autonome

# Keinen Fußbreit den Gerüchten!

Gemeinsames "Gedächtnisprotokoll" über die Auseinandersetzung mit der RIM am 1.Mai .

Das folgende Papier ist ein Versuch, eine Schilderung der Auseinandersetzung mit der RIM am 1. Mai zu geben. Es kursieren derzeit schon die wildesten Gerüchte und wir wollen ihnen mit Fakten entgegentreten. "Wir", das sind Einzelpersonen aus dem autonomen 1.Mai Vorbereitungsplenum, die an den unterschiedlichen Punkten an der Auseinandersetzung beteiligt waren. Dies ist Keine Stellungnahme des autonomen Vorbereitungstreffen und auch kein Nachbereitungspapier für den gesamten 1. Mai. Wir versuchen auch, uns einer politischen Wertung zu enthalten, denn wir wollen eine Diskussion ermöglichen und nicht ihr vorgreifen.
Am 1.Mai befanden sich Teile der RIM mit ihren Fahnen bereits Stunden vor dem Demobeginn auf dem Oranienplatz. Kurz vor 12.00 Uhr passierte der Lautsprecherwagen der RIM mit 10-15 Leuten Begleitung die Bullenkontrollen an der Oranienstr./Adalbertstr.
Er wurde nicht gefilzt, obwohl er mit Gittern vor den Fenstern und Polsterungen an den Seiten aussah, wie eine schlechte Panzerwagenimitation. Er nahm auf dem O-Platz nördlich der Mittelinsel Aufstellung.
Um kurz vor 13.00 Uhr sah die Situation auf dem Oranienplatz wie folgt aus: Nördlich der Mittelinsel, am Ausgang des Platzes in Richtung Adalbertstr. stand die RIM. Neben ihr, durch die Mittelinsel getrennt, stand der Block des offiziellen 1. Mai Vorbereitungstreffens: Vorne das Leittransparent, dahinter überdimensional ein Transparent mit dem Text: TKP/ML, und dahinter auf hohen Stangen über der Szene schwebend, ein Transparent mit den 5 Säulenheiligen. Von einem autonomen Block war nichts zu sehen. Der autonome Lautsprecherwagen war von den Bullen auf dem Weg zur Demo gestoppt worden und wurde zu diesem Zeitpunkt gefilzt. Als er dann endlich auf den Platz kam, stellte er sich südlich der Mittelinsel, ganz hinten auf. Um ihn herum formierte sich der gemischte autonome Block und der Frauen/Lesben-Block.
Über den autonomen Lautsprecherwagen kamen bis zum Demoabmarsch neben diversen Durchsagen Demotechnics betreffend zwei Redebeiträge. Der erste war ein eher allgemeiner Einleitungsbeitrag, was die Demo soll, warum autonomer Block und eine Positionsbestimmung auch in Abgrenzung zum offiziellen Vorbereitungstreffen. Der zweite Beitrag war zur RIM. In ihm wurde der Konflikt aus autonomer Sicht dargestellt und begründet, warum es mit der RIM keine Gemeinsamkeiten gibt und daß es am besten wäre, sie würde abhauen. Aufgrund der aktuellen Situation würde aber die RIM am Ende der Demo zähneknirschend geduldet. Der Beitrag endete mit den Worten: "Die RIM muß politisch (!) isoliert werden! Keine Macht für Niemand!". Über den autonomen Lautsprecherwagen ist zu keinem Zeitpunkt die Aufforderung gekommen, die RIM anzugreifen. Gleichzeitig kamen mehrere Leute an den Wagen und artikulierten, daß so wie der O-Platz vorne aussähe, sie nicht bereit wären, mitzulaufen.
Als die Demo um ca. 14.00 Uhr losging, lief an der Spitze der Block des offiziellen Vorbereitungstreffens. Dahinter mit einem eigenen Leittransparent der gemischte autonome Block und der Frauen/Lesben-Block. Die RIM blieb am O-Platz stehen und ließ den autonomen Lautsprecherwagen passieren. Vor ihr standen Leute sowohl aus dem offiziellen Vorbereitungstreffen als auch aus dem autonomen Vorbereitungsplenum. Sie haben versucht, mit der RIM zu diskutieren und ihr gesagt, daß sie am Ende der Demo wohl oder übel toleriert würde.
In dem Moment, als ein Teil der Demo vorbeikam, der von außen eher unorganisiert wirkte (Teile des sich gerade formierenden Kinderblocks und Teile des Ostblocks), griff die RIM an. Das Ende der Demo war zu diesem Zeitpunkt noch nirgends zu sehen. Die RIM-Leute schlugen mit Latten über die Leute, die mit ihnen redeten, hinweg auf die zweite Reihe und prügelten sich dann ziemlich fix in die Demo rein. Im Gegensatz zu vorherigen Angriffen setzten sie diesmal nach unserer Beobachtung keine Messer ein, sondern "beschränkten" sich auf Knüppel und Holzlatten, die sie zuhauf aus ihrem Wagen geholt hatten. Obwohl sich viele Leute wehrten, gelang es der RIM aufgrund ihrer Brutalität erstmals sich durchzusetzen. (Sie droschen z. B. auf eine Frau, die mit ihrem Kind im Kinderwagen vor ihnen flüchtete, von hinten ein und schlugen im Weiterlaufen auch noch auf den Kinderwagen selber.) Es gab in dieser Situation zahlreiche Verletzte, darunter einige schwer. Fast seit dem Beginn des Angriffs flogen Steine und Klamotten auf die RIM. Auch GegnerInnen der RIM wurden davon getroffen.
Zeitgleich mit dem RIM-Angriff bog von der Ecke Dresdnerstr. her der LKW mit der Band auf der Ladefläche in die Demo ein. Er fuhr kurze Zeit neben der RIM her, bis es ihm gelang, sich an ihr vorbeizuschieben und sich vor sie zu setzen. Er blockierte später das weitere Vordringen der RIM. Über den autonomen Lautsprecherwagen kam, als der RIM-Angriff bekannt wurde, die vehemente Aufforderung an die RIM, sofort das Knüppeln einzustellen, und abzuhauen.
Gleichzeitig wurde die Demo angehalten.
In der Oranienstr., auf halber Strecke zwischen Oranienplatz und Adalbertstr., wurde die RIM endlich zum Stehen gebracht. Sie war da noch ca. 25m von dem autonomen Lautsprecherwagen entfernt und fast direkt hinter dem Frauen/Lesbenblock. Der autonome Lautsprecherwagen rief ab dem Zeitpunkt, wo dort bekannt wurde, daß Flaschen und Klamotten flogen, wiederholt dazu auf, das zu unterlassen, da es auch die falschen treffe. Gleichzeitig wurde die RIM immer wieder aufgefordert, sich zu "verpissen". Es hatte sich eine klare Frontstellung entwickelt, in der ca. 30 RIM-ler (darunter kaum Frauen) mit Latten und Knüppeln bewaffnet um ihren Wagen standen. Sie waren isoliert und ihnen standen mehrere Ketten DemoteilnehmerInnen gegenüber, die immer wieder riefen: Haut ab, haut ab.
Der autonome Lautsprecherwagen forderte dann dazu auf, weiter vorzurücken, bis die RIM auf Höhe der Adalbertstr. wäre, damit sie abziehen könne. Beim Überqueren der Adalbertstr. stellte sich die Situation für die Leute am Wagen so dar, daß rechts alles mit Bullen vollgeschissen war, links aber trotz Bullen ein Abzug der RIM möglich schien. Es gab bei den Leuten, die der RIM gegenüberstanden die Einschätzung: Diesmal ist die Sache klar, die RIM ist isoliert und angeschlagen, entweder sie ziehen sich zurück oder wir vertreiben sie.
An der Straßenecke gingen die Bullen dann in die Demo rein und zwar zwischen die RIM und die DemoteilnehmerInnen. Hier mußten sich einige zurückziehen, da sie befürchten mußten, daß die Bullen es auf sie abgesehen hätten. Die Bullen kesselten stattdessen aber die RIM ein und schlugen sie zusammen. Während des Bullenangriffs war am autonomen Lautsprecherwagen eine unklare Situation, da verwirrende und sich widersprechende Meldungen ankamen. Es bedurfte erst einiger Diskussion, bis die Lage klar war, und über den Wagen Position bezogen wurde. Derweil hatten die Bullen den RIM-Wagen aus der Demo in die Adalbertstr. geschoben. Dabei flogen auf die Bullen und die RIM Klamotten. Bei dieser Bullenaktion spielte sich auch folgende Szene ab: Ein RIM-ler klettert auf ihren Wagen und schwenkt seine Mao-Fahne, ein Bulle klettert hinterher und prügelt ihn runter, viele der Umherstehenden johlen und klatschen. Kurz danach kam über den autonomen Lautsprecherwagen die Durchsage, daß die RIM jetzt aus der Demo raus sei, das aber ein " sehr zweifelhafter "Sieg" sei, da die Bullen die RIM rausgeprügelt hätten und es besser sei, solche Konflikte selber zu lösen. Wie am Wagen die Sache mit dem Klatschen bekannt wurde sinngemäß durchgesagt: Wir haben erfahren, daß die Bullenaktion mit Beifall bedacht wurde. Wir finden solch ein Verhalten Scheiße! (Um ein Gerücht aus der Welt zu schaffen: Es sind zu keinem Zeitpunkt vom autonomen Lautsprecherwagen die Bullen aufgefordert worden, gegen die RIM vorzugehen!)
Viele Leute haben an dieser Ecke die Demo verlassen, weil sie mit der Klatscherei nicht einverstanden waren. Dies bedeutet nicht, daß sie sich auf Seiten der RIM stellen wollten. Die Demo ging dann weiter und die RIM tauchte später mit ca. der Hälfte ihrer Leute und Megaphon hinten wieder in der Demo auf. Uns sind keine weiteren Auseinandersetzungen mit der RIM auf der restlichen Demo bekannt.
Wie zu Anfang gesagt: Dies ist keine politische Nachbereitung und auch keine Aufarbeitung von uns gemachter Fehler. Dies Papier soll vielmehr eine Auseinandersetzung auf der Grundlage von Fakten ermöglichen.

*Einige aus dem autonomen 1. Mai Vorbereitungsplenum*

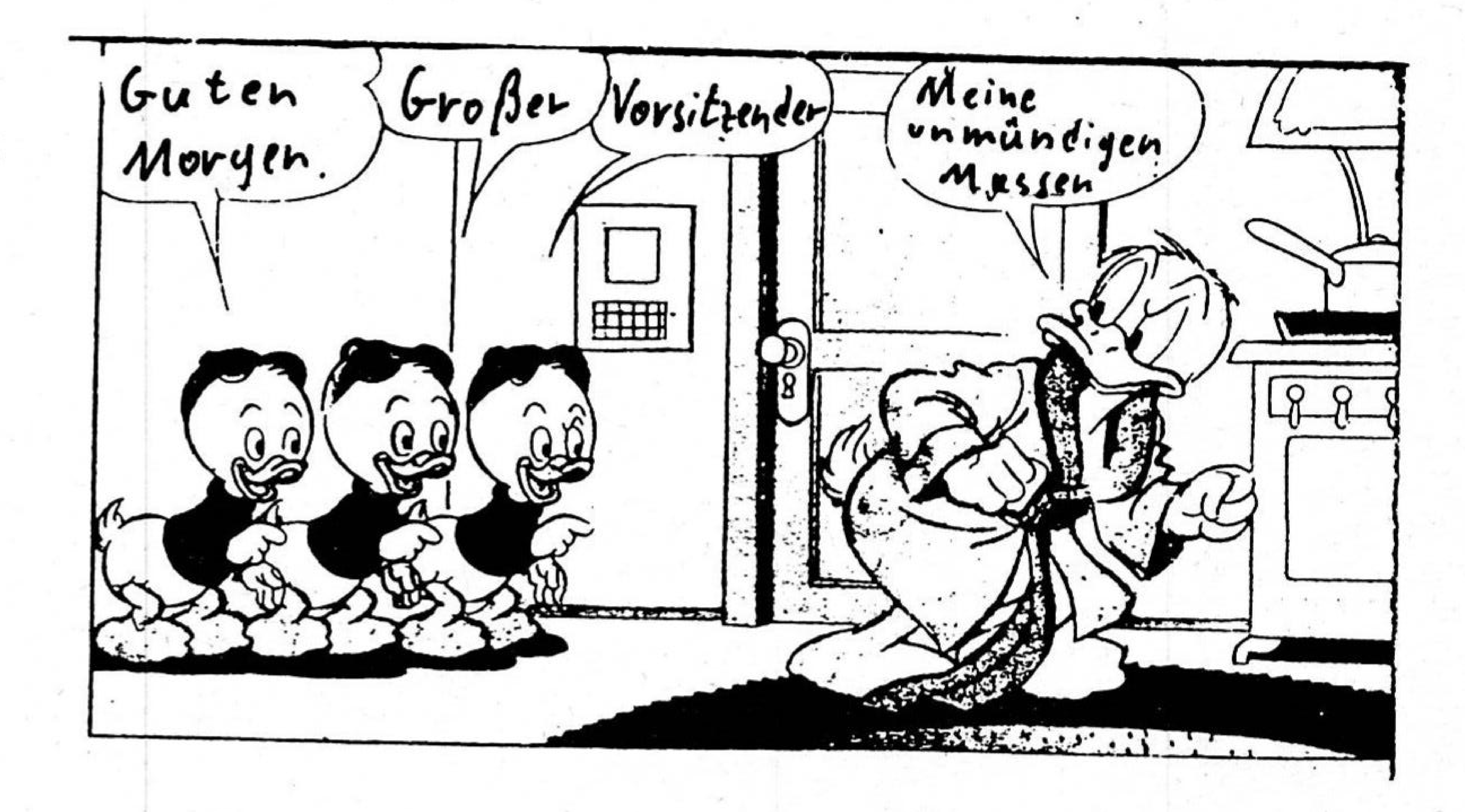


Beschreibung der Auseinandersetzung mit der Rim am 1.Mai !

Da ich keine Uhr trug, entsprechen die Zeitangaben einer subjektiven Empfindung.Die Beobachtungen wurden zufällig aus einer Wohnung zwischen O-Platz und Adalbertstraße gemacht.
Als ca. 3/4 der Demo, die organisierten Grppen und Blocks,kurz vor der Adalbertstr. angkommen ist, folgt das letzte 1/4 : dies sind die Leute, die in kleinen Gruppen, vereinzelt oder mit Kindern gehen.
Ich verfolge die Demo Richtung Heinrichplatz vom Fenster aus, als ich Geschrei wahrnehme und in die andere Richtung blickend eine Situation auf der Höhe O-Bar / Sox sehe : ein Ex-DDR Auto, eine Art Pritschenwagen mit einer Band drauf versucht panikartig nach vorne zu kommen. Nicht weil sie vorpreschen wollen, sondern weil sie gejagt und geprügelt werden. Umsie herum ca. 20-30 Rim Leute mit langen und schweren Kant- und Rundhölzern, die auf alles schlagen, was in ihrer Nähe ist und wie schon erwähnt, die Struktur der Demo an dieser Stelle ausnutzend. Im Schatten des flüchtenden Pritschenwagens will der Rim-Lautsprecherwagen durchbrechen.
Innerhalb weniger Sekunden ist das prügelnde Gemisch Höhe Marmara/ Kacza angekommen, die Szenen sind so makaber es klingt filmreif: da wird mit Sprüngen auf am Boden Liegende eingetreten, da werden Verletzte noch schnell in die Hauseingänge gezogen. Es gibt nur wenige, die eingreifen können und wollen. Aus irgendwelchen Gründen hat die Rim ihr bis an die Ohren beladenes Auto durch die Sperren bekommen , ohne kontrolliert zu werden. Alle anderen wurden gefilzt. Kleine Stöckchen konnten gegen die 2m-langen Distanzwaffen gar nichts ausrichten.
Inzwischen steht die ganze Demo, das letzte Ende ist auf der Kreuzung Oranien-/Ecke Adalbertstr. Es mögen 4-6 Minuten vergangen sein. Vom O-Platz kommen jetzt 20-25 Bullen die Straße hoch.Sie gehen von hinten in die Demo rein und bilden um die Rim-Leute und deren Lautsprecherwagen eine Kette.

• Es fliegt von beiden Seiten was vorhanden ist: Flaschen,Steine,Latten- und Lattenteile. Inzwischen kommen von beiden Seiten der Adalbertstr. Bullenverstärkungen, es mag jeweils eine Hundertschaft sein. Auf jeden Fall so viele, daß sie sich reindrängen und den Lautsprcherwagen mitsamt den Leuten eingekesselt haben. Die Leute werden hart verprügelt

• Aus dem Wagen ist noch "nie, nie,nie wieder Deutschland!" zu hören, als der letzte Fahnenschwenker vom Dach geholt wird. Die Situation ist schon merkwürdig: es wird gejohlt. Der Lautsprecherwagen wird von den Bullen in Richtung Kottbusser Tor rausgeschmissen, zusammengeprügelte Menschen werden versorgt, einige gehen nach Hause, andere sind sauer..... und die Demo setzt sich wieder in Gang.



## Die RIM und der 1. Mai: Kampf der Gerüchteküche!

Es gab im Vorfeld kein abgesprochenes und organisiertes Umgehen mit der RIM. Ein Versuch dazu scheiterte an der mangelnden Beteiligung der Scene.
Als die Demo losging, gab es in der Nähe der RIM nur einige interessierte, beobachtende Einzelpersonen. Zur Überraschung aller drängte sich die RIM nicht gleich an der internationalistischen Demospitze rein, sondern ließ die Demo erstmal in geplanter Abfolge an sich vorbeiziehen. Absprache zwischen den beiden Vorbereitungsplena war, daß die RIM hinten gehen sollte, nämlich hinter dem dritten Wagen. Nachdem autonomer (zweiter) Wagen und Frauen und Lesbenblock an der RIM vorbei waren, setzte sich die RIM auf der HÄlfte der Strecke zwischen autonomem Lauti und dem eingesprungenen Wagenburg-LKW in Bewegung. Drei Einzelpersonen gelang es, in Diskussionen mit der RIM diese dazu zu bewegen, noch abzuwarten. Nach etwa 15 bis 20 weiteren "Ketten", noch mitten in der Diskussion, gingen jedoch aus der zweiten Reihe der RIM die ersten Latten auf diese Einzelpersonen nieder. Alle drei wurden in dieser Situation mehr oder weniger schwer verletzt. In unmittelbarer Reaktion darauf flogen die ersten Flaschen aus der Demo heraus auf die RIM, die sich mit ihren Latten konsequent in die Demo reinprügelte. In dieser Situation gab es die meisten, zum Teil schwereren, Verletzungen durch die Latten der RIM.
Die Auseinandersetzung eskalierte. Es stellte sich heraus, daß sich die RIM in eine Mischung von "Kinderblock" und "Ostblock" reinprügelte. Es brauchte über die Hälfte der Strecke vom O-Platz zur Adelbert, bis es halbwegs übersichtliche "Fronten" gab. Im weiteren Verlauf bis Ecke Oranien- Adelbertstraße gelang es, zwei bis drei halbwegs feste Ketten zu bilden und die RIM an dieser Ecke zu stoppen. Zu diesem Zeitpunkt standen nur noch zwanzig bis dreißig bewaffnete Leute der RIM deutlich isoliert um ihren vergitterten Lauti. Jetzt gab es den u. a. den eindeutigen Sprechchor aus den autonomen Ketten: Raus, raus, raus ! mit dem Finger zeigend in Richtung Kotti. Nach kurzer Zeit ritten jetzt jedoch die Bullen ein, kesselten die eng stehenden RIMler mit den Schildern und stellten eine Kette vor die autonomen Ketten.
Im Verlauf dieser Szene stellte sich ein fahnenschwingender RIMler auf deren Lauti. Dieser Typ wurde mit Flaschen beworfen, die nur teilweise trafen. Die meisten Flaschen trafen die drumrum stehenden Bullen, sodaß diese den Typ vom Wagen holten. Diese Aktion wurde dann auch noch schwachsinnigerweise von vielen aus dem weiteren Umfeld dummdreist beklatscht (Kein Check, daß die Bullen uns genauso fertigmachen, wie die weitere Demo ja zeigte, noch nie mitbekommen, oder was ?! )
Jedenfalls brachten die Bullen die Leute der RIM, die sich nicht mehr verdrücken konnten, samt deren Lauti aus der Demo heraus.
Einschätzung von Leuten aus den davorstehenden Ketten ist, daß auch ohne Einschreiten der Bullen, welches die RIM ja durch ihr Verhalten provozierte, es an dieser Stelle für die RIM nicht mehr weitergegangen wäre. Das heißt, es wäre möglich gewesen, mit den inzwischen besser ausgestatteten Leuten die RIM aus der Demo zu schmeißen. Wahrscheinlich hätte dieses zwar noch ein bißchen Zeit und einige Verletzte mehr gekostet, aber der Wille dazu war wohl da !
Es ist zu keiner Zeit von autonomer Seite die Bullerei aufgefordert worden, die "Sache zu übernehmen" !!

Einige, die dabei waren

## 1.Mai-Nachlese

Soviele wie in den letzten Jahren waren es allemal nicht. Schätzungsweise 8 000-10 000 Menschen sind dieses Jahr zur revolutionären 1. Mai Demo gekommen. Kein Wunder, daß es weniger waren, nachdem es ziemlich nervige Diskussionen um das und mit dem Vorbereitungsplenum, sowie über das Verhältnis zu K-Gruppen und dem damit verbundenem Ausbleiben vieler Ostautonomer gab.

Viele der DemoteilnehmerInnen kamen von außerhalb und viele waren m.E. noch sehr demounerfahren. Das hat sich daran festgemacht, daß die Bullen leicht eine panikartige Situation schaffen konnten und so viele, vor allem am Rande der Demo, abgegriffen werden konnten. Die meisten Festnahmen kamen aufgrund leichtsinnigen Verhaltens zustande (wenig Kettenbildung, nicht zusammenbleiben). Die Straße gehörte uns an diesem Tag nicht. Die Demo mußte früher als geplant am Alex beendet werden, weil es immer mehr Festnahmen (Anlaß: "Vermummung") gab und die Demo den Bullen gegenüber zu wenig entschlossen auftrat.

Nichtsdesotrotz sind sehr viele vor allem junge Leute dazugekommen. Ich fand die Demo schon alleine aus dem Grunde wichtig (natürlich auch aus anderen Gründen wie die internationale Solidarität zu allen sozialen Kämpfen gegen Unterdrückung und Ausbeutung weltweit), weil sie Gruppen aus dem Umland zusammenbringt, die aufgrund der Gegebenheiten ihrer Kleinstädte/Orte ziemlich isoliert mit ihrer radikalen Linken bzw. autonomen Einstellung sind. So eine Demo sollte vor allem dazu beitragen, uns wie ihnen Kraft zu geben, und zusammenzukommen. Wie erwartet war es eine Autonomen-Demo (einschließlich dem Frauen-Lesben-Block) mit gekoppeltem K-Gruppenblock, der die Spitze des Zuges bildete. Das Leittranspi war eher erbärmlich und wurde von den dahinter folgenden 5-Köpfe Transpis (optisch) in den Hintergrund gedrängt. Die Stimmung war bis zu den ersten größeren Bullenangriffen gut. Leider waren es wenig Transpis und Fahnen in unserem "Block". Gut fand ich auch, daß es ein Transpi von Männern gegen Männergewalt gab. Das originellste Transpi war wohl das mit den 5 Köpfen als 5 verschiedene Donalds. Das Verhalten vieler von uns Männern ließ auch zu wünschen übrig (ritualhaftes Gebärden, bealktes, ultramartialisches Auftreten, laute sexistische Sprüche,etc). Wir hätten mehr Flugis verteilen sollen- auch gerade zu Demoverhalten und Festnahmen.

### Und wieder die "Rim"

Wieder mit Knüppeln bewaffnet und vergittertem Lautsprecherwagen hielten sie sich (wie gewohnt) nicht an ihr Versprechen, das Ende der Demo bilden zu wollen. Sie prügelten sich in den hinteren Teil des autonomen "Blocks" (dort, wo der Kinderblock war). Natürlich fehlte auch nicht der Wurfeinsatz einiger Bierpullenhelden aus der 32. Reihe. Wie üblich wurde "das Problem Rim" wieder auf wenige abgewälzt, die für den Rest der autonomen Demo ihre Köpfe hinhielten. Jedenfalls kann es nicht damit weitergehen, daß es sich einige mit ihrer Kritik an unserem Verhalten der "Rim" gegenüber sehr leicht zu machen, indem sie sich gleichzeitig der konkreten Konfrontation entziehen und die Verantwortung für den friedlichen Ablauf unserer Demos an andere deligieren.

Jedenfalls muß ich den Gruppen mein besonderes Lob aussprechen, einigermaßen gut mit der Situation klargekommen zu sein. Aus dem (autonomen) Lauti kam der Vorschlag, die "Rim" noch bis zur nächsten Kreuzung (Adalbert/O-Str.) mitlaufen zu lassen, um ihnen dann die Möglichkeit zu geben, sich freiwillig mit ihrem Lauti aus der Demo zu bewegen. Es entstand nach der Prügelei eine Lücke zwischen uns und der "Rim". Diese machte keine Anstalten, sich aus dem Autonomen "Block" zu bewegen und die Bullen nutzten daraufhin die Lücke, um einen Keil in die Demo zu stoßen. Dabei gingen sie nicht wie letztes Jahr auf uns, sondern auf die "Rim" los und nahmen ihnen ihre Stöcke sowie den Lauti ab. Das ging alles ziemlich schnell. Auch wenn ich es panne fand, daß einige (wenige) dabei den Bullen Applaus klatschten konnte ich mir eine gewisse Schadenfreude nicht verkneifen. Die Situation war von uns nicht anders in Griff zu kriegen. ohne noch mehr blutige Köpfe zu riskieren (wir waren unbewaffnet und nicht viele, die sich verantwortlich fühlten-die "Rim" war bewaffnet).

Wie wir sehen werden wir auch in Zukunft immer wieder mit der "Rim" aneinandergeraten. Dadurch sind wir gezwungen, endlich mal klare Positionen zu beziehen. Eine Diskussion über die "Rim" ist m.E. mit der Diskussion über unser eigenes Politikverständnis gekoppelt. Es wäre zu einfach, sie mit anderen K-Gruppen in einen Topf zu werfen oder platten Antikommunismus zu propagieren. Die Vorgehensweise der "Rim" halte ich auch weniger für stalinistisch (ohne den jetzt verteidigen zu wollen!), weil sie sich dafür zuwenig auf Stalin beziehen. Sie beziehen sich stark auf Mao und da müßte eine genauere Diskussion geführt werden. So wie ich Mao gelesen und verstanden habe, geht es ihm u.a. um die Alleinherrschaft der Partei und darum, "den Feind in den eigenen Reihen zu bekämpfen". Ein Großteil der Mao-Ideologie bezieht sich auf taktisch-strategische Vorgehensweisen, eine Gesellschaft zu organisieren. Das ist jetzt alles sehr verkürzt und unvollständig. Ich will vielmehr die Diskussion in diese Richtung motivieren.

**Kurzer Exkurs über Maoismus**

Die "Rim" kann nur in ihrer eigenen Logik verstanden werden. Die maoistische Logik ist sehr binsenweisheitmäßig ("Freund-Feind"-Schema). Die Welt besteht aus der Bourgeoisie, der revolutionären Intelligenz (maoistische Kader) und dem Proletariat (einschließlich der BauerInnen). Letzteres muß von einer maoistischen Partei armeemäßig organisiert werden:

"Wir müssen die Parteidisziplin erneut bekräftigen:

1. Unterordnung des einzelnen unter die Organisation;

2. Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit;

3. Unterordnung der unteren Instanzen unter die oberen;

4. Unterordnung der gesamten Partei unter das Zentralkomitee." (Aus: Worte des Vorsitzenden Mao Tse-Tung; Peking 1967)

Weiterhin bestimmt für Mao "das Sein das Bewußtsein" und die Aufgabe, die Verhältnisse zu ändern besteht darin, das kapitalistische System ("Der Feind") militärisch zu bekämpfen. Das kapitalistische System sind für ihn die Bourgeoisie und alle, die sich auf deren Seite stellen, bzw. nicht auf die Seite des Volkes, welches in der maoistischen Partei und der maoistischen Roten Armee organisiert ist bzw. sich derer unterordnen. "Der Feind" sind " alle gesellschaftlichen Gruppen, die sich der sozialistischen Revolution widersetzen, die dem Aufbau des Sozialismus (also dem Aufbau maoistischer Parteien;siehe oben; d.a.) widersetzen, die dem Aufbau des Sozialismus feindlich gesinnt sind und ihn zu untergraben versuchen." (ebenda) Dazu muß zuerst das Sein verändert werden, damit automatisch sich mit Hilfe des Maoismus das Bewußtsein verändert.

"Die demokratische Diktatur des Volkes verfügt über zwei Methoden. Den Feind gegenüber bedient sie sich der Methode der Diktatur, d.h., für eine notwendige Zeitspanne gestattet sie ihnen nicht, sich politisch zu betätigen, zwingt sie, die Gesetze der Volksregierung zu befolgen, körperliche Arbeit zu leisten und erzieht sie durch Arbeit zu neuen Menschen". Den "Volksmassen" gegenüber fordert er die Erziehungs-und Überzeugungsarbeit mit "demokratischen Mitteln".

Weiterhin hat für Mao das Individuum einen sehr geringen Stellenwert. Es geht ihm um die absolute Unterordnung des Individuums unter die Masse. Der Mythos vom (männlichen) Held, der für "das Volk" sein Blut läßt, taucht immer wieder auf.

Natürlich müssen die Kader auch kritisierbar sein, im Volk die Widersprüche diskutiert werden (jedoch nicht den Maoismus an sich in Frage stellen), sich "richtige" Vorgehensweisen nur im Kampf erproben lassen und eine revolutionäre Kultur (durch Erziehung und Ausbildung) herausbilden. Dogmatisch, meint Mao, darf sein Maoismus nicht sein (was er wohl damit meint ??). Der militärische Drill, den Mao als Offizier verinnerlicht hatte, konnte er in seinen werken schwerlich heraushalten.

Frauen definieren ihre Emanzipation an der Teilnahme an der Produktion und der Tätigkeit in der maoistischen Partei. Das Patriarchat ist natürlich Nebenwiderspruch bei Mao.

Bei der Auseinandersetzung mit Maoismus ist mir auch aufgefallen, daß ich vieles davon auch bei Lenin, Stalin und Trotzki wiedergefunden habe. Aber das nur als Anregung. Viel Spaß bei der Mao-Lektüre !

### K-Gruppen und die Abwesenheit vieler "Ostautonomer"

Viele aus dem Osten Berlins sind deshalb nicht gekommen, weil sie von dem (zur Schau gestellten) Politikverständnis der K-Gruppen aufgrund der DDR-Vergangenheit abgeschreckt sind. Ihr Verhältnis zu den K-Gruppen läßt sich m.E. nicht von der Aufarbeitung einer Vergangenheit trennen, die mit dem Kult und Dogmatismus des Marxismus-Leninismus-Stalinismus verbunden war. Wenn wir als "Wessis" weiterhin mit vielen "Ostautonomen" zusammenarbeiten wollen, müssen wir uns selber auch die Frage stellen, was uns mit den K-Gruppen verbindet bzw. welche Kriterien wir an sie stellen, die wir selber auch erfüllen könnenmüssen. Ich spreche hier bewußt nicht von den Einzelpersonen, die mit ihrer MLS-Einstellung die von uns organisierten Veranstaltungen besuchen, sondern von geschlossen auftretenden Splittergruppen und Parteien. Deshalb, weil ich die Diskussion mit den Einzelpersonen für möglicher halte, als mit Parteien/Splittergruppen, die in ihren Strukturen verkrustet sind und es fast unmöglich ist, eine Diskussion mit ihnen zu führen, deren Inhalt die Infragestellung ebendieser Strukturen und des MLS-Weltbildes bedeutet. Auch hier wird es in Zukunft diesen Konflikt geben. Wenn wir nicht daran arbeiten, werden sich die Gräben zwischen uns "Wessis" (von denen wohl einige mit MLS-Spektrum an wenigen Punkten zusammenarbeiten) und "Ostautonomen" Gruppen tiefer. Ich will auch nicht vor die Entscheidung gestellt werden, wer mir nun wichtiger ist, und es entspricht auch nicht meinem autonomen Politikverständnis, nur auf die Zusammenarbeit "gleichgesinnter" zu setzen. Auch aus der Situation heraus, daß es sich bei einigen K-gruppen um einen (Bruch-) Teil von Befreiungsbewegungen (bzw. einen Ausschnitt dieser) aus Trikontstaaten handelt und ich die Diskussion über die Perspektive einer internationalen Befreiung mit diesen Bewegungen (und Solidarität zu ihnen) für wichtig halte. Andererseits will ich die Gräben zu den GenossInnen der Ex-DDR nicht tiefer haben.

### Der Abend...

Nach dem Fest am Helmholtzplatz im Prenzlberg fand die langerwartete Randale statt. Viele Alkleichen erwachten dabei wieder zum Leben und lieferten sich "ihre" Schlacht mit den Bullen. Jedoch hatten die Bullen lange Zeit den Kiez nicht unter Kontrolle und es klinkten sich auch viele Nicht-Bealkte Leute ein. Das führte zu viel Glasbruch und Barrikadenbau. Festnahmen gab es wohl auch viel. Da der Autor sich frühzeitig zurückzog, kann er den weiteren Ablauf nicht schildern.

In SO 36 kam es auch zu traditionsreichen Kiezrandale bis spätnachts, als die Bullen wieder alles unter Kontrolle hatten. Die letzte Barrikade wurde wohl gegen halb vier errichtet. Jedenfalls hatte die Kiezrandale einen wohl weniger ernsthaften Charakter, als zu symbolisieren "hallo, uns 36erInnen gibts noch !". Anzumerken ist noch, daß die Bullen hier Autos ( die im Kiez rumfuhren) filzten und sämtliche Leute, die von außen dazukamen durchsucht wurden.

### Die Faschos und der 1. Mai

Das Gerücht vom bundesweiten FAP und Wiking-Jugend-Aufmarsch am Ernst-Thälmann-Park war letzte Woche im Umlauf. Sie haben sich jedoch nicht dort, sondern in Lichtenberg, zu einer Saalveranstaltung getroffen und von dort aus ihren Aufmarsch (80-100 Faschos) unter massiven Bullenschutz durchgeführt. Ganz Lichtenberg (Weitlingstr.-Kiez) ist von den Bullen abgeriegelt und kontrolliert worden. Die Antifa-Mobilisierung hingegen war eher unglücklich und fiel sehr schwach aus. Gerade bei den zahlreichen Vorkontrollen sind Leute eingefahren. Trotzdem wäre es bei besserer Vorbereitung einiger Gruppen durchaus möglich gewesen, den Faschos was entgegenzusetzen. Sogar während des Aufmarsches gelang es Antifas, Reichskr.Flaggen aus der Demo rauszuziehen und wenigstens "präsent" zu sein. Am Ende der Faschoveranstaltung, als sich der Großteil der Bullen zurückgezogen hatte, gab es genug Möglichkeiten, Aktionen durchzuführen.

Parallel dazu fand in Grunewald ein Treffen der (Neuen Rechten) "Denkfabrik" statt, welches von Antifas erfolgreich angegriffen wurde.

### Fazit

Scheiße, daß es soviele Festnahmen gab, wovon viele auf Leichtsinn und Alk zurückzuführen sind. Viele Leute sind auch aufgrund von Beliebigkeiten festgenommen worden und es werden ihnen Sachen angedichtet. Ebenso scheiße das Verhalten einiger Männer und unser Nichtverhalten als Männer dazu. Als Beispiel seien die lautstarken sexistischen Äußerungen einiger Männer zum Frauen-Lesbenblock nach einer Durchsage vom Lauti zu ebendiesem, sowie ultramartialisches Auftreten und ritualhaftes Gebärden einiger Männer zu nennen. (Ich will mich hier auch nicht total abgrenzen ~~und in die~~ Kritik miteinbeziehen). Ebenso der Umgang mit Alk auf der Demo und bei Aktionen, der scheiße war. Dementsprechend sehe ich die Demo als eine Art Spiegelbild von dem, was wir an fruchtbaren Diskussionen in die Bewegung reintragen bzw. wie/ob wir diese Menschen auch außerhalb des 1.Mai erreichen.

Zum nächsten 1.Mai müssen wir noch verdammt viel an uns selber und an dem Fortbestehen und der Verbreiterung der autonomen Bewegung arbeiten.

Mit feurigen Grüßen

Ein Autonomer ausm Norden Berlins



## Der Revolution wieder ein Stück näher gerückt...

Da stehe ich nun mitten in der 1.Mai Demo.Die RIM Leute drängen sich mit Gewalt direkt vorm Kinderblock in die Demo.-Panik,Gehaue, Verletzte."Wir lassen uns nicht die Demo von der RIM kaputtmachen, wir werden das nicht hinnehmen",tönt es aus dem Lauti mit dem Verweis auf vorher getroffene Absprachen.Aber die RIM mit ihrer Handvoll Leuten,skrupelloser und besser bewaffnet,schafft es,sich in die Demo reinzuprügeln.
Wut und Hilflosigkeit steigen in mir auf:"Scheiße,sie haben es wieder geschafft...wie letztes Jahr!"-In der Adalbertstr. machen sich die Bullen zum Eingreifen bereit.Ich spüre Erleichterung;gleich werden s i e das Prügeln verhindern und dann kommt wieder Ruhe in die Demo. Gleichzeitig schäme ich mich dieser Gefühle;denn die Bullen sollen jetzt unsere "Arbeit" machen,weil wir nicht mehr weiter wissen.
Und tatsächlich,die Bullen gehen rein,machen kurzen Prozeß,entwaffnen die Leute und zerren den Mao-Fahne schwingenden Typen ziemlich brutal vom Dach des RIM Lautis,der anschließend aus der Demo fährt.-Das ganze findet unter Beifall und Triumpfgeschrei einer nicht kleinen Anzahl von Leuten statt.
Ich bin jetzt total von der Rolle,völlig perplex.Eben gerade noch haben wir auf dem O-Platz "deutsche Polizisten-Mörder und Faschisten!" skandiert,als die Meldung vom Lauti kam,daß in Lichtenberg 1000 Bullen das FAP-Treffen schützen...und jetzt applaudieren wir ihnen.
Also ich verstehe das nicht.Dabei denke ich von mir,daß ich durchaus Verständnis für Fehler,Widersprüche und Unzulänglichkeiten habe;erlebe ich schließlich selbst oft genug bei mir.Aber diese "Vorstellung" am 1.Mai war mir trotzdem eine Nummer zu hoch.Ich wäre deshalb den JubelschreierInnen sehr dankbar,wenn sie mir ihr Verhalten/Gefühle mal erklären könnten.

Ein Teilnehmer der 1.Mai Demo







**Kampf der Arbeit - Weg mit der sozialen Kontrolle und Überwachung von Arbeitslosen, SozialhilfeempfängerInnen, MigrantInnen und Flüchtlingen !**

**MAISPORT**

Wir haben in der Nacht vom 30.4. zum 1.5. bei dem Arbeitsamt Neukölln an der Sonnenallee und dem Arbeitsamt Wedding in der Müllerstraße die Fensterscheiben zerstört.
Unser Aktion richtet sich gegen den gesellschaftlichen Zwang zur Arbeit, die immer schärfer werdende Überwachung von ArbeitslosengeldempfängerInnen, gegen die vollständige staatliche Kontrolle aller LohnarbeiterInnen über den Sozialversicherungsausweis - mit dem die BRD-Regierung die Politik der Nazis weiterführt - und Bedingungen, die immer mehr Menschen - vor allem Frauen, MigrantInnen und Flüchtlinge - zwingen, in ungesicherten und mies bezahlten Jobs zu malochen.
Wir haben mit der Aktion hoffentlich etwas Zugluft in die stickigen Gänge gebracht und die Wartezeit für Viele angenehmer gestaltet.

einige Autonome

# Berliner FAP-Aufmarsch konnte nicht verhindert werden !

Am Freitagabend (30.4) wurde der genaue Ort des Aufmarsches der faschistischen FAP für den 1. Mai bekannt.
Dieser sollte in Berlin Lichtenberg um 13 Uhr starten. Eventuell wollten die Faschos vor oder nach ihrem Aufmarsch eine Saalveranstaltung abhalten.

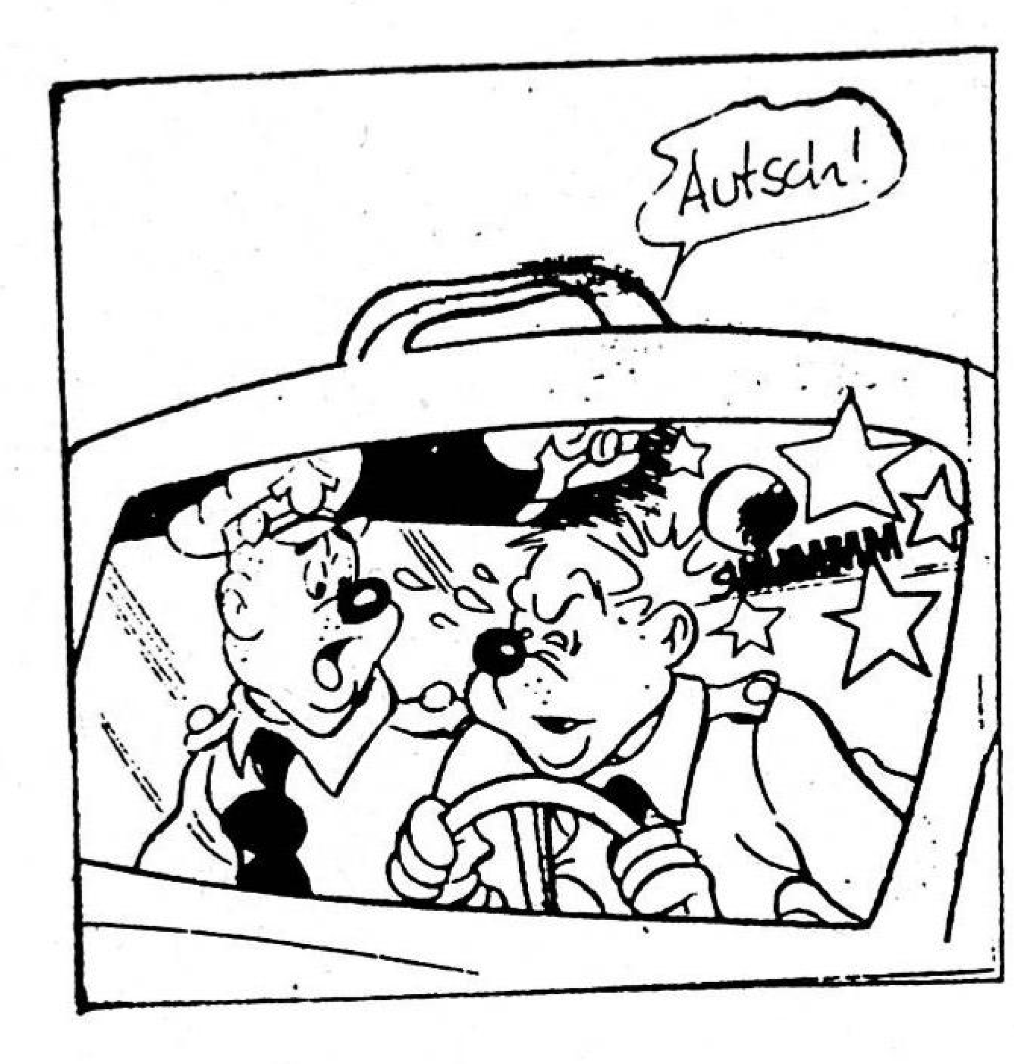
Eine Stunde vor Beginn ihres Treffens wimmelte es in Lichtenberg nur so von Bullen. Faschos wurden zu dieser Zeit nur vereinzelt gesehen, so eine kleine Gruppe vor einer Kneipe am Tierpark. Langsam kamen dann doch so an die 100 Faschos zu dem angemieteten Versammlungslokal in die Konradstraße, das von zwei Hundertschaften Bullen abgeriegelt wurde.
AntifaschistInnen oder Leute die auch nur so aussahen, als wollten sie die Faschoveranstaltung stören, wurden von den Bullen kontrolliert, gejagt und über 30 (Zahl laut Bullen) wurden festgenommen und teilweise auf der Wache mißhandelt.
Während die FAPlerInnen im Saal den Worten ihres Führers Friedhelm Busse lauschten, gelang es nur etwa 50 Antifas in Lichtenberg, die eine Stunde bis zum Beginn der eigentlichen Faschodemo, vor den Bullen unerkannt - dank ihres normalen Outfits - auszuharren.
Dementsprechend mager verlief dann auch ein Angriffsversuch auf die FaschistInnen, bei dem ein Faschotranspi erhascht werden konnte. Die Bullen waren bei diesem "Angriff" mit uniformierten und zivilen Einheiten sogleich zu Stelle und drängten die Antifas ab.
Vielleicht nur wegen der Anwesenheit der Presse "konnten" die Bullen nicht so gegen die Antifas vorgehen, wie es ihre kameradschaftlichen Gesinnung erlaubt hätte. Schließlich übersahen sie bewußt verbotene faschistische Symbole - z.B. auf Gürtelschnallen - und ließen es zu, daß sich die Faschos zum Ende ihrer Veranstaltung mit leeren Flaschen bewaffneten. Zeitgleich prügelten die Bullen in die "Rev. 1.Mai Demo", um das Vermummungsverbot durchzusetzen.
Für die restliche Zeit der Faschodemo blieb den Antifas nur die "Seitenbegleitung" und das gegenhalten via Parolen übrig.
Nach ihrer Demo verkrochen sich die Faschos wieder für eineinhalb Stunden in ihrem Saal.
Mangels Masse (20 Antifas) war ein Angriff auf die FAPlerInnen bei deren Abziehen nicht mehr möglich.

Offensichtlich wurden Infos aus Lichtenberg nicht oder nur spärlich auf der "Rev. 1.Mai Demo" sowie auf dem Straßenfest am Helmholzplatz bekanntgegeben, sodaß nur wenig Leute über die aktuelle Situation auf dem Laufenden waren.
Daß sich 100 Faschos in Berlin fast frei bewegen konnten, während sich über 5000 Leute auf der "Rev. 1.Mai Demo" bzw. auf dem Fest tummelten, kann nur als Desaster bezeichnet werden.

Den Verantwortlichen dieser Politik muß unterstellt werden, daß ihr Ziel es ist, gemeinsam unterzugehene (Zitat des Aufrufs des Vorbereitungsplenum der 1.Mai Demo).
Doch wir werden uns dem entgegenstellen und kämpfen - aber nicht gemeinsam - nicht mit denen !!





## Zum FAP-Aufmarsch in Lichtenberg

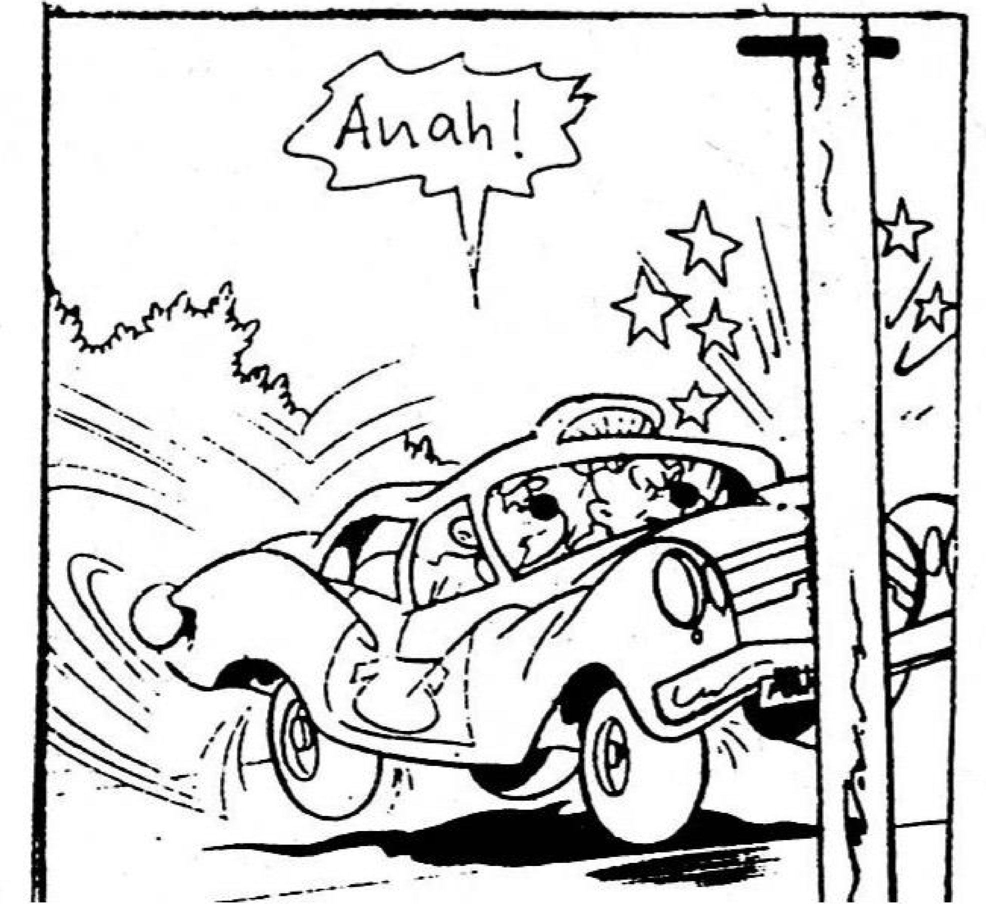
Die Antifa konnte im letzten Jahr den Aufmarsch der FAP am 1. Mai im Ernst- Thälmann-Park verhindern. Der erneute Versuch (in diesem Jahr in Lichtenberg) mit einer Veranstaltung/Demo präsent zu sein, blieb von der Antifa nicht unbemerkt. Anders als offiziell dargestellt blieb zumindest die Demo nicht ungestört.
Aufgrund der allgemeinen Bullentaktik im Vorfeld (Verhaftungen, Kontrollen, Platzverweise, Festhalten vor Ort) war es für Antifas schwierig in größeren Gruppen in die Nähe der FAP zu gelangen. Trotz massiven Bullen- und Zivi-Einsatzes haben es ca. 30 AntifaschistInnen (u.a. Leute von der Demo der Kritischen GewerkschafterInnen) geschafft, eine Gegendemo zu starten und die Faschodemo auf der Rummelsburger Straße zu blockieren. Mit mehr Leuten wäre es in diesem Moment möglich gewesen, den Zug von ca. 80 Faschos aufzulösen. Erst nach einigen Minuten konnte die Bullenverstärkung der FAP (Busse!) den Weg freiräumen. Dennoch gelang es Einzelnen durchzukommen, Faschos direkt anzugreifen und u.a. das Schlußtransparent zu entreißen. Später konnten GewerkschafterInnen sogar in die Demo eindringen und mit antifaschistischen Inhalten übertönen. Von einem störungsfreien Ablauf der Demo kann also keine Rede sein. Leider wurden einige AntifaschistInnen verletzt, und es gab weitere Festnahmen. Ganz offensichtlich waren die Bullen bemüht, mittels Absprachen ein legales Erscheinungsbild der Demo aufrechtzuerhalten (kein Hitlergruß, keine verfassungswidrigen Sprüche). Dieselben Zivibullen, die zuvor Antifas festgehalten und durchsucht hatten, marschierten nun mit an der Spitze der Demo.
Als die Faschos zum Ausgangsort der Demo (Turnhalle in der Volkradstraße) zurückgekehrt waren, setzten sie ihre Veranstaltung fort. Vor der Halle gab es zwar Proteste, doch die Info zur 2. Mobilisierung für das Ende des Treffens versickerte offensichtlich. Weder auf der O-Platz-Demo noch auf dem Helmholtzplatz wurde diese Info durchgegeben. 120 Faschos konnten die Abschlußveranstaltung relativ ungestört beenden. Am frühen Abend wurden dann sogar Antifagruppen von Faschos im Viertel angegriffen.

einige Antifaschistinnen und Antifaschisten









# "1. Mai – chaotenfrei!"

Das letzte Wochenende war ein sehr erfreuliches für mich. Besonders hat mich gefreut, daß die "revolutionäre Demo" nun doch stattfinden konnte, nachdem so wichtige Fragen geklärt waren, ob die Revolution nun um 13.00 beginnt oder zu einer anderen Zeit und ob sie am O- oder lieber am A-Platz anfangen soll. Nochmal freue ich mich für die Prenzelberger, daß sie so schön ungestört Ihr tolles Fest machen konnten, nachdem sie weder von der Demo noch von irgendwelchen Faschos im Bezirk belästigt wurden. Am meisten freue ich mich aber für die FAP (Freiheitliche Arbeiter Partei), daß sie ebenfalls fast völlig ungestört durch das "rote" Berlin laufen konnte und *"Hier marschiert die FAP"* und *"1.Mai - chaotenfrei"* skandieren konnte.

Die Szene hält es wahrscheinlich nicht für nötig, darauf zu reagieren. Vielleicht glaubt sie ja auch schon an den Selbstsäuberungsmechanismus der "bürgerlichen Demokratie" gegen FaschistInnen. Zumindestens gab es nur sehr wenige Versuche, überhaupt etwas gegen die FaschistInnen zu tun. So konnten sie (98 Männer und 5 Frauen) Ihre Scheiß-Parolen durch Lichtenberg brüllen. Die ca. 15 anwesenden Antifas sahen der Situation auf Grund des Zahlenverhältnisses auch eher skeptisch entgegen. Verstärkung erhielten sie dann von ca. 30 GewerkschafterInnen. Während die Polizei damit beschäftigt war, diese GewerkschafterInnen von der Straße zu räumen, damit die FAP daran vorbeimarschieren konnte, griffen die anderen Antifas den hinteren Teil des Demozuges an und entfernten eins der beiden Transparente aus der FAP-Demo. Das war die einzige Aktion, die bei diesem Kräfteverhältnis möglich war. Viel mehr gibts also auch nicht von der Demo zu berichten.
Wann wacht Ihr endlich mal auf??? Wahrscheinlich erst, wenn die Demo der FaschistInnen zahlenmäßig größer ist als die "revolutionäre". Lange dauert das bestimmt nicht mehr! Die TeilnehmerInnen bei der FAP-Demo waren fast ausschließlich regional mobilisiert und nur von der FAP. Nicht auszudenken, wenn die ganzen anderen Nazi-Horden auch noch mitmarschieren und auch noch bundesweit mobilisiert wird wie in Wunsiedel oder Halbe. Dann kommen ganz schnell so viel zusammen, wie auf der diesjährigen "revolutionären Demo" waren!!!

Ein Wort zu den Leuten, die an den Vorkontrollen zurückgeschickt oder sogar verhaftet wurden kann ich mir auch nicht verkneifen. Wann kapiert Ihr endlich, daß die Bullen nicht gerade scharf darauf sind, möglichst viele Antifas zu einer Faschisten-Demo zu lassen. Ist doch wohl klar, daß sie alles dafür tun, daß erkennbare Linke dort nicht hin kommen. Sie können dabei aber auch nur nach dem Aussehen gehen, ein anderes Mittel haben sie erstmal nicht so schnell parat. Könnt Ihr aus diesem Grund nicht vielleicht mal einen Tag im Jahr auf Eure schwarzen, ev. kaputten Klamotten incl. Palli-Tuch und was sonst noch so zu einem richtigen Autonomen gehört verzichten und auch sämtliche Waffen-ähnlichen Gegenstände zu Hause lassen??? Die letzteren nützen Euch vor den Augen der Bullen eh´ nichts. Es gibt einige Leute, die kommen fast ungestört auch bei kniffligen Gelegenheiten durch fast sämtlich Bullenbarrieren durch und dann gibt es welche, da halten die Bullen extra noch mit dem Auto an, um sie zu kontrollieren - woran mag das wohl liegen???

Grüße an die Leute, die der Denkfabrik ordentlich was auf die Mütze gegeben haben, so das gleich für den nächsten Tag die Räume gekündigt wurden und an dieser FaschistInnen-Bildungsveranstaltung niemand mehr teilnehmen konnte. Weiter so. Ich hätte wohl besser auch dahin kommen sollen als nach Lichtenberg zu fahren, das hätte nicht so viel Frust gegeben.
Keine Grüße an die Leute, die es für wichtiger halten, mit den Bullen Katz und Maus zu spielen anstatt die FaschistInnen von unseren Straßen zu prügeln. Ich hoffe, ich verschlafe Eure "Revolution" nicht rein zufällig.

**Ein völlig gefrusteter Antifa**

# MATTHIAS ABERLE

## Raus aus allen linksradikalen Zusammenhängen!

### Warum und wie recherchierten wir?

Seit einigen Monaten kursieren verschiedenartige Gerüchte über M.A.. Sie reichen von allgemeinen Beschreibungen ("komischer Typ") bis hin zum konkreten Verdacht, er sei ein Spitzel. Deswegen haben wir uns vor einer Weile zusammengesetzt, um der Sache auf den Grund zu gehen.

Wir fanden den Umgang der direkt Betroffenen oder der mit ihm zusammenarbeitenden Leute sehr diffus und unverantwortlich.

Wir wollten Klarheit - weg von den Gerüchten. Deshalb haben wir über längere Zeit Informationen zusammengetragen und viele Diskussionen geführt. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, daß unsere Ergebnisse von mehr Leuten beurteilt werden sollten.

Unsere anfängliche Erwartung war, daß wir M.A. aufgrund der zusammengetragenen Fakten eindeutig z.B. Kontakte zu Staatsschutz oder VS nachweisen könnten. Dem ist nicht so!

Nachdem wir bei unseren Recherchen versuchten, Gerüchte von Fakten zu trennen, erwiesen sich scheinbar klare Indizien als völlig unklar, dafür kamen neue, unerwartete Informationen über M.A.'s Vergangenheit ans Licht. Schließlich standen wir vor der Situation, neben einigen eindeutigen Sachen einen großen Haufen von interpretierbaren Informationen zu haben.

Wir halten etliche Informationen nicht für geeignet, veröffentlicht zu werden. Entweder, weil sie ungenügend abgesichert sind, oder weil sie zu sehr ins persönliche, interpretierbare gehen.

Von daher beschränken wir uns zunächst bei der Beurteilung von M.A. und der Begründung unserer Rausschmiß-Forderung auf die wichtigsten Fakts. Dennoch werden wir nicht umhinkommen, in der Auseinandersetzung mit seiner Person und aufgrund des Aktionsraumes, den er innerhalb unserer Strukturen immer wieder gefunden hat, die reinen Fakten zu verlassen und zumindest ansatzweise seine Persönlichkeit zu charakterisieren.

### Unsere Schlußfolgerungen

**A) M.A. ist mit hoher Wahrscheinlichkeit kein Spitzel, wenn aber doch, dann ein ganz unbedeutender.**

M.A. hat in den letzten fünfzehn Jahren soviel Mist gebaut und sich so oft selbst ein Bein gestellt, daß wir ihn uns kaum als hauptberuflichen Spitzel im Sinne eines 'Verdeckten Ermittlers' oder 'Agent Provocateurs' vorstellen können. Es ist jedoch nicht mit letzter Sicherheit auszuschließen, daß er ein lausig geführter V-Mann ist, oder daß er in der einen oder anderen für ihn präkeren Situation Aussagen gemacht hat oder machen wird, wenn es für ihn darum geht, seine eigene Haut zu retten.

Aber weder wir noch die eifrigen Gerüchte-Erzähler von PDS bis "Szene" haben dafür ernsthafte Indizien.

**B) M.A. muß dennoch aus allen linksradikalen Strukturen rausgeschmissen werden:**

1.) M.A. wurde 1977 wegen Vergewaltigungen zu über drei Jahren Knast verurteilt. Für uns ist eine staatliche Verurteilung normalerweise noch lange kein Beweis. Im Falle von Vergewaltigung müssen wir aber davon ausgehen, daß die Justiz nicht etwa Unschuldige verurteilt, sondern im Gegenteil, massenhaft Schuldige davonkommen läßt. Daher erlauben wir uns, den Schuldspruch des Gerichts als



zutreffend anzusehen. In den Jahren nach dem Knast, d.h. zuerst im Freiburger Schwarzwaldhof (ein 1980/81 besetzter Gebäudekomplex), später dann in Paris, Stuttgart und seit 1990 in Berlin, hat er sich unseres Wissens nach dazu in keinster Weise verhalten.

2.) Ende 1984 machte M.A. Aussagen beim BKA. Mindestens eine Person wurde von ihm namentlich verpfiffen. Es ging dabei um einen Dealerring('weiche Drogen') im süddeutschen Raum.

3.) 1981 wurde M.A. wegen geheimdienstlicher Agententätigkeit von der Bundesanwaltschaft verhört. Es ging dabei um angebliche Stasi-Kontakte. 1987 wurde er - wieder ging es um den Vorwurf geheimdienstlicher Agententätigkeit - zu einer Bewährungsstrafe von neun Monaten verknackt.

4.) M.A. hat in den vergangenen Jahren des öfteren Geldgeschäfte abgewickelt, bei denen - um es vorsichtig auszudrücken - seine jeweiligen PartnerInnen am Ende die VerliererInnen waren. Entweder sie standen selbst plötzlich mit seinen Schulden da, oder er blieb ihnen größere Summen schuldig. All das unabhängig davon, ob er zu den Leuten ein persönliches Verhältnis hatte oder ein rein funktionales.

### Unsere Begründung...

**Vergewaltiger**

Die Vergewaltigungen alleine reichen uns aus. Die Begründung dafür haben wir nach gemeinsamer, gemischter Diskussion getrennt in einer Frauen- und einer Männer-Erklärung erarbeitet:

*Frauen:*

Als wir durch die Recherchen auf diesen Ausschnitt in M.A.s Werdegang stießen, war für uns klar, daß die Diskussion um ihn als Vergewaltiger, die Forderung, die wir mit der Veröffentlichung seiner Geschichte verbinden, getrennt von einer Diskussion unter den Männern geführt wird.

Unser Entschluß wurde von der Gesamtgruppe nicht infrage gestellt. Das war umso erfreulicher, weil wir so eine Entscheidung innerhalb der Szene nicht für repräsentativ halten.

Wir Frauen kamen dann auch ohne Wenn und Aber schnell zu einem Konsens:

**M.A. MUß RAUS AUS ALLEN POLITISCHEN ZUSAMMENHÄNGEN**

Wir wollen die Diskussion darüber auch nicht in oder mit gemischten Gruppen führen, dies lehnen wir grundsätzlich ab. Das heißt für uns auch, daß wir Frauen auf Stellungnahmen oder möglicher Kritik zu unserer Position, die von gemischten Gruppen oder Männerzusammenhängen kommen, nicht antworten werden. Wir wollen die mögliche Auseinandersetzung **N U R** mit Frauengruppen führen.

Für diejenigen, die jetzt vielleicht schon die Stirn runzeln:

Für uns spielt es keine Rolle, ob die Vergewaltigungen ein, zwei oder fünfzehn Jahre zurückliegen. Völlig irrelevant ist für uns, ob M.A. dafür im Knast gesessen hat oder nicht. Er hat dadurch, daß er weder mit sich selbst noch - damit zwingend verbunden - mit seinen politischen und privaten Zusammenhängen eine Auseinandersetzung über die Vergewaltigungen und seinen Frauenhaß geführt hat, nicht nur sich unglaubwürdig gemacht. Er ist eine Bedrohung.

Für Vergewaltigungen gibt es keine Halbwertzeit. Vergewaltigung ist für uns kein "asozialer Akt", sondern die perfideste Form von Gewalt gegen Frauen. Frauen sind in jedem Lebensbereich mit Sexismus konfrontiert. Aus der Erkenntnis dieser permanenten Unterdrückung heraus bekämpfen wir schließlich auch alle anderen Ausprägungen von Herrschaftsverhältnissen.

Wenn wir sagen, daß Vergewaltigung keine "Halbwertzeit" hat, heißt dies, daß das Leben der betroffenen Frau(en) für immer einschneidend verändert ist.

Wir sehen M.A. auch weiterhin als potentiellen Täter. Dies speist sich nicht nur aus dem Nicht-Verhalten zu seiner Vergangenheit, sondern auch aus seinen offen geäußerten sexistischen Sprüchen.

Soweit uns bekannt ist, hat er in den gemischten Gruppen, in denen er agiert(e), mit keinem Wort die Vergewaltigungen erwähnt, geschweige den einen Anschein von Aufarbeitung und Auseinandersetzung darüber durchblicken lassen. Er hat die anderen nicht damit konfrontiert. Somit hatten die Frauen nie die Entscheidungsmöglichkeit, sich mit ihm darüber auseinanderzusetzen oder ihn aufzufordern, die entsprechende Gruppe zu verlassen. So wie wir M.A. s Persönlichkeit einschätzen, hat er sich damit makabererweise durchaus konsequent verhalten. (Wir gehen natürlich davon aus, daß ein Vergewaltiger, wenn er es tätsächlich geschafft haben sollte, sich mit seinem Frauenhaß auseinanderzusetzen, aus einer gemischten Gruppe verschwindet, sowie nur eine einzige Frau seine Anwesenheit unerträglich findet, und zwar kommentarlos.)

Wir nehmen an, daß viele Frauenzusammenhänge die Forderung, daß M.A. aus linken Zusammenhängen raus muß, teilen werden. Wir sind aber der Meinung, daß die Leute, die mit ihm näher zu tun haben, die mit ihm befreundet sind und mit ihm gemeinsame Wege gegangen sind, sich nicht aus der Verantwortung stehlen können, sich intensiver mit ihm auseinanderzusetzen.

Für uns bedeutet der Rauswurf aus Zusammenhängen eine konsequente Folge unserer dargelegten Position. Deshalb greifen hier auch negativ belegte Begriffe wie "Rache" oder "Strafe" nicht.

Wir wollen allerding noch einmal darauf hinweisen, daß wir in der Gesamtheit der autonomen Szene ein patriarchales "Rollback" beobachten, das sich immer offener in sexistischen Sprüchen und direkten Angriffen äußert. Dazu gehört auch die Ignoranz, Belächelung und Abwertung gegenüber Versuchen einiger Männer(gruppen), sich mit ihrer Rolle als Täter auseinanderzusetzen.

Wir Frauen müssen uns nicht nur autonom organisieren, sondern auch überlegen, wie wir es lernen, uns "militant" gegen Angriffe aus den "eigenen Reihen" zur Wehr zu setzen.

Wir sind für Kritik, die von Frauen(gruppen) kommt, offen, die interim ist für uns aber nicht das Terrain der öffentlichen Auseinandersetzung. Wir bitten Euch, wenn Ihr was schreiben wollt, eure Beiträge an die AMAZORA zu schicken.

*Männer:*

Trotzdem uns (den an den Nachforschungen beteiligten Männern) schnell klar war, daß es notwendig ist, zum Thema Vergewaltigung eine eigene Stellungnahme zu erarbeiten, haben wir uns erst schwergetan damit.

Kein Wunder: Es ist eben etwas ganz anderes, ob du jemanden als Spitzel verdächtigst und eine entsprechend klare Distanz zu ihm hast, oder ob du - als Mann - dich mit deinem eigenen, persönlichen wie politischen Verhältnis zu Vergewaltigung und dem Täter beschäftigen mußt. Wir wollen hier aber nicht den (aussichtslosen) Versuch machen, auf allgemeiner Ebene über subjektives Empfinden des einzelnen und politische Geschlechterverhältnisse zu theoretisieren, sondern möglichst am konkreten Fall unsere Fragen und An- oder Einsichten darstellen.

Daß Vergewaltiger öffentlich benannt werden sollen, ist für uns keine Frage. Notwendig finden wir auch, daß solche Männer aus "unseren" Strukturen raus müssen.

**Für uns ist klar, egal, ob wir ihn persönlich kennen, er also ein "Genosse" aus der PolitGruppe, Mitbewohner oder ein Freund ist, oder wir ihn nicht so nahe kennen, er hat alle Zusammenhänge sofort zu verlassen, wenn nicht freiwillig, dann gezwungen.**





Wir werden bei einem "Genossen" oder gar Freund mit unseren Prinzipien bestimmt schwer ins Schleudern kommen, aber wenn nicht wir Männer uns damit auseinandersetzen, wer dann?

Wenn wir uns mit einem Vergewaltiger auseinandersetzen, machen wir das vom Verhalten des Mannes abhängig. Das beinhaltet für uns seine Bereitschaft, sich zum einen mit seiner Rolle als Mann und Vergewaltiger und zum anderen mit seiner Tat und ihren Folgen für die angegriffenen Frauen und Kinder auseinanderzusetzen.

Wichtig ist für uns auch, wie wir diesen Typen in den letzten Monaten bzw. Jahren persönlich in seinem Verhalten und in den von ihm vertretenen Positionen miterlebt haben. An diesem Punkt werden wir persönlich entscheiden müssen, ob wir trotz der Enttäuschung weiter etwas mit ihm zu tun haben wollen oder nicht. Wir wissen, daß wir eine Mitverantwortung für unsere Freunde bzw. Genossen haben, daß wir auch für deren Taten im weitesten Sinne eine Mitverantwortung haben. Wie oft erleben wir Situationen, wo wir uns fragen, was soll denn diese Scheiße, warum macht er denn dies, warum sagt er denn das... ohne darauf zu reagieren, ohne uns damit auseinanderzusetzen, bis es dann zu spät ist und die Beziehungen einfach abgebrochen werden und das Spiel dann woanders mit anderen Leuten weitergeht.

Und aus dieser Verantwortung heraus müssen wir uns dann auch mit einem Vergewaltiger aus dem Freundeskreis auseinandersetzen, nicht verständnisvoll, aber verantwortungsbewußt. Wir müssen sehen, wie Frauen bzw. Kinder vor ihm geschützt werden können, wie er therapiert werden kann. Würden wir das nicht tun, bliebe nur der große Knast - einsperren. Kann das anzustreben sein?

M.A. hatte 15 Jahre Zeit. Er hat zwar im Knast "gebüßt", aber das ist nicht das, was wir unter einer Aufarbeitung verstehen. Weder hat er Leuten von seinen Taten erzählt, noch deutet sein heutiges Verhalten gegenüber anderen Menschen darauf hin, daß er sich geändert hat. Wenn er was begriffen hat, muß das Konsequenzen in seinem Verhalten haben: Bei der Gestaltung der Beziehungen zu Frauen, zu Männern, bei seinem Verhalten zum Kampf von Frauen gegen ihre patriarchale Unterdrückung, bei eigenen Positionen zur Rolle der Männer als Unterdrücker, auch bei der Gestaltung allgemeiner politischer Positionen. Für ihn ist Feminismus ein "bourgeoiser Auswuchs". Sein Verhältnis zu anderen Menschen ist geprägt von Ausbeutung, Aufschneiderei, Opportunismus und Betrug. Er ist weit davon entfernt, zu erkennen, wie sehr er andere Menschen verletzt und gefährdet. Er versucht vielmehr, die an ihn gerichtete Kritik umzudrehen oder sich rauszureden.

Von einem Mann, der sich als linksradikal versteht, wäre eigentlich zumindest zu erwarten, daß er das Auseinanderklaffen von politischem Anspruch und eigener Wirklichkeit in Sachen Geschlechterverhältnis wahrnimmt. Wir wollen uns nicht selbst schönreden: Auch wenn wir über unsere Rolle als Mann sinnieren, gibt es sicherlich auch in Zukunft noch genug Sachen, die wir lieber ignorieren, die wir zurückweisen, die uns erst hundertmal von Frauen klargemacht werden müssen, bevor wir sie als Teil des Gewaltverhältnisses erkennen, dessen Nutznießer wir sind.

Wir linken Männer verhalten uns gewöhnlich sehr zurückhaltend, wenn es darum geht, eigene sexistische, rassistische und männerspezifische Verhaltensweisen und Strukturen zu benennen und zu überwinden. Es reicht z.B. nicht aus, wenn Frauen (gerade in der Sexualität) sagen müssen: Nein heißt Nein, sondern wir müssen uns endlich mal klar darüber sein: **Nicht ja heißt nein!** Das läßt sich leicht sagen, aber wie sieht denn unsere Praxis aus...?

Wir sind beim Diskutieren desöfteren ins Schwimmen gekommen, z.B. an der Frage, wie weit wir uns selbst zutrauen, die Definition des Begriffes "Vergewaltigung" öffentlich zu diskutieren, und wie wir persönlich damit umgehen; welchen Abstand wir zum Täter eigentlich haben; ob, und wenn ja, wo wir uns eigentlich mit Geschlechterverhältnis, oder auch "nur" mit unserer Sexualität, beschäftigen, wenn wir nicht grade wie jetzt draufgestoßen werden... wir mußten auch feststellen, daß wir immer wieder an sprachliche Grenzen stoßen; eine eigentliche männliche fortschrittliche Sprache zum Patriarchats-Bereich scheint es nicht oder fast nicht zu geben, wir bedienen uns der Begriffe und Definitionen der herrschenden Sprache oder übernehmen einzelne feministische Begriffe. So

fällt es uns z.B. schwer, über Vergewaltigung, den Umgang mit Täter und Opfer, differenziert zu sprechen, ohne damit die Tat zu relativieren.

Wir fanden es auch notwendig, über Begriffe wie Strafe, Sanktion, Therapie etc. zu sprechen, und sahen uns auch hier der Gefahr gegenüber, ungewollt zu relativieren. Im Endeffekt blieb dieses letzte Thema auch in Teilen ungeklärt:

Ist sozialer Ausschluß eine Strafe oder eine Selbstschutz-maßnahme, was unterscheidet Rache von einer "Sanktion" wie dem Ausschluß? Was gibt es für uns zwischen der Utopie "herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Knäste" und der Realität "Strafe": einsperren, abschieben, verprügeln...?

Unabhängig von der staatlichen Justiz müssen wir Formen und Möglichkeiten entwickeln bzw. haben, die es uns ermöglichen, Menschen (hauptsächlich Männer), die sich über bestimmte Kriterien hinweggesetzt haben, die soziale und politische Grundlage zu entziehen. Für uns persönlich wäre es z.B. eine Strafe, wenn wir aus unserem persönlichen, betrieblichen und politischen Zusammenleben, aus unseren Wohnverhältnissen im Stadtteil oder gar aus der Stadt rausfliegen würden.

Soviel zu unseren männlichen Gedanken, die uns von M.A. weggeführt haben, die aber, was ihn angeht, nichts daran ändern, daß ein Mann wie M.A. aus unseren Strukturen verschwinden muß.

**Belastungszeuge und Vorwurf der 'Agententätigkeit'**

Auf diese Punkte sind wir in unseren Recherchen - immer noch in der Annahme, einem V-Mann auf der Spur zu sein - gestoßen. Für uns verhärteten sie **n i c h t** diese V-Mann-Annahme. Dazu waren darin zuviele Brüche, die nicht für einen gut geführten Spitzel sprechen.

1981 warf ihm die BAW Stasi-Tätigkeit vor, ließ ihn jedoch gleich wieder laufen. M.A. selbst sagte hinterher, er werde zu Unrecht verfolgt. Andererseits wurde er einige Jahre später wegen geheimdienstlicher Agententätigkeit verurteilt. Dies und seine Aussagen beim BKA weisen - bei allem Mißtrauen gegenüber Justiz und Bullen - darauf hin, daß er in geheimpolizeiliche Angelegenheiten zumindest am Rande verstrickt war. Wie tief und mit wem, ist unklar.

Zu befürchten ist, daß ein Typ, der dieses Kapitel seiner Geschichte weder aufgearbeitet noch transparent gemacht hat, erpressbar und/oder unberechenbar ist.

**Geldgeschichten**

Verschiedene Gerüchte schwirren in diesem Zusammenhang durch die Szene. Zum einen hat er die PDS mächtig abgezockt. Zum anderen soll er beim Einheizfestival im Okt. 92 Leute ziemlich angeschissen haben.

Wir geben diesen Geldgeschichten nicht so sehr viel Gewicht, - erwähnen sie hier aber, um ein Gesamtbild von M.A. aufzuzeigen -, da die jeweiligen Strukturen es M.A. ermöglichten und immer noch ermöglichen, aus den Sachen wieder heil rauszukommen.

So war die PDS, der er 1991 zunächst 40.000 DM abgezogen hatte, zu vertrauensselig, zu chaotisch und nachher unfähig, um ihn vor Gericht festnageln zu können. Im 1. Prozeß wurde M.A. zur Rückzahlung des Geldes verurteilt, im 2. Prozeß des Betrugsvorwurfes freigesprochen. 10.000 DM blieben verschwunden.

*Unsere Kritik an der PDS in dieser Geschichte mit M.A.:*

*Ihr Umgang mit M.A. ist einerseit taktisch, dann naiv und beides zusammen verantwortungslos. Der taktische Umgang von Teilen der PDS begründete sich auf der Vorstellung, ihn, der sich nach Austritt aus der PDS als Vertreter der 'Autonomen' ausgibt, als Bündnispartner zu halten. Verantwortungslos ist für uns das Weitertragen von Gerüchten, ohne genauere Überprüfung, die Beliebigkeit im Weitergeben von Infos, und dann der politische Holzhammer, mit dem M.A. als Anti-PDS-Saboteur angegriffen wird und für die eigenen Schwächen (mit)herhalten soll (als Initiator und Steuermann des KOB., "Kreuzberger Bündnis - Opposition von unten", das 1992 zur Kommunalwahl v.a. gegen die PDS antrat).*



Im Fall des "Einheizfestivals" ist die ganze Angelegenheit so verworren, daß am Ende niemand mehr genau weiß, wer mit wieviel Geld durchgegangen ist, aber einige Leute sehr genau wissen, daß sie die Angeschmierten sind.

M.A. und das KOB schreiben dazu in der Interim im Januar 1993: "Etwa 2.000 Leute waren trotz erklärtem Benefiz-Charakter über die Zäune geklettert oder wurden von machen Sicherheitsleuten gegen ein Entgeld eingeschleust. Aber auch in den eigenen Reihen gab es Unregelmäßigkeiten." Eine Klärung scheint auch die Angeschmierten nicht zu interessieren.

Diese Geldgeschichten müssen von den jeweiligen Betroffenen geklärt und auch veröffentlicht werden, damit Wiederholungskisten in neuen Konstellationen zumindest schwieriger werden.

Mittlerweile ist M.A. der Organisator der 'Pinguin-Konzerte' (vor allem in "Huxley's Neue Welt", siehe dazu Tip 8/1993)

## Die Moral (von) der Geschichte...

**M.A. und unsere Strukturen - ein Versuch der Auseinandersetzung mit linker Moral**

Alleine aufgrund der Vergewaltigungs-Geschichte steht für uns unsere Rausschmißforderung. Dies könnte uns eigentlich nun ausreichen in unserer Auseinandersetzung mit ihm. Und doch wollen wir hierbei nicht stehen bleiben, weil wir in unseren Diskussionen über Vergewaltigung und über die anfangs erwähnten Unklarheiten im Umgang mit den Gerüchten, den scheinbar 'gesicherten' Infos und die persönliche Einschätzung von M.A. an ganz andere Punkte gekommen sind, die wir erwähnenswert und diskussionsbedürftig finden:

Was ist unsere Moral, worauf basieren unsere sozialen Umgangsweisen?
Was ist geduldet, was nicht, und wo finden wir bei uns eine Doppelmoral?
Wie gehen Männer mit dem Vorwurf der Vergewaltigung um?
Was sind unsere Sanktionsmittel?

Es geht uns nicht um ein langes Traktat über Moral und Ethik der Linken. Wir wollen aber unsere eigenen Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit bzw. über M.A. darstellen. Vielleicht gibt es Leute, die alle unsere Vorwürfe zu schwach finden und für alles nur ein Schulterzucken:

Eine Vergewaltigung vor 15 Jahren? "Naja, ist ja so lange her, und er war ja auch im Knast dafür"
Zeuge gegen Drogendealer? "Warum nicht..."
Agent? "Wenn es für die Stasi war, hat er's vielleicht nur gut gemeint, oder es war sowieso nicht so schlimm... "
Die PDS abziehen? "Gute Idee, die haben eh zuviel Geld..."

Wir haben bei unseren Recherchen oft eine Beliebigkeit im Umgang mit anderen und mit dem Wissen über sie erlebt - selbst bei "alten" GenossInnen -, die uns ernüchtert hat.

In unseren Diskussionen über eine Veröffentlichung zu M.A. begegneten wir immer wieder zwei Fragen. Einmal die nach der Abgesichertheit der Information, zum anderen die Frage, in welchem Verhältnis steht die Info zur Szene-Moral? Was bedeutet sie denen, die sie lesen. Und da sind wir oft darauf gestoßen, daß bestimmte Sachen, die M.A. gemacht hat, höchstens in ihrer Aneinanderreihung und Häufung etwas besonderes darstellen.

**Zum Beispiel: militantes Gehabe**
Daß er sich seit über 10 Jahren durch militantes Gehabe und Gerede profiliert, seine Praxis aber eher von mangelnder Verantwortung und Destruktivität geprägt ist, schien uns eigentlich ein schwergewichtiger Kritikpunkt und überzeugender Vorwurf. Doch wenn wir uns von M.A. lösen und uns umsehen, stellen wir fest, daß vor allem viele Männer in der Szene sich nicht anders verhalten.

Das ist zuerst ein Vorwurf an diese Leute, aber noch mehr ist es eine Frage nach unserem sozialen Umgang, der eine solche Form der Selbstbestätigung und des Machotums zumindest erlaubt oder gar fördert. Wir stoßen da auf die ungemütliche Grenze zwischen Anspruch und Wirklichkeit, über die sich schön theoretisieren läßt, die aber in der Praxis häßlich und sperrig ist, und deshalb lieber ausgeblendet wird.

**Zum Beispiel: Gerüchte**
Wie schnell breiten sich in und zwischen unseren Gruppen Gerüchte aus, werden unreflektiert weitergegeben, nur damit 'Mensch' mitreden kann. Wiewenig wird nachgefragt, werden Geschichten von Personen, die sie erzählen, hinterfragt. So ungenau, wie weitererzählt wird, so ungenau wird auch zugehört. Zufällig sind wir bei M.A. darüber gestolpert, daß er seine eigene Biographie unterschiedlich erzählt. Für Andere hatte das nichts zu sagen, außer das er als "durchgeknallt" gesehen wird, aber das ist ja egal, davon gibt's viele. Interessant für Alle wird's dann, wenn das Gerücht des Spitzels auftaucht.

**Zum Beispiel: Geldabzocken und Drogen**
Da sind diejenigen, die keine Probleme haben, bei linken, selbst bei linksradikalen Ladenkollektiven zu klauen. Endlos ist die Debatte, ob und wenn ja, wo es korrekt ist, Fahrräder zu klauen. Manche finden es "reformistisch", bei Straßenkämpfen so gezielt vorzugehen, daß kleine Läden und Autos möglichst ganz bleiben. Am anderen Ende der Skala gibt es in der Szene die Leute, die eine Kübel-Aktion gegen Yuppieläden "faschistoid" finden, und diejenigen, die Speed-Dealerei ganz harmlos finden.

Eine verbindliche linke Moral darüber, wie weit direkte Angriffe gehen dürfen, gibt es nicht. Dabei ist mit "Angriff" sowohl der politische Angriff gemeint wie auch der persönliche, z.B. in Sachen Existenzsicherung. Insofern ist uns klar, daß es Leute geben wird, die M.A.'s Verhalten bezüglich PDS und Einheizfestival ganz 'normal' finden.

Für uns aber ist entscheidend, daß die PDS-Geschichte kein Ausrutscher von M.A. ist oder gar eine gezielte 'politische Maßnahme' gegen die Partei, sondern nur ein weiteres Beispiel für M.A.'s Umgang mit anderen, sprich die Ausnutzung anderer für seinen eigenen Vorteil.

Was ist nun an einem Verhalten von Personen verwerflich, wer beurteilt dies, setzt die Maßstäbe bzw. setzt sich überhaupt damit auseinander? Wir haben für uns in der Diskussion gemerkt - und das war die Situation, wo wir immer wieder an Grenzen stießen -, daß wir in der Beschäftigung mit M.A. eine Verantwortung auf uns genommen haben, die wir hin und wieder gerne den unmittelbar mit ihm zusammenarbeitenden Menschen vor die Füße geknallt hätten.

Es wäre einfach gewesen, ihn als V-Mann an den Szene-Pranger zu stellen. Eine kurze, schnelle Angelegenheit. Wir hätten nur die vorhandenen Gerüchte aneinanderreihen müssen, diese veröffentlichen, und ein Großteil der Szene hätte damit die Verurteilung ausgesprochen. Das - merkten wir dann bei den Recherchen - ging für uns nicht. Wir wollten





nicht nach dem Motto vorgehen, "schnell was Spektakuläres auf den Tisch und die Folgen sind uns egal". Wir wollen aber auch nicht den moralischen Zeigefinger über alles erheben, zu vielfältig und uneinig ist dazu die Basis in der Szene.

In unserer Diskussion sind wir dahin gekommen, zu sagen, M.A. hat für jede und jeden von uns vor allem durch die Vergewaltigung - aber auch wenn diese nicht gewesen wäre - eine Grenze überschritten, hinter die wir ihm nicht folgen, um ihn zurückzuholen. Wir fühlen uns nicht berechtigt, weitergehende Sanktionen als den Ausschluß aus unseren Strukturen zu fordern, wobei dieser Ausschluß bei uns unterschiedlich bewertet wird, teils als durchaus harte Strafe, teils als recht milde Selbstschutzmaßnahme.

Die genaue Beschäftigung mit M.A. ist jetzt Sache derjenigen, die mit ihm zusammen sind, ob privat oder politisch oder beides. Diese Beschäftigung fordern wir insbesondere von denjenigen (es sind wenige), die über längere Zeit mit M.A. etwas zusammengemacht haben oder noch machen, und die zum Teil auch in seine krummen Sachen verstrickt sind.

Wir glauben, daß das nicht zufällig meist Leute sind, die deutlich jünger sind als er und über weniger Erfahrungen verfügen. Aber auch erfahrenere Leute, die mit ihm, trotz Gerüchten und Bedenken, politisch-technisch zusammenarbeiten, sollten sich fragen, auf welcher Grundlage diese Zusammenarbeit stattfand oder noch stattfindet.

**Zum Schluß noch...**
Wir werden den Strukturen, in oder an denen M.A. dranhängt, noch einige detailliertere Infos zukommen lassen.

Wir wissen nicht, wie M.A. reagieren wird. Wir erwarten, daß er versuchen wird, in die Offensive zu gehen und uns der Lüge zu bezichtigen. Es ist aber auch denkbar, daß er sich lieber gleich verzieht. Möglich wäre auch, daß er in irgendeiner Weise Rache zu üben versucht, indem er Leute denunziert. In letzter Zeit sprach er wiederholt von Leuten, die ihn verfolgen würden und die er auffliegen lassen wolle, er fühlte sich wohl auch von "Stasi-Seilschaften" verfolgt...

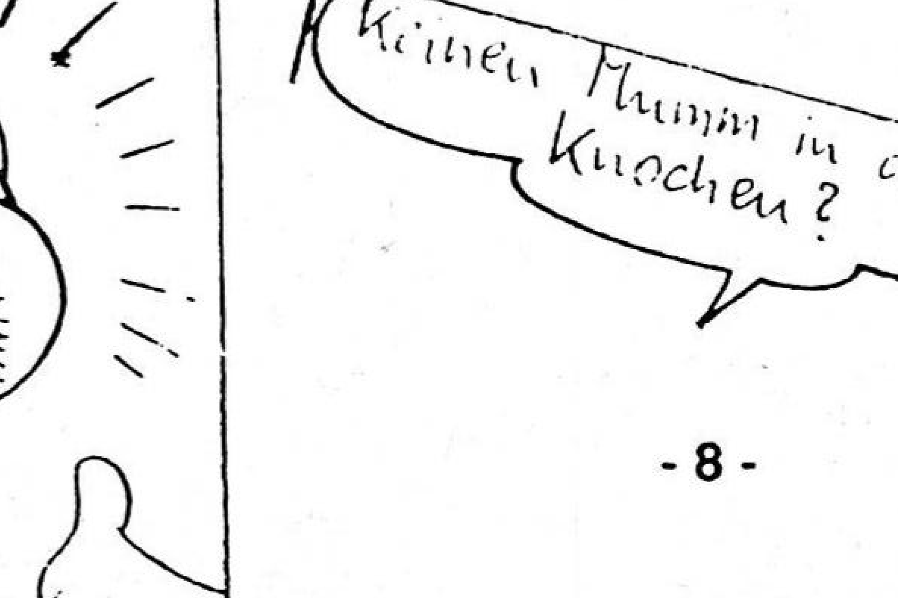
***Wer mit M.A. enger zu tun hatte, sollte sich also überlegen, was dieser theoretisch anrichten könnte, und sich entsprechend darauf vorbereiten. Es ist aber auch nicht angebracht, hektisch zu werden.***

Wir erhoffen uns mit der Veröffentlichung konstruktive Reaktionen und eine breitere Auseinandersetzung darüber. Je nachdem, wie die Sache sich weiterentwickelt, werden wir in der Diskussion präsent bleiben. Das kann heißen, daß wir weitere Details veröffentlichen werden, z.B. Fotos, Adressen. Das kann aber auch bedeuten, daß wir "nur" etwas zur Debatte über Moral und Umgang in der Szene besteuern werden.

Wir verzichten im Moment auf die Veröffentlichung seiner Adresse und auch eines Fotos, weil wir uns lediglich als "anschiebende" Gruppe verstehen wollen und hoffen, daß die Leute, die näher mit ihm zu tun haben, weiteres überlegen. Auf keinen Fall wollen wir durch die Veröffentlichung von Foto oder Adresse zu einer Überreaktion von selbsternannten Scharfrichtern beitragen.

**Zuguterletzt wollen wir euch an die schöne Parole "Anna und Arthur halten's Maul" erinnern, die auch für Spekulationen darüber gilt, wer denn hier am Werke war!**





Die *radikalen antiimperialistinnen* erklären:

Am 25. und 26. April 93 haben wir in Berlin durch geeignete Maßnahmen insgesamt vier Zeitungsgeschäfte

und zwar in der Schlangenbader Str. 25 (1/31)
Alt-Moabit 78 (1/21)
der Armenischen Str. 12 (1/65)
und im S-Bahnhof Hackescher Markt (1020)

zeitweilig für den Publikumsverkehr gesperrt, um den Inhabern die Möglichkeit zu geben, aus ihren Geschäften rassistische und faschistische Zeitungen wie die "National-Zeitung" und die "Deutsche Wochen-Zeitung" zu entfernen. Die Inhaber waren rechtzeitig vorher gewarnt worden. Wir haben uns vergewissert, daß die genannten Blätter dort trotz Warnung noch angeboten wurden.

Diese Aktion richtet sich exemplarisch gegen Leute, die den zunehmenden Rassismus, Chauvinismus und Nazismus in der BRD durch 'aktive Duldung' fördern, indem sie ihre Möglichkeiten nicht wahrnehmen, dagegen vorzugehen. Erst das herrschende Klima der 'aktiven Duldung' hat es den tatsächlich brandstiftenden und mordenden Rassisten und ihren hetzenden Unterstützern in der Politik, in den Medien usw. ermöglicht, derartig stark zu werden.

Natürlich ist der Beitrag mancher 'aktiver Dulder' - wie der etwa eines Zeitungshändlers - zum herrschenden Rassismus relativ klein im Vergleich zu jenem eines neofaschistischen Killers. Daher ist auch die Sanktion, die wir für ihn vorgesehen haben, relativ milde. Wir werden zu gegebener Zeit zeigen, daß offensivere Formen der Unterstützung entsprechend härtere Sanktionen nach sich ziehen.

Daß wir gegen 'aktive Dulder' vorgegangen sind und weiter vorgehen werden, demonstriert im übrigen, daß wir uns vom inzwischen offiziös gewordenen Oberflächen- und Schein-Antirassismus nicht einlullen lassen. Die Lichterketten-Mode und die "Sei lieb zu Ausländern, wenn sie sich ordentlich benehmen"-Parolen sind nichts anderes als Ausdruck der Tatsache, daß Millionen Deutschen kein Wunsch wichtiger ist als der, ein GUTER DEUTSCHER zu sein: Solange ausländerfeindliche Militanz öffentlich akzeptiert ist, klatschen sie in Lichtenhagen Beifall - wenn der Bundespräsident bekanntgibt, das sei Bäh-Bäh, beeilen sie sich, wieder auf der Seite der GUTEN DEUTSCHEN zu stehen und nehmen Rücksicht auf das deutsche Ansehen im Ausland.

# VOLXSPORT BERLIN

So oder so - in beiden Fällen ist diese Mentalität Ausfluß eines unveränderten Bewußtseins von Herrenmenschen, die ihren Anspruch auf "unsere Identität" und "unseren Boden" nach jeweiliger Opportunität aggressiv selbst durchsetzen oder an die angeblich zuständigen Organe delegieren. Unangetastet bleibt dabei jedenfalls die Überzeugung, daß die GUTEN DEUTSCHEN ein natürliches Recht auf "unsere Identität" und "unseren Boden" besitzen; daß sie Entscheidungsbefugnis darüber haben, wer zur modernen neuen Volksgemeinschaft gehört oder nicht (ganz gleich, ob dabei ethnische, religiöse, sexuelle, politisch-überzeugungsmäßige oder andere Kriterien angelegt werden); und daß sie deshalb zu definieren befugt sind, wer innerhalb deutscher Grenzen unbehelligt leben darf und wer nicht. Daß just der deutsche Imperialismus, der dieses Herrenmenschen-Bewußtsein fördert, gleichzeitig eine wesentliche Ursache dafür ist, daß Menschen aus anderen Nationen unfreiwillig ihr Heil auf "unserem Boden" suchen - das kommt dem GUTEN DEUTSCHEN natürlich nicht in den Sinn.

Gegenwärtig ist angesagt, daß der GUTE DEUTSCHE die Wahrnehmung seiner angemaßten Rechte zeitweilig den staatlichen Organen überläßt. Er tut das

- erstens mit der Genugtuung, sich mit der Anerkennung des "staatlichen Gewaltmonopols" einmal mehr als GUTER DEUTSCHER zu erweisen;
- zweitens mit der Beruhigung, daß der Staat durch den Abschluß von Abkommen und die Aufrüstung der sogenannten Exekutive Rassismus mindestens ebenso wirkungsvoll ausüben kann wie der Hoyerswerdaer Mob;
- drittens mit der Befriedigung, daß der Staat - von wenigen kosmetischen Scharmützeln abgesehen - gegen die militant-rassistische Infrastruktur keineswegs konsequent vorgeht, so daß sie im Bedarfsfalle wieder zum Zuge kommen kann.

Für die *radikalen antiimperialistinnen* folgt aus dieser Bestandsaufnahme:

- Wir erkennen das "staatliche Gewaltmonopol" nicht an.
- Wir werden weiter in jeweils dem Tatbestand angemessener Weise, d.h. mehr oder minder hart, Sanktionen gegen diejenigen verhängen und vollziehen, die dem offenen oder unterschwelligen Rassismus in diesem Land Vorschub leisten.
- Wir werden solche Sanktionen nach jeweiliger Lagebeurteilung gegen jene ausüben, die als GUTE DEUTSCHE am herrschenden Chauvinismus beteiligt sind. Ob sie ihn militant ausüben oder rechtfertigen, ob sie ihn in öffentlichen Ämtern vollziehen, planen oder propagieren, ob sie ihn als 'harmlose' Privatpersonen aktiv dulden oder gutheißen - dies ist maßgeblich für Art und Heftigkeit der Sanktion, nicht für die Berechtigung der Sanktion an sich.



General-Anzeiger
Dienstag, 20. April 1993




Nicht ihren Augen trauen wollten gestern morgen die Firmenangehörigen einer Renault-Vertretung an der Steinbeck: Unbekannte hatten in der Nacht Abbeizer über acht ihrer Autos geschüttet und deren Reifen zerstochen. Gesamtschaden: 15 000 Mark. Die nächtlichen „Abbeizer" wollten offensichtlich ihrem Ärger über Polizeiaktionen gegen Farbige in Frankreich Luft machen. WZ-Foto: Andreas Fischer

# VOLXSPORT IRGENDWO

Nach 5 Morden an farbigen Jugendlichen in Frankreich durch Polizisten innerhalb von 1 Woche sind mehrere hundert Menschen in unterschiedlichen Städten in Frankreich auf die Straße gegangen. Ihre angestaute Wut über tagtäglich erfahrere Diskriminierung richteten sie gegen Polzisten und Konsumtempel.

Hier flimmern die Berichte über rassistische Morde und Gegenwehr der DemonstrantInnen einen Tag über alle Kanäle, gefolgt von Werbung und dem nächsten Spielfilm - wir bleiben meistens dabei ZuschauerIn und verfallen in Gleichgültigkeit. Mit unserer Aktion wollten wir die DemonstrantInnen in Frankreich unterstützen und gegen den staatlichen Rassismus in Frankreich und hier einschreiten.

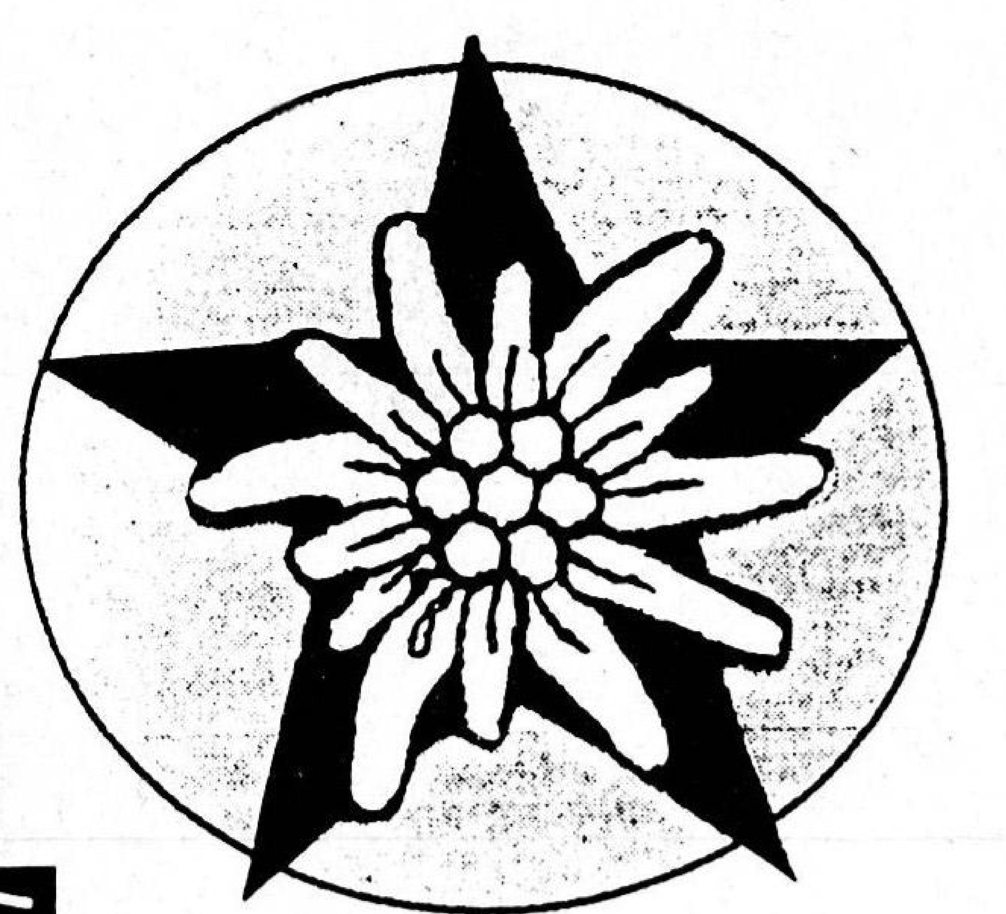
Immer wieder werden auch in der BRD Flüchtlinge auf Polizeiwachen und in Abschiebeknästen mißhandelt und in den Selbstmord getrieben. PolitikerInnen aller Parteien geben sich nach wie vor ein "ausländerfreundliches" Deckmäntelchen-und schaffen gleichzeitig das Asylrecht ab, errichten Sammellager und schicken Flüchtlinge zurück in Folter, Armut und Tod.

KOMMT ZUR BUNDESTAGSBLOCKADE AM TAG X

ABSCHAFFUNG DER SAMMELLAGER UND ABSCHIEBEKNÄSTE

ANERKENNUNG FRAUENSPEZIFISCHER FLUCHTGRÜNDE UND EIGENSTÄNDIGES AUFENTHALTSRECHT FÜR FRAUEN

GRENZEN AUF FÜR ALLE - BLEIBERECHT FÜR ALLE FLÜCHTLINGE



# ANTIFA AKTIONSTAG

## IN GÖRLITZ UND ZGORZELEC

## AM Sonnabend, 22. MAI 1993

Gneisenaustr. 2a · 1000 Berlin 61

Hallo,

hiermit müssen wir leider mitteilen, daß der geplante deutsch-polnische Antifa-Aktionstag nicht stattfinden kann.

Der Grund ist, daß die Stadtverwaltung in Zgorzelec völlig überraschend die Aktivitäten verboten hat, wovon auf der polnischen Seite die Demonstration, das Kulturprogramm sowie das Rockkonzert betroffen sind. Wir werden es nicht gegen die Entscheidung der Stadtverwaltung durchführen können, da Zgorzelec im Grenzgebiet liegt und illegale Aktivitäten sofort von der Polizei unterbunden werden. Eine große Polizeipräsenz ist uns bereits angekündigt worden.

Als Alternative hätte der Aktionstag auch ausschließlich auf deutscher Seite stattfinden können, was wir aber nicht wollten, da polnische Jugendliche nicht über die Grenze kommen können. Da aber die ganze Aktion von polnischen AntifaschistInnen initiiert worden war und sich auch an die dortige Bevölkerung wenden sollte, haben wir die Möglichkeit einer Reduzierung auf die deutsche Seite abgelehnt. Dazu kommt, daß es in und um Görlitz keine Möglichkeit für das geplante Konzert gibt.

Das plötzliche Verbot des Aktionstages überrascht uns nicht. Schon im letzten November gab es in Halbe bei Berlin ein Verbot gegen die antifaschistische Demo zum jährlichen Nazi-Aufmarsch. Einer der Verbotsgründe war, daß unsere Gruppe in Zusammenhang mit dieser Antifa-Demo gebracht wurde. Wir sind uns sicher, daß auch dieses Mal der Druck durch die (deutschen) Repressionsorgane ausschlaggebend war, unsere Aktivitäten zu verhindern. Zumal der Aktionstag in den Wochen vorher eher wohlwollend aufgenommen worden ist. Das Verbot durch die Stadtverwaltung wurde offensichtlich von höherer Stelle vorgegeben, da wir bis zu diesem Zeitpunkt sogar Hilfszusagen durch die Stadt hatten. Für uns wird immer deutlicher, daß hinter dieser Entscheidung wahrscheinlich die polnische Regierung steht, die Druck aus Deutschland bekommen hat. Bisher haben wir nur Anhaltspunkte, aber keine Beweise dafür.

Für stellt sich derzeit die Frage, ob wir versuchen, die Zulassung des Aktionstags zu einem späteren Zeitpunkt (z.B. im September) bei Gericht einzuklagen. Wir prüfen gerade, ob dies möglich und sinnvoll ist. Falls es Aussicht auf Erfolg hat, werden wir das auch machen, weil wir uns nicht unsere Aktionsformen durch irgendwelche Regierungen vorschreiben lassen!

Spätestens Ende Mai wird über einen weiteren Versuch entschieden, falls wir das Projekt ganz abblasen, versuchen wir auch, die Spenden zurückzuzahlen. Da wir aber schon über 2.500 DM an Kosten hatten, werden wir das nicht ganz schaffen.
Zum Schluß möchten wir uns auch noch auf diesem Weg bei allen Menschen und Gruppen bedanken, die uns mit praktischer Hilfe, Geldspenden oder durch Mobilisierung unterstützt haben und ohne die der Aktionstag auch nicht gelaufen wäre.

Tschüß

# "Wir haben heute.....!" * Jugendinitiative Sielwallhaus e.V. — wichtigster Treffpunkt der autonomen, linksradikalen Szene in Bremen

**Lange Zeit prangte am Sielwallhaus die gegen drogenkonsumierende Frauen und Männer gerichtete Parole "Junks fuck off - Fuck the Junks" (siehe Anmerkung). Diese Parole haben wir heute übermalt.**

Sie ist nämlich in unseren Augen nichts anderes gewesen als die unumwundene Aufforderung, Menschen auszugrenzen, die ganz sicherlich nicht zu den GewinnlerInnen der bürgerlich-patriarchalen Gesellschaft gehören. Merkwürdigerweise ist diese Ausgrenzungsaufforderung bis heute nicht zum Gegenstand öffentlicher Kritik geworden, weder durch uns noch durch andere. Merkwürdig erscheint uns dieser Umstand deshalb, weil wir, die NutzerInnen des Sielwallhauses, doch eigentlich der Idee einer herrschafts- und d.h. auch ausgrenzungsfreien Gesellschaft anhängen.

Da wir normalerweise und in aller Regel auch zu Recht nicht besonders zimperlich im Umgang mit diskriminierenden Parolen sind (ein rassistischer Spruch wäre - völlig zu Recht - sofort übersprüht worden), ist es aus unserer Sicht kein Zufall gewesen, daß gerade die gegen Junkies gerichtete Sprüherei lange Zeit von keiner/m beseitigt worden ist. Vielmehr scheint diese Tatenlosigkeit Ausdruck davon zu sein, daß solche und ähnliche Parolen von vielen SielwallhausnutzerInnen entweder unterstützt und gebilligt oder, was genau so schlimm ist, gar nicht erst zur Kenntnis genommen werden. Und zwar deshalb, weil die Ausgrenzung von Junkies für viele SielwallhausbenützerInnen kein Thema darstellt.

Mit dieser Einstellung steht das Sielwallhauspublikum ausnahmsweise nicht allein auf weiter Flur. Vielmehr befindet es sich damit in einer großen BürgerInnenkoalition, zu der neben Grünen, SozialdemokratInnen und ähnlichen Leuten auch reaktionäre Gruppierungen wie "Wir im Viertel" gehören. Was den wohlstandsgesättigten ViertelbürgerInnen ihre Vorgärten und prostitutionsfreien Wohnstraßen sind, scheint den SielwallhausnutzerInnen ihr junkfreies Sielwallhaus zu sein.

Wir sagen bewußt 'scheint', denn grundsätzlich lassen sich nicht alle über einen Kamm scheren. Vielmehr ist der in unseren Augen äußerst zwiespältige Umgang der SielwallhausnutzerInnen mit der gesamten 'Drogenproblematik' Ausdruck davon, daß in der (linksradikalen) Szene die "Drogendiskussion" vernachlässigt wird. Eine Vernachlässigung, die wir, die VerfasserInnen dieses Flugblatts, im übrigen auch lange Zeit mitgetragen haben.

Im folgenden möchten wir kurz begründen, weshalb die Parole "Junks fuck off..." genauso wie auch die ebenfalls ans Sielwallhaus gesprühte Aufforderung "Bullen und Dealer verpißt Euch" keine angemessene Auseinandersetzung mit der 'Drogenproblematik' darstellen. Die Parole "Junks fuck off..." ist vor allem deshalb bescissen, weil sie die Diskriminierung ganz bestimmter Frauen und Männer mit dem Argument befürwortet, diese würden in irgendeiner - nicht näher bestimmten - Weise eine Belästigung darstellen. Diese Haltung lehnen wir ab, weil sie sich erstens das Recht anmaßt, über die Legitimität der Lebensweise von Junkies zu befinden und weil sie sich zweitens nicht im geringsten um ein Verständnis der Lebenssituation von Junkies bemüht: Weder wird versucht, den Ursachen auf den Grund zu gehen, die Frauen und Männer Drogen konsumieren lassen, noch wird die Tatsache berücksichtigt, daß die meisten der Probleme, mit denen Junkies zu kämpfen haben, das Ergebnis systematischer gesellschaftlicher Ausgrenzungsprozesse sind. Zu denen gehört neben der alltäglichen Diskriminierung auch und vor allem das BtMG, das den Konsum bestimmter Drogen kriminalisiert. Und schließlich stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage, mit welchem Recht sich eigentlich sog. BürgerInnen und Linke von den z.T. gravierenden Problemen anderer Menschen, für die sie im Endeffekt mitverantwortlich sind, belästigt fühlen.

Die Parole "Bullen und Dealer verpißt Euch" ist aus unserer Sicht vorrangig deshalb problematisch, weil sie genauso wie die andere Parole das Problem einfach nur wegschiebt, anstatt sich mit ihm auseinanderzusetzen: Zum einen kann die Gruppe der Dealer nicht von der der Junkies künstlich abgetrennt werden. Denn viele Junkies verdienen ihr Geld auch als Dealer. Zum anderen sind Junkies immer dort, wo auch Dealer sind. Die Forderung "Dealer raus" ist deshalb in einem bestimmten Maße immer auch eine Aufforderung an die Junkies, sich gleichfalls zu "verpissen". Über diese unmittelbare Widersprüchlichkeit hinaus ist die Parole "Dealer verpißt Euch" aber auch deshalb zwiespältig, weil sie das gesellschaftliche Klischee des gefährlichen Dealers reproduziert: diesem Vorurteil zur Folge sind Junkies vor allem Menschen, die den Verführungskünsten skrupelloser Drogenverkäufer zum Opfer gefallen sind. Diese Sichtweise ignoriert völlig die Junkies und deren Bedürfnisse. Sie verkennt, daß sogenanntes Suchtverhalten sehr wenig mit körperlicher Abhängigkeit, dafür aber sehr viel mit emotionalen und psychischen Bedürfnissen zu tun hat. (vgl. hierzu das an der Theke erhältliche Flugblatt)

Deswegen haben wir heute beide Parolen übertüncht und durch die Forderung **"Gegen die Ausgrenzung von Junkies!"** ersetzt.

Mit dieser symbolischen Handlung wollen wir uns aber nicht zufriedengeben. Was in unseren Augen vielmehr erforderlich ist, ist eine fundierte Auseinandersetzung der auch im Sielwallhaus verkehrenden Radikalen Linken mit der gesamten 'Drogenproblematik': Hierzu gehört sowohl eine Beschäftigung mit den Gründen dafür, daß Millionen von Menschen ihren Alltag nur noch mit Hilfe von Drogen bewältigen können als auch eine Analyse davon, wie und weshalb bestimmte DrogenkonsumentInnen kriminalisiert und ausgegrenzt werden. Über diese inhaltlich-politische Auseinandersetzung (zu der auch die kritische Solidarität mit Junkies gehört) hinaus, ist es zudem auch angebracht, über den eigenen Drogenkonsum nachzudenken.

Was wir ausdrücklich nicht fordern, ist die Umwandlung des Sielwallhauses in einen öffentlichen Druckraum oder ähnliches. Denn natürlich kann es aus den verschiedendsten Gründen, die hier nicht erläutert werden können, durchaus gerechtfertigt sein, linke Projekte zu "heroinfreien Zonen" zu erklären. Denn schließlich können auch wir gesellschaftlich produzierte Widersprüche nicht einfach in unseren eigenen Strukturen auflösen. Was wir aber sehr wohl können, ist, die Widersprüche zur Kenntnis zu nehmen und uns mit ihnen auseinanderzusetzen, anstatt sie zu reproduzieren, indem wir sie verdrängen oder - schlimmer noch - bewußt zur Seite zu schieben.

Anmerkung: Die Autor(Inn?)en des Spruchs "Fuck the Junks..." können sich der Zustimmung der patriarchal gesonnen Mehrheit der BRD-Gesellschaft sicher sein. Denn elementarer Bestandteil partiarchaler Ideologie ist die Vorstellung von Männer die "ficken" und Frauen, die "gefickt werden". Ficken heißt in diesem Zusammenhang unterwerfen und erniedrigen. Die Autor(Inn?)en reproduzieren die gesellschaftliche Aufteilung in "unterdrücken" und "unterdrückt werden". Ziel dieser Teilung ist es, bestimmte Leute, in diesem Fall Junks, auf die unterste Stufe der gesellschaftlichen Hierarchie zu verweisen.

**Für die, die mit uns gemeinsam diskutieren wollen:**
**Diskussion am Dienstag, den 4.Mai 93 um 20 Uhr im Sielwallhaus.**

Drogen AG (auch schon aufgetreten unter dem Namen "Linksradikale und feministische BesserwisserInnen".

Kontakt: c/o BBA-Laden, St.-Pauli-Str. 10
2800 Bremen 1

# NACHBEMERKUNGEN ZUM IOC-BESUCH

Eins ist uns sicher gelungen: Das Thema Olympia, bzw. die Kritik daran, ist in dieser Stadt und darüber hinaus präsent geworden. Das Medieninteresse z.B. war an allen Aktivitäten außerordentlich groß. Im Unterschied zum IOC-Besuch im September 91 war auch das Interesse der Szene ausgeprägter. Das zeigte sich unter anderem an der Anti-Olympia-Fete im Ex und insbesondere natürlich an der Beteiligung an der Demo am 18. April.

Die Demo war von der Mobilisierung auf jeden Fall ein Erfolg (10-15.000 Leute), hat aber politisch wenig Angriffscharakter gehabt, insbesondere gegenüber dem IOC. Es bleibt ein merkwürdiger Beigeschmack zurück, wenn alle Beteiligten glauben, zufrieden sein zu können. Das reformistische Spektrum mit dem "überwiegend friedlichen" Verlauf der Demo, der Senat, weil er die BRD als demokratischen Staat darstellen kann, in dem es eben verschiedene Meinungen gibt, und das IOC, daß aus der ganzen Auseinandersetzung herausfällt und als unabhängige Instanz erscheint, die sich die Argumente beider Seiten anhört. Letzteres wurde auch durch das Gespräch der Abgeordneten Demba und Wolf mit dem Vorsitzenden der Prüfungskommission Ericsson am Tag vor der Demo verursacht. Der sagte daraufhin nämlich: "Das ist Demokratie, das mag ich sehr."

Wir sind nicht die einzigen in der Stadt, die Olympia verhindern wollen. Verschiedene Gruppen, unter anderen die Grünen, PDS und unabhängige Gruppen haben sich zu einem Bündnis zusammengeschlossen, dem BAK. Wir als AOK haben die Sitzungen dieses Bündnisses im letzten Jahr mehr oder weniger regelmäßig besucht. Als vor Monaten bekannt wurde, daß die IOC-Prüfungsdelegation im April Berlin besuchen würde, war im BAK schnell klar, daß das eine Gelegenheit ist, Protest auszudrücken. Einigkeit herrschte darüber, eine Demo während dieses Besuchs zu machen und darüber, daß diese Demo direkt zum Hotel der IOC-Bonzen gehen sollte. Für uns war zu diesem Zeitpunkt, und eigentlich bis zwei Wochen vor der Demo, völlig unklar inwieweit unsere Szene für antiolympische Aktivitäten mobilisierbar ist. Es war bis dahin einfach zu wenig gelaufen. Und so führte kein Weg daran vorbei, mit dem Bündnis zusammenzuarbeiten. Aus der Einschätzung heraus, wenn der derzeitige Zustand der Szene eine militante Offensive nicht erhoffen läßt, soll es eben zumindestens eine große Demo geben. Das ursprüngliche Konzept sah vor, zwei Demorouten anzumelden: Einmal für den Fall, daß die IOC-Bonzen in der Westberliner City wohnen oder für den anderen Fall, daß sie einem Ostberliner Hotel untergebracht sind. Vom Anfangsort Checkpoint Charly waren beide Optionen möglich. Irgendwann verdichteten sich aber die Hinweise, daß die Prüfungsdelegation im Grand-Hotel untergebracht werden würde, so daß nur eine Route angemeldet wurde. Erst am Abend vor der Demo wurde bekannt, daß die Bonzen aus Sicherheitsgründen ins Westberliner Hotel Kempinski verlegt wurden. Eine so kurzfristige Änderung der Demoroute war im Bündnis nicht durchsetzbar, und der Versuch auf eigene Faust durch Militanz eine Route Richtung City-West durchzusetzen wäre kläglich gescheitert. Die Demokultur der Szene hat eben sehr nachgelassen, und das hat sich auch am 18. April wieder deutlich gezeigt. Es gab keine organisierten Blöcke, teilweise gab es nicht mal Ketten und die Bullen hatten wenig Probleme, in die Demo reinzugehen.Deshalb blieb es bei "low Level-Randale", ein Ausdruck von Stärke und Geschlossenheit kam nicht rüber.

Ansonsten war die Sensibilisierung der Szene für das Thema Olympia recht erfreulich, wozu aber auch in hohem Maße die übertriebenen Reaktionen der staatlichen Repressionsorgane beigetragen haben.Die Kriminalisierungskampagne (U-Haft für Sachbeschädigung, Lappenkrieg) hat eben nicht zu Verunsicherung und Einschüchterung geführt sondern vielmehr zu verstärkten Aktivitäten. Es war schon eine Freude, die vielen Transparente an Friedrichshainer Häusern zu sehen, nachdem ein martialisches Bullenaufgebot ein Transparent in der Schreinerstr. entfernt hatte. So soll es sein!

Die Aktionen außerhalb der Demo waren nicht so erfolgreich. Das lag sicherlich nicht an der Bereitschaft vieler Leute etwas mehr zu tun, als nur zu demonstrieren. Die Motivation den IOC-Bonzen auf die Pelle zu rücken war da, wurde aber durch eine umfassende Bullenpräsens erheblich erschwert. Hier wurde staatlicherseits demonstriert, was es heißt, Olympiastadt zu sein: Sauberkeit und Sicherheit. Alle antiolympischen Parolen, die an den Fahrtrouten der IOC-Delegation zu sehen waren, wurden akribisch entfernt, und das waren erfreulich viele. Offensichtlich haben viele Leute die Aufrufe zur Verschönerung der Stadt gehört und auch umgesetzt. Auch die Beteiligung an der Fahrraddemo am Montag (ca. 500) und an den "Trommelfeuern" war recht gut. Leider kam es hierbei zu einigen Festnahmen, Verletzungen und Beschädigungen an Fahrrädern. Die Aktionen und auch die Leute die daran teilnahmen, waren allerdings nicht besonders gut vorbereitet, und bei solchen Sicherheitsmaßnahmen muß man sich wohl etwas mehr einfallen lassen, um den Widerstand präsent zu machen.

Im Ganzen gesehen waren Aktionen während des IOC-Besuchs kein voller Erfolg, aber auch keine Niederlage. Das IOC selber wurde etwas zu sehr geschont, es ist aber zumindest deutlich geworden, daß es

hier in der Stadt eine erhebliche Opposition gegen die Spiele gibt. Welche Eindrücke die Aktionen beim IOC gemacht haben läßt sich jetzt noch nicht sagen, gefreut hat es sie und auch den Senat sicher nicht.

An diesem Punkt stellt sich für uns noch mal die Frage der Bündnispolitik. Olympia steht für uns exemplarisch für vieles, was wir hier nicht wollen, den anderen Gruppen im BAK geht es zum Teil nur um Partikularinteressen wie Umwelt, konkrete Standortortprobleme usw.. Die PDS z.B. ist grundsätzlich für Olympia, nur eben nicht in Berlin im Jahre 2000.

Für uns ist Olympia ein Ausdruck für kapitalistisches Leistungs- und Konkurrenzdenken, eine fragwürdige verwertungsinteressenorientierte Körperästhetik und, speziell auf Berlin bezogen, einen skandalösen Umgang mit der Nazi-Vergangenheit. Außerdem ist es nicht unser Interesse, nur ein einzelnes Projekt der Herrschenden zu kippen. Wir wollen auch die Hauptstadtpläne zunichte machen und natürlich militante Politik vorantreiben. Also Olympia als ein Ansatzpunkt wo sich Szenestrukturen wieder reorganisieren können und wo Raum für radikale Politik geschaffen werden. Radikale Kritik ohne die Gefahr der Vereinahmung (wie es jetzt zum Teil geschehen ist) ist mit Bündnispolitik eben nicht zu haben.

Eine gute Gelegenheit mehr eigene Akzente zu setzen ist der Besuch von IOC-Präsident Samaranch am 24. Mai. Dabei sollte es diesmal nicht darum gehen über höhere Mieten oder darüber, ob die Spiele finanzierbar sind, zu diskutieren. Auch Protestaktionen die in irgendeiner Weise Appellcharakter haben sind hier fehl am Platz. Samaranch ist Alt-Faschist, er hat die Francodiktatur bis zum Schluß tatkräftig unterstützt. In der Zeit seiner IOC-Präsidentschaft wurde das IOC zum kapitalistischen Konzern und die Olympischen Spiele völlig kommerzialisiert. Die Vorstellung daß der Senat diesen Menschen hier hofiert und um die Vergabe der Spiele 2000 bittet, ist nur schwer zu ertragen. Insbesondere weil Senat und Olympia-GmbH einen unmöglichen Umgang mit den Spielen von 1936 in Berlin haben und das IOC damals den Boykott dieser Nazispiele verhindert hat. Alle Aktionen sollten demnach ein deutlichen Angriffscharakter gegen Samaranch als Person und das IOC haben. Und es sollte eine Demo geben, die das auch deutlich ausdrückt!

AOK









: Antifas!

Autonome AntifaschistInnen aus mehreren Städten haben sich zusammengesetzt und erste Vorüberlegungen zu "Wunsiedel 93" angestellt. Die Ergebnisse könnt Ihr dem beiliegenden Papier "Wunsiedel 93: Diskussionspapier" entnehmen. Außerdem gibt es ein Positionspapier einiger Antifas aus Bielefeld.

Wir laden ein zu einem bundesweiten Treffen zur Planung gemeinsamer Aktionen zu Wunsiedel

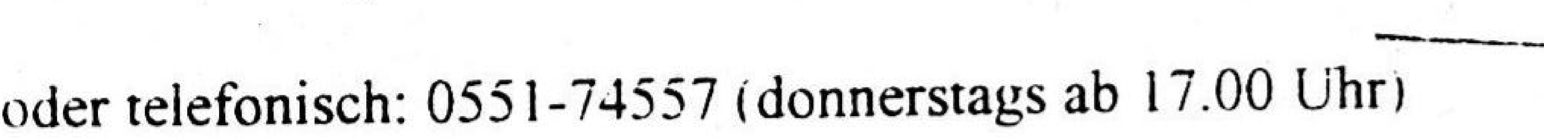
am 15. Mai 93, 14.00 Uhr (denn die Zeit drängt...)

in Göttingen, im JUZI, Bürgerstraße 41.

Falls Ihr Schlafplätze braucht, wendet Euch an die

Antifa im JUZI
c/o Buchladen Rote Straße
Rote Straße 10
W3400 Göttingen

oder telefonisch: 0551-74557 (donnerstags ab 17.00 Uhr)



**Antifa voran!**

Einige Antifas




## Wunsiedel 93: Diskussionspapier

**In diesem Jahr könnte der bereits auf den Zeitraum von fünf Jahren angemeldete "Rudolf Heß-Gedenkmarsch" die erste größere Nazidemo seit Mölln werden. Einige Leute aus verschiedenen Städten und Gruppen haben sich daher bereits jetzt in einer Diskussionsrunde vorbereitet.**

3 verschiedene Vorgehensweisen standen zur Diskussion. Die einen wollten eine zentrale Aktion, die anderen propagierten viele dezentrale Aktionen und die dritten wollten eine Kombination von beiden Ansätzen.

**Was spricht für zentrale Aktionen?**

In erster Linie die Öffentlichkeit, die durch zentrale Aktionen angesprochen werden kann.

Wunsiedel 92 wurde in seiner historischen Rolle als eine wesentliche Voraussetzung der Rostocker Pogrome, die zwei Wochen später begannen, gesehen. Für zentrale und öffentlichkeitswirksame Aktionen spricht die Notwendigkeit, der Entwicklung dieses Jahres zu begegnen. Neue Pogrome oder Kriegsbeteiligung "Out of Area" könnten vom innenpolitischen Wirrwarr und den Auswüchsen der verschärften sozialen Krise ablenken helfen.

Wunsiedel 93 muß so gesehen eine gemeinsame, möglichst viele Menschen umfassende Anstrengung werden, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen und die erste, wirklich wichtige Aktion der Nazis seit langer Zeit zu unterbinden.

Als zentrale Aktionen wurden vorgeschlagen:

a) Großdemo wie gehabt. An strategisch wichtigen Orten Demoanmeldungen (Verhinderungscharakter). Kein Konvoykonzept, sondern gute Vorbereitung einer zentralen und möglichst geschlossenen Demonstration. Keine Aufspaltung der Kräfte. In diesem Zusammenhang wurde aber auch eingeschätzt, daß mit den Kräfteverhältnissen der vergangenen zwei Jahre keine Verhinderung im Sinne der Konfrontation mit den Nazis gelingen könnte. Weitere Ideen wurden daher vorgebracht, die zusätzliche Mobilisierung und Öffentlichkeit schaffen sollen.

b) Kongreß und Großdemo. Kongreß deshalb auch, um breitere bundesweite und internationale Aufmerksamkeit herzustellen und breitere politische Kreise einzubinden. Ablauf ähnlich wie bei den WWG-Aktivitäten in München. Von den TeilnehmerInnen der Diskussion sah sich jedoch niemand in der Lage, einen solchen Kongreß zu organisieren (Arbeitsüberlastung u.ä.).

c) Konzert/Festival und Großdemo. Eine Konzertagentur soll angeregt werden, eigenverantwortlich, aber in Abstimmung mit DemovorbereiterInnen, eine größere Kulturveranstaltung gegen Rechts zu veranstalten, die im Zeitablauf zusätzliche Mobilisierung für die Demo und breitere Öffentlichkeit bringt.

Wunsiedel 93 wird hierbei in folgendem Szenario eingeschätzt. Die bayerische Landesregierung, aber auch die sächsische verbietet wieder alle möglichen Veranstaltungen und setzt die Verbote auch mit starken Polizeikräften durch (siehe Wunsiedel 92). Wenn wir uns in unseren Vorbereitungen jedoch auf einen Ort in Thüringen, möglichst Erfurt, konzentrieren, könnten wir taktisch an Boden gewinnen.

- In letzter Zeit konzentrieren die Nazis ihre Aktivitäten auf Thüringen.
- Die Bullen in Thüringen lassen Nazis derzeit relativ freie Hand.
- Die Thüringer Landesregierung hat politische Vorstöße, als Regierung was gegen Nazis zu unternehmen, immer wieder konsequent unterlassen.
- In Thüringen wären "Bürgerlisten" und "Freie Wählervereinigungen" mögliche Bündnispartner von Nazis, weil sie jetzt schon gegen ImmigrantInnen mobil machen.
- Thüringen, sprich Erfurt, ist für Nazis und Antifa bundesweit "in der Mitte" und gut zu erreichen.
- Insbesondere Erfurt besitzt eine gute Infrastruktur, um zentrale Aktionen durchzuführen.
- Die Thüringer Antifa muß verstärkt unterstützt werden.

Was spricht für viele dezentrale Aktionen?

Dezentrale Aktionen versprechen nicht nur Öffentlichkeit, sondern auch überschaubare Effektivität.

Die inhaltlichen und politischen Voraussetzungen werden hierbei ähnlich gesehen, wie in der Argumentation für zentrale Aktionen. Es wird aber angestrebt, daß in möglichst vielen Städten Öffentlichkeitsarbeit und wirksame, phantasievolle Wunsiedelaktionen und aktionstage zeitgleich stattfinden.

Da aus den Erfahrungen der vergangenen beiden Jahre der zentrale Verhinderungscharakter nicht aufrechterhalten werden kann, wird auf dezentrale Ver- und Behinderung orientiert. Eingebunden in viele Veranstaltungen, Kundgebungen u.ä. wird das geleistet, was vor Ort als möglich und realistisch eingeschätzt wird:

- die Orte werden ermittelt, wo Nazis sich für Wunsiedel sammeln.
- Busunternehmen werden rechtzeitig bekanntgegeben, die Nazis nach Wunsiedel bringen.
- alle Autonummern von bekannten Faschos werden bundesweit ausgetauscht und bekanntgegeben.
- auch alle Adressen und Telefonnummern werden registriert, die Schaltstellen der Faschomobilisierung sind.

Es wird auf das kreative Potential von handlungsfähigen und interaktionsfähigen Gruppen gesetzt.

Eingebettet sieht sich dieses Konzept in Aktionstagen, auf denen vor Ort auf allen möglichen Ebenen mit allen möglichen BündnispartnerInnen und Veranstaltungsformen gearbeitet wird. Ausstellungen, Diskussionsforen mit und ohne Podium, Kulturveranstaltungen... und natürlich nicht zuletzt auch Demos, Kundgebungen und Aktionen in der Öffentlichkeit - alles soll verfolgt werden, was zur Wunsiedelmobilisierung beiträgt.

Widerstand braucht Phantasie!

Hierbei spielt auch die taktische Überlegung eine Rolle, daß bislang noch unklar ist, ob die Nazis ihre Aktivitäten auf das Wochenende vor oder nach dem 17. August (Todestag des Kriegsverbrechers Heß) konzentrieren werden. Aktionstage sollen die ganze Zeit vor und während dieser möglichen Tage laufen.

Auch ist es unwahrscheinlich, daß dezentrale Aktionen so leicht kriminalisiert werden können.

In den verschiedenen Orten bestehen unterschiedliche Voraussetzungen, auch über BündnispartnerInnen, breite Öffentlichkeit herzustellen. Es muß alles geschehen, was in unseren Kräften liegt.

Was spricht für ein Kombipack von dezentral und zentral?

Die bei beiden anderen Positionen zu Wunsiedel geteilten inhaltlich-politischen Einschätzungen sprechen dafür, zu Wunsiedel 93 sowohl alles (dezentral) mögliche zu machen als auch einen eindeutigen Höhepunkt zu planen, für den auf dezentralen Aktionstagen breit mobilisiert werden kann. Für dezentrale Aktionstage ist ohnehin eine sehr gute umfassende Informationsstruktur Voraussetzung, die allerorts Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen koordinieren soll.

Bis zu dem Zeitpunkt, wenn die Nazis in Busse und Autos steigen, soll alles, was wir vor Ort auf der Matte haben, ins Spiel gebracht werden. Gleichzeitig kann eine zentrale oder auch eigene, kooperierende Initiative am Vorabend der zu planenden zentralen Demo einen Kongreß oder eine größere Kulturveranstaltung gegen Rechts veranstalten (der Termin muß bis zu dem Zeitpunkt, wenn wir wissen, welchen Samstag die Nazis planen, auf alternativ einen der beiden Freitage davor in dem Ort, in dem wir auch demonstrieren wollen, vorbereitet werden).

Für den Kombipack spricht auch, daß er eine Möglichkeit auch für diejenigen AntifaschistInnen bietet, die sich vor Ort zuhause, aus welchen Gründen auch immer, nicht in der Lage sehen, was auf die Beine zu stellen, sondern eher auf "fremdorganisierte Action" stehen.

Wir wollen ja alle schließlich keine "dezentralen Aktionen" als Feigenblatt für garnix.!

Dieses Papier soll in erster Linie zur Diskussion anregen....

Ob zentral, dezentral oder "Kombipack" - nur gemeinsame und geschlossene Aktionen werden es möglich machen, den Naziaufmarsch in Wunsiedel zu verhindern. Macht Euch bis zu dem bundesweiten Treffen zu Wunsiedel Euren eigenen Kopf!

Mit antifaschistischen Grüßen!

die DiskussionsteilnehmerInnen



**Warum wir eine zentrale Demo in Wunsiedel befürworten**
**Einige vorläufige Überlegungen**

Die militanten Neonazis sind für uns nur **eine** Herausforderung des antifaschistischen Widerstandes, allerdings eine nicht unwichtige. Im Kampf gegen die militanten Neonazis, die übrigens für emanzipatorische, solidarische Projekte und politische Ansätze unsererseits eine nicht zu unterschätzende Bedrohung sind, scheint uns der alljährliche 'Hess-Gedenkmarsch' z.Zt. durchaus einer der wichtigsten Ansatzpunkte zu sein. Warum?

1. Die militante Neonaziszene besteht heute nicht mehr, wie in den 80er Jahren, aus einigen überschaubaren Organisationen, sondern stellt sich als eine relativ breite Szene dar, die jedoch für die Organisationen mit wechselnden Erfolg mobilisierbar ist. Nichtorganisiserte, aber neonazistisch eingestellte Sympathisanten identifizieren sich daher nicht in erster Linie über bestimmte Parteien, sondern über die Szenezugehörigkeit. Die Anführer vom Schlage eines Worch oder Schönborn haben das durchaus begriffen: "Wir streben heraus aus dem Ghetto, in das die westdeutsche Rechte sich seit Jahrzehnten hat einsperren lassen. Wunsiedel ist dafür eine große Chance. Dort liegt der Mann, den alle von uns mit großer Ehrfurcht und Hochachtung anerkennen, vom radikalsten Neonazi bis hin zum gemäßigten Republikaner uns sogar Angehörigen der CSU. Sein Grab bietet sich an als ein **Kristallisationspunkt**..." (Worch in einer Broschüre, die u.a. auch in Oberfranken verkauft wurde / Hervorhebung durch d. Verf.) Die Heßmystifizierung hat bis in Sympathisanten- und unorganisierte Kreise große Bedeutung. 1991/92 war Wunsiedel der Auftakt zu verstärktem Terror und den 'Herbstpogromen" für die Szene.

2. Neben der Szenepolitik steht vor allem die Bündnispolitik im Vordergrund ihrer Bemühungen. Es hat sich gezeigt, daß bei den 'Heß-Gedenkmärschen' selbst heftigste innere Widersprüche (Homosexuellenstreit) nicht an einem geschlossenen Auftreten hindern. In der Folge konnte bundes- und europaweit die Bündnispolitik vertieft werden. 1991 ist eine Verbreiterung des Aufruferkreises gelungen. Sowohl Teile des DL- und NPD-Spektrums, die internationale Revisionistenszene, als auch der in Belgien etablierte 'Vlaamse Blok' oder die 'Rudolf-Hess-Gesellschaft' mit Renomee bis in CSU-Kreise hinein, konnten gewonnen werden. Damit sind sie einer "Normalisierung" der NS-Weltanschauung ein gutes Stück nähergekommen, wenngleich bislang nur wenig 'Schlips und Kragen Nazis' an dem Aufmarsch teilgenommen haben.

3. Ständige Erfolge motivieren. Die steigende Tendenz bei der Mobilisation zu dem zentralen Aufmarsch in Wunsiedel sind dafür nicht der einzige, aber ein wichtiger Gradmesser. Daß diese steigende Tendenz trotz widrigster Umstände (Verbote, Gegendemos, 1992 war der Veranstaltungsort bis kurz vor dem Aufmarsch nicht klar) stattfindet, macht die mögliche Option deutlich, die für sie ohne Gegendemos und Verbote denkbar wären. (Bislang sind Verbote mit Gegendemos begründet worden.) Die Organisatoren gehen nachvollziehbarerweise Weise davon aus, daß die "guten Bürger des Nationalen Lagers, die Schlips- und Kragenträger, viele ältere Leute, ... aus Angst vor Steinwürfen zuhause geblieben sind" (Worch in der Broschüre 'Wunsiedel 90').

4. Der zentrale Aufmarsch der militanten Neonaziszene in Wunsiedel ist nicht nur ein Ausdruck ihrer Stärke, sondern auch der zunehmenden Durchsetzung ihrer Ziele. Die öffentliche Normalisierung bzw. Legalisierung der NS-Bewegung und der Kampf um die Straße, als zwei der wichtigsten momentanen Teilziele, stehen im Vordergrund ihrer Aktionen. Dabei geht es ihnen nicht nur darum, wer welche militante Auseinandersetzung gewinnt, sondern wer sich auf der Straße als Kraft gegen das System darstellen kann. Wenngleich wir die Existenz einer relativ breiten Neonaziszene nicht als Normalität akzeptieren wollen, wir werden sie **auch** politisch bekämpfen müssen.

WIR SIND FÜR EINE GROSSE, STARKE UND POLITISCHE DEMO IN WUNSIEDEL

Die militanten Neonazis sind zumindest in vielen Regionen eine relativ breite Bewegung geworden. Es geht u.E.: deshalb auch darum, ihnen eine linke Politik und Kultur entgegenzusetzen, die Alternativen zu ihrer platten, aber gefährlich wirkungsvollen Demagogie und Mystik aufzeigt, zumal Teile ihrer Weltanschauung bereits gesellschaftlich akzeptiert und Regierungspolitik sind. Dafür ist die kontinuierliche antifaschistische Arbeit vor Ort ebenso wichtig wie ein gemeinsame zentrale Aktion.

Dabei fänden wir es gut, wenn es gelingen würde, möglichst viele antifaschistische und antirassistische Initiativen für eine zentrale Aktion zu gewinnen und die ganze Breite des Widerstandes gegen die zunehmende Rechtsentwicklung darzustellen. Also eine "internationalistische und antifaschistische Großdemonstration", wie sie schon im Konzept für 1992 vorgeschlagen wurde. Das heißt für uns auch, mit Menschen zusammenzuarbeiten, mit denen wir nicht unbedingt in allen politischen Fragen übereinstimmen, aber in dieses Bündnis unsere Positionen massiv einzubringen.

Wir sehen auch die Probleme, die in den letzten Jahren deutlich geworden sind. U.a. meinen wir, daß wir trotz des drohenden Verbotes nach Wunsiedel mobilisieren sollten. Gegen ein mögliches Verbot sollten wir uns in der Öffentlichkeit massiv zur Wehr setzen und nicht von vorneherein davor kapitulieren und ausweichen. Ein Verbot kann auch genutzt werden, um Öffentlichkeit zu schaffen und zu mobilisieren. Ob die Demo in Wunsiedel sich tatsächlich durchsetzen läßt, wird sich dann zeigen, und wenn die bayrische Landesregierung es mit Gewalt gegen AntifaschistInnen durchsetzen will, wäre immer noch Zeit, auszuweichen. Es geht. u.E. auch darum, deutlich zu machen, wie dieses System entgegen aller offizieller Lügen und Fensterreden die Faschisten unterstützt, ihre krude Weltanschauung in Teilen in Politik umsetzt und AntifaschistInnen bekämpft.

Mit militanten dezentralen Aktionen gegen die Faschisten, könnten sie sicherlich geschwächt werden. Den 'Heß-Gedenkmarsch' tatsächlich zu verhindern, scheint uns jedoch nicht weniger problematisch und aussichtsreich, als in Wunsiedel selbst.

Einige AntifaschistInnen aus Bielefeld









# Pfingsten frei – Spaß dabei!

## oder: Neues wagen – Brücken schlagen...

**einige Anmerkungen zum DGB-Artikel in INTERIM Nr. 235 vom 8. April 1993, Seite 7**

*Noch was zur katholischen Kirche: fundierte Kritik an der Politik der Kirche ist verdammt notwendig. Die platte Pauschalverurteilung wie sie in einem Beitrag in der INTERIM 218 zu lesen war ist dazu wenig hilfreich. Priorität bei unserer Beurteilung der Katholischen Kirche (KK) muß die Tatsache sein, daß die KK-Basis kein monolithische Block sondern ein umkämpftes Terrain ist. Es ist gibt nicht nur die papsttreue Linie. In den verschiedenen Diozösen mehr oder minder stark ausgeprägt, existieren systemantagonistische Strömungen. Wie sonst wäre z.B. die Forderung der Diozöse Münster, den Zölibat abzuschaffen möglich?*

*Auch die Phrase von den männlichen weißen Kirchgängern trifft die Basis zwar einiger Diozösen, nicht aber die KK insgesamt. Gerade im Ruhrgebiet sind viele ausländische KirchgängerInnen organisiert, auch auf mittlerer Ebene. Sie bringen auch Erfahrungen aus dem jeweiligen Gemeindeleben ihrer Länder mit ein.*

*Ebenso startete die KK vor ca. 500 Jahren gezielte Frauenwerbemethoden für ihre Institution. Natürlich spielte dabei auch eine Rolle, daß die KK verhindern wollte, daß Frauen und ausländische KirchgängerInnen zu den protestantischen Ketzern überlaufen. Tatsächlich existieren Frauenbetkreise in fast allen Gemeinden, die auch Diskussionen über Sexismus und Patriarchat im Gemeindeleben initiierten und auch praktische Aktionen daraus entwickelten. Wenn in platter Autonomen-Manier diese Arbeit von Frauen und Migrantinnen sprachlich unsichtbar gemacht wird, handelt ihr nicht anders als die bürgerliche Gesellschaft, der wir das mit Recht vorwerfen.*

*Diese Fakten sollen die Politik der päpstlichen Nuntiatur in keiner Weise entschuldigen, die natürlich genausowenig revolutionär ist, wie manche Steinzeit-Autonomen. Ansonsten empfehlen wir euch die Positionen von Ute Ranke-Heinemann zu studieren, die von ihrer ketzerisch-reformistischen Position der 70er Jahre nunmehr in den Schoß der katholischen Kirche gefunden hat.*

*autonomen KatholikInnen,*
*die auch im ADAC organisiert sind*

Soweit eine kleine Überfremdung, um die Absurdität und Beliebigkeit eurer Einschätzung deutlich zu machen.

Wir finden es zwar gut, daß wieder einmal (nach dem kurzen Boom in Sachen Rheinhausen vor einigen Jahren) von einigen Autonomen die ArbeiterInnen-Klasse „wiederentdeckt" wird. Die Art und Weise der Argumentation, mit der ihr das bewerkstelligt, bereitet uns allerdings – gelinde gesagt – Bauchschmerzen. Ihr ersetzt die Analyse der tatsächlichen Gegebenheiten durch das von vielen Autonomen betriebene Lego-Baukasten-Spiel von „Theorie"-Bildung. Ihr reiht die bunten Klötzchen munter aneinander um euch das passende Weltbild zusammenzubasteln, immer auf der Suche nach dem „revolutionären Subjekt". Neben den „üblichen" marginalisierten Gruppen der Gesellschaft sind dieses Mal die ArbeiterInnen dran.

Was ihr auf eurer Suche findet, ist der DGB und nicht die vielfältige ArbeiterInnen-Klasse(n), daran ändert auch eure Trennung zwischen Führung und Basis innerhalb der DGB-Gewerkschaften nichts; ein Verhältnis, das *so* einfach nicht stimmt. Viel schlimmer ist jedoch, daß ihr nicht zu dem Schluß kommt, daß ihr mit den KollegInnen, mit denen ihr am besten klarkommt vielleicht unabhängige Betriebsgruppen aufbaut; nein, ihr versucht durch eure Lego-Bastelei dem DGB einen fortschrittlichen Inhalt zu geben, den er in der Realität einfach nicht hat. Das mag zwar beruhigend sein für eure Gefühls,-„Hygiene", (Wir machen nur Sachen, wo wir hinterstehen können...), geht aber an der Realität haarscharf vorbei.

Die Generationen von Betriebslinken aus den diversen K- und ML-Gruppen seit Ende der 70er Jahre hatten euch wenigstens eines voraus – sie hatten ein klar *taktisches* Verhältnis zum DGB. Was ihr aber tut, ist noch ein Schritt dahinter zurück; ihr versucht einen emanzipatorischen Gehalt im DGB zu finden und sucht ein *identisches* Verhältnis.

Wohlgemerkt – es gibt durchaus Gründe, in den DGB-Strukturen mitzuarbeiten, ebenso wie es genug gute Gründe gibt, sich um den Aufbau eigener Strukturen im betrieblichen Bereich zu bemühen. Wer sich jedoch auf politische Arbeit im DGB einläßt, sollte das mit einem klaren Kopf tun und immer im Hinterkopf haben, daß es sich bei den DGB-Gewerkschaften um zentralistische, autoritäre Strukturen handelt, die auf der Entmündigung der ArbeiterInnen basieren. Diesen klaren Blick laßt ihr vermissen, stattdessen schwirrt in eurem Kopf ein Nebel aus Versatzstücken umher, den ihr mit der absolut identischen Argumentation auch auf die Kirche oder die SPD anwenden könntet.

Das was dabei herauskommen wird, kennen alle, die schon einmal Erfahrungen im DGB gemacht haben – ihr endet bestenfalls als reformistische Funktionäre der mittleren Ebene. (Einmal nicht schnell genug *nein* gesagt und schon seid ihr stellvertretende Kassen-Revisorin der IG Medien... deren Frauen-Arbeitskreise ich übrigens seit 3 Jahren suche...)

**100 Jahre DGB tun dem Kapital nicht weh!**

*mit freundlichen Grüßen*
*eine Autonome und ein Anarcho-Syndikalist aus der FAU*

# Makabrer Weckruf: Vor der Haustür explodierte das neue Auto

## Hinter dem Attentat auf den BMW der Berliner Weitspringerin Susen Tiedtke stehen vermutlich radikale Olympia-Gegner

**Diesen makabren Weckruf werden Berlins Weitspringerin Susen Tiedtke und ihre Eltern nicht so schnell vergessen. Am Montag in der Frühe detonierte gegen fünf Uhr vor ihrer Wohnung im Auto der Familie, einem roten BMW, ein Brandsatz.**

Von der Explosion wurden sämtliche Einwohner der Friedrichshainer Palisadenstraße geweckt. Die Polizei steht auf der Suche nach den Tätern vor einem Rätsel.

Familie Tiedtke und vor allem Hallen-Vizeweltmeisterin Susen, die in der vollen Vorbereitung auf die Freiluft-Weltmeisterschaften im Sommer in Stuttgart steht, sind schockiert.

Ingrid Tiedtke, Mutter der 23jährigen Blondine und unter ihrem Mädchennamen Züchner eine bekannte Sprinterin der DDR, schildert der Berliner Zeitung den unglaublichen Vorfall: „Wir wurden von einem gewaltigen Knall fast aus den Betten geworfen. Ein Blick aus den Fenstern unserer Wohnung, und wir trauten unseren Augen nicht. Das Auto brannte. Leute stürzten in Trainingsanzügen aus den Häusern. Es war ja früh um fünf Uhr..."

Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht. Die Kriminalpolizei stellte später fest, daß die Täter hinten an der linken Seite des Autos eine Scheibe eingeschlagen hatten, um den Brandsatz ins Innere zu werfen. Die Detonation war so stark, daß die Heckscheibe in tausend Splittern herausgeschleudert wurde. Das Fahrzeug ist Schrott, Kinder machten sich gestern an die Demontage des immer noch vor der Tür stehenden Wracks.

Susen Tiedtke selbst saß der Schreck gestern immer noch in den Gliedern. Vater Jürgen, der sie sonst trainiert, mußte einige Einheiten absetzen. Die Tochter klagte über Kopfschmerzen und Übelkeit – begründete Angst nach einem Anschlag mit fraglicher Motivation.

„Und das vor dem Start in die neue Saison, für die wir uns so viel vorgenommen haben", sagt Jürgen Tiedtke, der Interview- und Fotowünsche bezüglich dieses Zwischenfalls größtenteils zurückweisen muß. „Man kann so eine schlimme Sache nicht von heute auf morgen vergessen.

Hinter dem Brandanschlag auf das Auto der Familie Tiedtke werden vor allem die Olympia-Gegner von Berlin vermutet. Bis kurz vor dem Attentat drückten Susen und ihr Vater ihre deutliche Sympathie für die Bewerbung der deutschen Hauptstadt mit einem Aufkleber an der Scheibe aus. Doch nach der Gewaltandrohung radikaler Gruppen haben sie ihn entfernt. Zu spät, die immer brutaler vorgehenden Gegner schrecken vor keiner noch so verabscheuungswürdigen Aktion zurück.

...n nachmittag stand der völlig zerstörte BMW mit dem Wormser Kennzeichen WO-JX 482 nach wie vor an der Wohnung der Tiedtkes in der Palisadenstraße. Zwischen Dutzenden Pkw mit Berliner Kennzeichen war das vom Sponsor zur Verfügung gestellte Auto das einzige mit einer auswärtigen Nummer. Für Fernseh-Teams der gestrigen Abendschau und zahlreiche Fotoreporter stellte das Wrack immer noch ein Objekt der Begierde dar. Fotos (2): Kohlmeyer

---

## antwort auf den text "feministische perlen vor antii.. E.."

[INTERIM NR. 229]

wir wollen zu eurem referat stellung beziehen.
"wir" sind deutsche lesben aus dem linksradikalen frauen/lesben spektrum.
euer referat hat in uns widersprüchliche überlegungen/gefühle ausgelöst.gut fanden wir,daß feministinnen zu der jüngsten und fragwürdigen entwicklung der raf stellung beziehen,und daß ihr deutlich macht,warum eben dies für feministinnen notwendig ist.ebenso wichtig ist es,daß ihr "feminismus" auf die ursprüngliche bedeutung:"befreiung von sämtlichen herrschaftsverhältnissen"zurückführt.
wichtig ist auch,daß ihr deutlich macht,daß die raf gefahr läuft, reformistische politik als"das neue"zu verkaufen.wir teilen diese befürchtung.allerdings richtet sich unsere kritik an die verknüpfung der "politischen neubestimmung" mit der "gefangenenfrage", wie wir am schluß erläutern werden.viele punkte,die ihr ansprecht, sehen wir auch als gefahr.wir kritisieren jedoch,daß ihr mit unterstellungen,pauschalisierungen und aus dem zusammenhang gerissenen zitaten arbeitet,die haarstäubend sind.wir hoffen,daß am ende unseres textes nicht der eindruck entsteht,wir seien unkritisch gegenüber den jüngsten aussagen der raf.NUN DENN:

aus den erklärungen der raf vom april und august 92 wird erstmal nur deutlich,daß sie von sich aus die eskalation zurücknehmen. was das heißt,sagen sie konkret:"wir werden angriffe auf führende repräsentanten aus wirtschaft und staat für den jetzt notwendigen prozeß einstellen."(an alle,die auf der suche nach wegen sind, 10.4.92 )

die raf hatte bestimmte konzepte und sehr genaue vorstellungen, auf welchem wege das system hier gekippt werden kann.dieser kampf ist eindeutig an grenzen gestoßen.diese erfahrung,wie auch die veränderte internationale situation,einschließlich der entstehung "großdeutschlands" werfen viele fragen auf.
daß die raf entscheidet,ihre bisherige form des bewaffneten kampfes einzustellen,halten wir für legitim.die frage an euch:
haltet ihr es für politisch sinnvoll,als pol. strategie weiterhin ab und an einen repräsentanten dieses patriachal-imperialistischen systems auszuknipsen?

ihr macht aus der entscheidung,diese strategie nicht weiterzuführen eine absage der raf an gewalt generell.so sollen die celler gefangenen in einem spiegel-interview (juni 92) gesagt haben,die brd habe sich als gefestigte demokratie erwiesen.(deswegen sei resistance nic ht mehr nötig).dieses interview haben wir nicht gefunden.
weiterhin unterstellt ihr,die raf schlage ein privatisierendes päuschen vor,und nennt das dann "rassistisch & und sexistisch"(S.9)
was ist daran sexistisch und rassistisch,wenn eine guerilla die ihr eigene art zu kämpfen hinterfragt?
wie ihr am anfang eures textes gut herausgearbeitet habt,hat die raf ihre aktionen ausschließlich gegen die herrschenden bzw ihre einrichtungen gerichtet.darin hatte allerdings der kampf von frauen gegen männer,wie auch der kampf von schwarzen gegen weiße und viele andere kämpfe keinen platz.sie sind zum teil nicht einmal als notwendig erachtet worden.
wir glauben,daß ihr eure behauptung,die raf wolle generell auf gewalt verzichten,aus dem ndr-interview vom 16.5.92 mit irmgard möller,gabriele rollnik,hanna krabbe & christine kuby nehmt:

"aber was sich zb auch verändert hat ist (...) aber auch die funktion von gewalt.hier in der gesellschaft,was wir jetzt sehen,ist eine unheimliche brutalisierung (...) wie gesellschaftliche konflikte ausgetragen werden - unpolitisch ausgetragen werden.daß also die menschen die gewalt,die auf sie einwirkt(...) gegeneinander wenden.(...) die gewalt die in den sechzigern und siebzigern was besonderes war und die auch die besondere funktion hatte - von unserer seite - gesellschaftliche widersprüche aufzubrechen,sichtbar zu machen (...) heute sehen wir auch an anderen militanten aktionen,daß sich daran (an der gewalt,anm. von uns) nichts mehr entwickelt." (hanna krabbe)

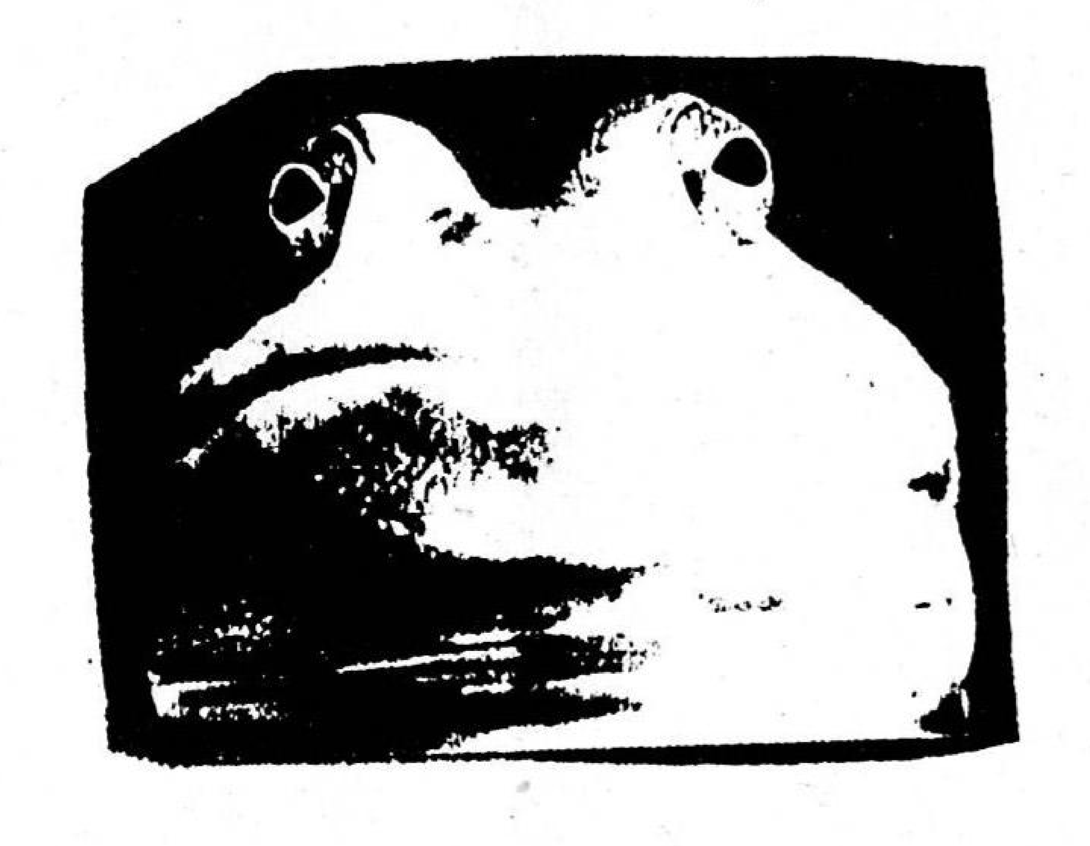
von dieser aussage her,habt ihr mit eurer kritik allerdings recht. n ur:diesen aufruf zum gewaltverzicht,wenn es denn einer ist, finden wir nicht in den raf erklärungen.es ist einfach verwirrend und führt ausschließlich zu mißverständnissen,wenn ihr nicht eindeutig angebt,worauf ihr euch bezieht,und welche texte speziell ihr kritisiert.
zurück zum "privatisierenden päuschen".ihr schreibt:"ein privatisierendes päuschen,wie die raf es vorschlägt,heißt mehr vergewaltigte frauen,mehr sexuell ausgebeutete mädchen usw" (S.9)
wir sagen:die fortführung des kampfes der raf,hätte keine einzige vergewaltigung verhindert,da antipatriachaler kampf nie in theorie und praxis verankert war.(zugegeben,das ist polemisch. wir wissen,daß ihr das auch so seht.)
ihr hättet nur dann recht,wenn die raf alle hier lebenden frauen, männer,jungen,mädchen aufgefordert hätte,in zukunft gewaltlos für veränderungen zu kämpfen.

ein weiterer wichtiger kritikpunkt ist ein undifferenziertes "frauen-als-opfer" bild,es hat uns gefallen,daß ihr "feminismus" wieder mit revolutionären inhalten füllt,und daß ihr deutlich macht,daß gerade rev. feministinnen oft weitergehende analysen haben als gemischt-geschlechtliche zusammenhänge.auch ist uns bewußt,daß ihr das referat vor gemischt-geschlechtlichem publikum gehalten habt,und vielleicht auch deshalb möglichst widerspruchslos argumentieren wolltet.trotzdem sind manche äußerungen einfach übel bzw von reinem wunschdenken gespeist:
"die feministische bewegung wird an dem ziel der befreiung aller pol. gefangenen festhalten." S.3
schön und gut,und es solltesauch so sein.aber grade feministinnen haben sich bis heute herzlich wenig an den freilassungs und zl kampagnen beteiligt (als feministinnen)
"für frauen herrscht täglich krieg,der nur mit einem gegenkrieg zu überleben ist." S.6
stimmt ja eigentlich,aber für das blanke überleben gibt es insbesondere für weiße frauen 1000 möglichkeiten,die sie fleißig nutzen: anpassung an heterosexuelle zwänge,"der charme der weiblichkeit", rassistisch-faschistisches treten nach unten uvm.
"frauen haben ein großes selbstschutzinteresse,sowohl diesen kern faschistischer idiologie (..) zu bekämpfen,als auch deren verkörperung in form konkreter faschisten/männer" S.8
HÄTTEN SIE ES DOCH N UR!auch diese these sehen wir durch keine realität bewiesen.denn dieses selbstschutzinteresse fällt nicht vom himmel,sondern muß sich erkämpft werden.grade in jüngster zeit ist es doch auffällig,wie viele deutsche frauen sich für ihre mickrigen privilegien (die meistens oft eher ideelle werte sind)entscheiden,statt die verhältnisse zu bekämpfen.
deswegen finden wir eure einteilung "männer - täter - subjekte frauen - opfer - objekte" fatal.

zur gefangenenfrage

in der brd gibt es seit 22 jahren kämpfe der rev. gefangenen.

in den mobilisierungen ging es immer darum,forderungen gegen den staat durchzusetzen.und natürlich wurde auch verhandelt.
ihr schreibt:"die raf erklärt den staat zum verhandlungspartner und erkennt das gewaltmonopol des staates an."S.3
na und? war das 1977 anders?der staat ist ja nun einmal existent, und von seinem gewaltmonopol auszugehen,heißt ja noch lange nicht, ihn zu akzeptieren.
weiter schreibt ihr:"in einer situation der schwäche der linken - wie zb heute- führt der weg raus nur über die aufgabe der pol. identität.(S.3)
wir denken,daß jede verbesserung für die gefangenen nur erkämpft werden kann.das ist für uns auch die interessante frage:wie stellen wir uns denn vor, ein kräfteverhältnis aufzubauen,daß die freiheit der gefangenen erkämpft?eure aussage finden wir fatalistisch,weil darin wir und die gefangenen zum objekt gemacht werden.günter sonnenberg wurde entlassen,weil es seit jahren kämpfe für seine freilassung gab,und nicht weil er seine identität aufgegeben hätte.

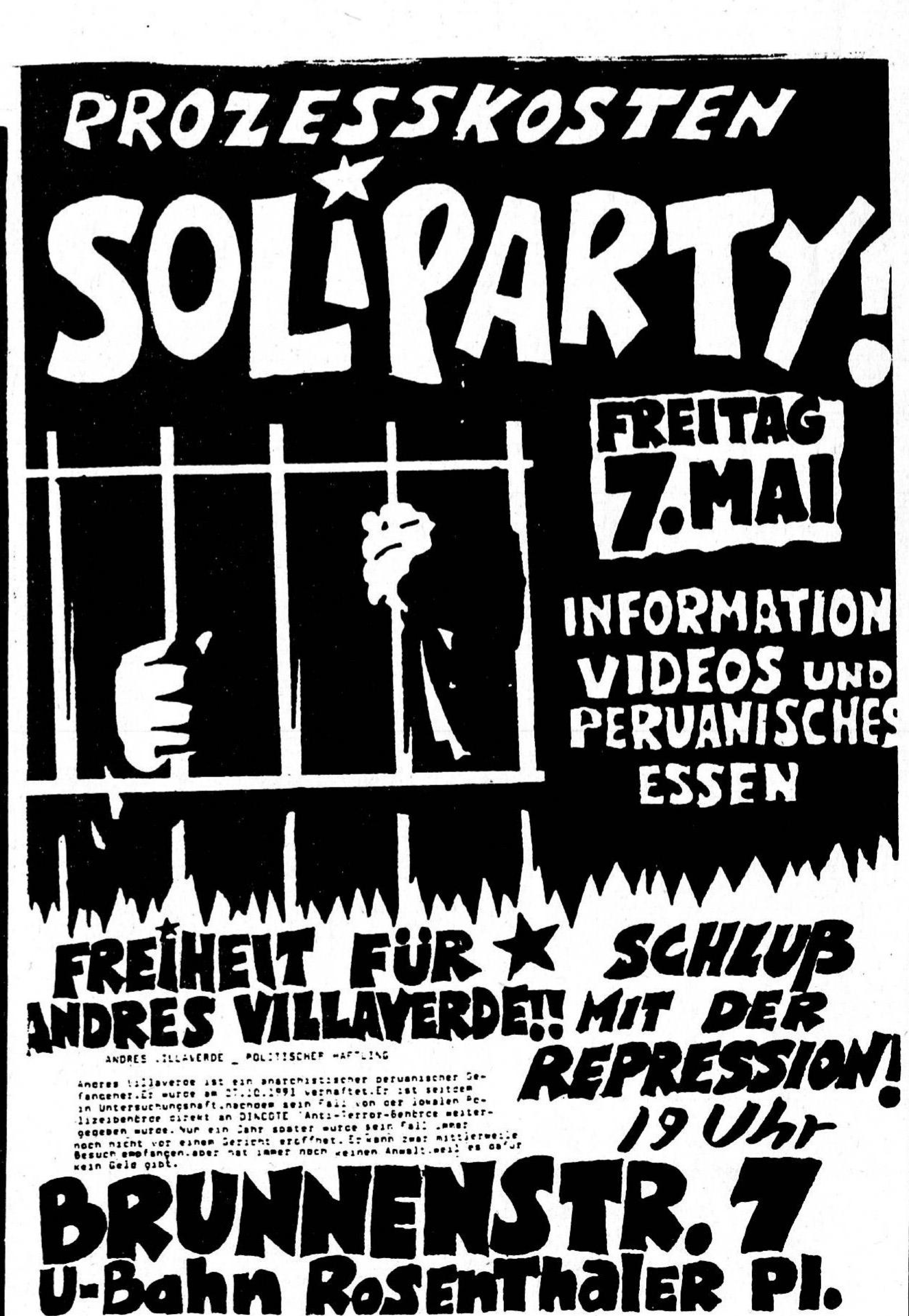


wir finden es richtig, die gefangenenfrage von der entscheidung der raf zu trennen, bzw halten wir die verbindung "rücknahme der eskalation"; auseinandersetzung um die freiheit für falsch!
weil sie den geiselstatus der gefangenen fortsetzt, ihre freilassung mit der frage des bewaffneten kampfes verknüpft. (was in der erklärung vom april darin gipfelte, mit seiner wiederaufnahme zu drohen, falls der staat die gefangenen nicht rausläßt.)
wir glauben, daß eben diese verknüpfung die fragen und widersprüche zur entscheidung der raf genährt haben. zumindest ging es uns so. auf der einen seite sehen auch wir die notwendigkeit einer zäsur, wünschen wir uns eine diskussion über die neubestimmung revolutionärer politik. grade auch, weil wir als feministinnen strategie und analyse der raf kritisieren, könnte das angebot zur diskussion ja auch eine möglichkeit sein, unsere vorstellungen, fragen und ziele zu formulieren. eine debatte einzufordern. wie seht ihr das?
so, wie die erklärungen aber geschrieben waren, wurden auch wir den verdacht nicht los, daß sie sich mehr an den staat, als an die rev. linke richtet. aber, wir wissen es nicht. stellt sich heraus, daß der vorschlag zur diskussion nur vorgeschoben ist, stimmen wir dem begriff "konterrevolutionär" zu.
aber so eindeutig finden wir das noch nicht!

... jetzt hat uns weiterstadt samt erklärung "eingeholt", wir lassen den text trotzdem so stehen, weil es uns nicht um ein fertiges produkt sondern um auseinandersetzung geht.

liebe grüße!





# Heute noch Revolutionärln sein?

## Für die Freiheit der Gefangenen aus RAF und Widerstand ohne Unterwerfung unter das Staatskalkül kämpfen!

## Für eine eigenständige revolutionäre Praxis!

**Im April vergangenen Jahres hatte die RAF die Aussetzung des bewaffneten Kampfes bekannt gegeben. Unter anderem wollte sie damit den Raum für eine Diskussion über die Neubestimmung ihrer Politik auf machen. In diesem Zusammenhang sollte auch Thema sein, wie es "für alle, die in der BRD eine Geschichte im Widerstand haben," weitergehen kann. Diese Diskussion hat jedoch kaum stattgefunden. Uns fällt auf, daß in den Schreiben der RAF und den Äußerungen einiger Gefangener die Frage des Bruchs mit den HERRschenden gesellschaftlichen Verhältnissen beziehungsweise nach der Umwälzung der Staatsmacht nicht mehr behandelt wird. Dies wäre aber notwendig, wenn es in diesem Diskussionsprozeß um die Neubestimmung *revolutionärer* Politik gehen soll.**

### Was heißt Reformismus?

In ihrer Erklärung zu Weiterstadt verwendet die RAF des öfteren den Begriff "revolutionär" in Bezug auf gesellschaftliche Prozesse und neu aufzubauende Gegenmacht. Gleichzeitig findet sie jedoch Diskussionen über die Unterscheidung revolutionärer und reformistischer Politik unproduktiv.

Falls die RAF damit eine arrogante, sektiererische Szene-Haltung angreifen will, die mit ReformistInnen auch taktische Bündnissen zu konkreten Einzelfragen ausschließt, finden wir die Haltung der RAF richtig. Jedoch hätte sie es besser konkret ausdrücken können. So, wie sie es sagt,, läßt sich auch verstehen, daß sie die Debatte über den Unterschied zwischen revolutionärer und reformistischer Politik unter Frauen und Männern mit revolutionärem *Anspruch* ablehnen. Das finden wir falsch. Wir brauchen diese Auseinandersetzung, um die Realität erkennen, Schritte und Strategien zu ihrer Umwälzung entwickeln - kämpfen und letztlich siegen zu können.

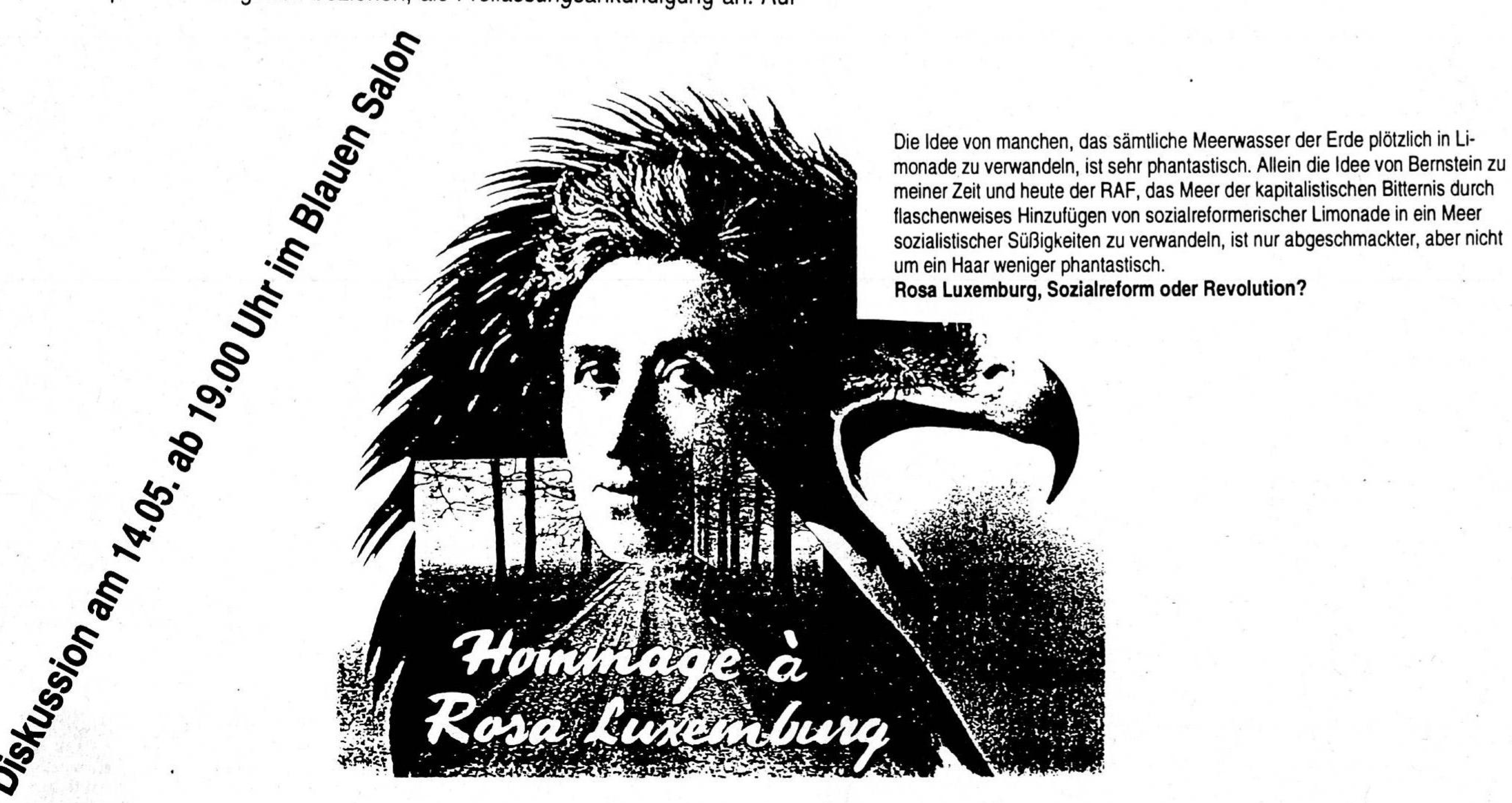
### KGT-Initiative

Wir denken, daß sich diese Fragen nicht erst "längerfristig" (so aber die RAF in ihrer April-Erklärung) stellen. Vielmehr hat sich die Außerachtlassung dieser Probleme schon im vergangenen Jahr negativ auf unsere Handlungsfähigkeit ausgewirkt. Wir wollen dies am Beispiel der sogenannten Kinkel-Initiative zeigen:

Anfang letzten Jahres wurden von der "Koordinierungsgruppe Terrorismusbekämpfung" (KGT) Pressemeldungen lanciert, nach denen die Freilassung einiger Gefangener aus der RAF geprüft werde. Unter Mithilfe der taz kam diese *Prüfungs*ankündigung bei vielen, die sich auf den Kampf der Gefangenen beziehen, als *Freilassungs*ankündigung an. Auf dieser Grundlage wurde beispielsweise auch von der RAF in ihrer April-Erklärung die Frage aufgeworfen, ob der Staat dazu bereit sei, sein "Ausmerz-Verhältnis" gegenüber den Gefangenen und allen anderen, "die für ein selbstbestimmtes Leben kämpfen", aufzugeben (was die RAF inzwischen [s. Weiterstadt-Erklärung] zu verdrängen scheint). Tatsächlich drückt sich in dieser Frage aber nur ein verändertes Verhältnis derjenigen, die derartige Hoffnung verbreitet hatten, zum Staat aus. Der Staat hielt von Anfang an bis heute an seiner alten Politik fest: Sein erklärtes und erreichtes Ziel war, daß die RAF von ihrem "schrecklichen Tun" (Kinkel) ablassen solle. Demgemäß wurden einige Gefangene tatsächlich freigelassen, bei anderen wurden die Freilassungsverfahren abgelehnt oder in der Schwebe gelassen und gegen wiederum andere wurden - aufgrund der KronzeugInnen-Aussagen der in der Ex-DDR festgenommenen RAF-AussteigerInnen - neue Prozesse angestrengt. Damit gelang es dem Staat, den Geiselstatus der verbliebenen Gefangenen noch zu verschärfen und die RAF auf ihre Aufgabe des bewaffneten Kampfes als *Strategie* zu verpflichten. Dem entspricht auch die Erklärung zu Weiterstadt, in der sie die Aktion *ausschließlich* als *taktisches* Mittel bestimmt, um die Freiheit der Gefangenen zu erreichen, aber weitergehende Perspektiven des bewaffneten Kampfes ausspart.

### KronzeugInnen-Prozesse

Die erwähnten neuen Prozesse werden in einer Situation der politischen und militärischen Stärkung des BRD-Imperialismus stattfinden. Sie sind selbst eine Folge dieser Expansion. Denn erst dadurch wurden der BRD der Zugriff auf die ehemaligen RAF-Mitglieder, die sich jetzt als KronzeugInnen zur Verfügung stellen, möglich.




Die Idee von manchen, das sämtliche Meerwasser der Erde plötzlich in Limonade zu verwandeln, ist sehr phantastisch. Allein die Idee von Bernstein zu meiner Zeit und heute der RAF, das Meer der kapitalistischen Bitternis durch flaschenweises Hinzufügen von sozialreformerischer Limonade in ein Meer sozialistischer Süßigkeiten zu verwandeln, ist nur abgeschmackter, aber nicht um ein Haar weniger phantastisch.
**Rosa Luxemburg, Sozialreform oder Revolution?**

Einen zweiten Aspekt, der sich sozusagen auf den Beitrag von Teilen der revolutionären Bewegung dazu, daß es jetzt diese KronzeugInnen-(Prozesse) gibt, finden wir daran wichtig. Helmut Pohl hat dies im Sommer 1990 so ausgedrückt: "aus diesen jahren kamen die in der ddr verhafteten, außer einer, in unserer sprechkurzfassung: an der empörung über den knast mobilisiert, in dieser mitt-70er polithölle zur propagandistischen 'raf-spitze' getrieben, vor oder nach 77 plötzlich illegal, ganz schnell ernüchtert am falschen ort oder sowie so nur vor der 77-walze geflüchtet. andreas [baader] hatte weit vorher noch versucht, diese entwicklung zu kippen. 'folter ist kein revolutionärer kampfbegriff', es war aber aus der bedeutung, die unsere hauptbestimmung angenommen hatte, ein widerspruch, der nicht zu halten war." (AK 322, 17. Sept. 90, S. 23).

Wir finden es wichtig, heute, wo es vielen anscheinend nur noch oder vor allem darum geht, die Gefangenen *irgendwie* (mit der oben beschriebenen Auswirkung in Bezug auf den Umgang mit der KGT-Initiative) aus dem Knast zu bekommen, daran zu erinnern. Eine an sich richtige, pragmatische Umgangsweise mit vom Staat eröffneten Möglichkeiten, daß Gefangene frei kommen, kann kein Maßstab für die notwendige revolutionäre Neubestimmung sein!

**Was die RAF früher einmal über Veränderungen im hier und jetzt wußte:**

**Heute schreibt die RAF:**
"(...) gefehlt hat die Suche nach unmittelbar positiven Zielen und danach, wie eine gesellschaftliche **Alternative hier und heute** schon anfangen kann zu existieren." (April-Erklärung 1992)
"wir müssen es schaffen, eine andere gesellschaftliche entwicklung in bewegung zu setzen, (...). also eine bewegung, die auch heute schon neue inhalte, werte und **konkrete veränderungen** schafft - **denn das sind keine ziele, die bis auf die zeit 'nach der revolution' verschoben werden können.**" (WWG-Erklärung der RAF 1992).
"Unsere Orientierung ist heute in erster Linie, einen gesellschaftlichen Prozeß zu entwickeln, in dem sich Gegenmacht von unten, die auch dieser repressiven Walze Grenzen setzt und sie **zurückdrängt**. Wenn sich abzeichnen sollte, daß der Staat keinen Raum zuläßt, (...), wird es notwendig sein, diesen Staat zurückzukämpfen. (...). Wir werden die bewaffnete Intervention dann als ein **Moment des Zurückdrängens** bestimmen und **nicht** als weitere **Strategie**." (August-Erklärung der RAF 1992).

**Im "Konzept Stadtguerilla" (1971) wußte die RAF demgegenüber:**
"Eine Führungsrolle der Marxisten-Leninisten in zukünftigen Klassenkämpfen wird es nicht geben, (...) wenn die Avantgarde selbst die Frage nicht beantwortet, wie die **Diktatur des Proletariats** zu errichten sein wird, wie die **politische Macht** des Proletariats zu erlangen, wie die Macht **der Bourgeoisie zu brechen** ist, und durch keine Praxis darauf vorbereitet. (...). Die 'revolutionären **Übergangsforderungen**', die die proletarischen Organisationen landauf landab aufgestellt haben, wie Kampf der Intensivierung der Ausbeutung, Verkürzung der Arbeitszeit, gegen die Vergeudung des gesellschaftlichen Reichtums, gleicher Lohn für Männer und Frauen und ausländische Arbeiter, gegen Akkordhetze etc. - diese Übergangsforderungen sind nichts als gewerkschaftlicher Ökonomismus, solange nicht gleichzeitig die Frage beantwortet wird, wie der politische, militärische und propagandistische Druck zu brechen sein wird, der sich schon diesen Forderungen aggressiv in den Weg stellen wird. Dann aber - **wenn es bei ihnen bleibt - sind sie nur noch ökonomistischer Dreck**, weil es sich um sie nicht lohnt, den *revolutionären* Kampf aufzunehmen und zum Sieg zu führen, (...)."

**Der Kampf für die Freiheit der revolutionären Gefangenen als Teil der Neuformierung des revolutionären Projekts**

Wir ziehen deshalb aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres den Schluß, daß der Kampf für die Freiheit der revolutionären Gefangenen "nur integriert sein kann, in den gesellschaftlichen klärungsprozeß gegen die reaktionäre entwicklung als kampf gegen staatliche unterdrückung, integriert in den prozess der neuformierung des revolutionären projekts. (...) gemeinsam im kampf gegen reaktion, faschisierung, rassismus, mit den revolutionären kräften weltweit, werden wir die freiheit, unserer aller freiheit durchsetzen." (Heidi Schulz, Brief vom Jan. 1993).



**Dies bedeutet für uns**, daß diejenigen, die *diesen* Bezug auf den Kampf der Gefangenen zum Ausgangspunkt ihrer Politik machen, zu einer eigenständigen Organisierung und Praxis kommen müssen.
**Dies bedeutet für uns** die nächsten Schritte daran zu messen, "ob sie den Blick auf den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang" - d.h., daß "keine Lösungen unterhalb der Revolution gibt" - freilegen oder verschütten" (Michi Dietiker/Ali Jansen/Bernhard Rosenkötter, interim Nr. 210, 8.10.92, S. 25).
**Dies bedeutet für uns** schließlich, jeden Gedanke an eine friedliche Unterordnung der Herrschenden unter den Willen der Mehrheit der Ausgebeuteten, an einen friedlichen Übergang zu einer herrschaftslosen Gesellschaft durch Reformen als einen Beweis extremen spießbürgerlichen, patriarchalen und metropolitanen Stumpfsinns zurückzuweisen. Nur der gewaltsame Sturz der Herrschaft der Kapitalisten, Männer und Weißen, ihre Enteignung, die Zerstörung des gesamten patriarchalen, kapitalistischen, rassistischen Staatsapparats von unten bis oben bis zur völligen Vertreibung, Gefangennahme oder Liquidierung der hartnäckigsten KonterrevolutionärInnen und die Umwälzung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung sind geeignet, die HERRschenden tatsächlich zu entmachten.

**-- Für die Freiheit der revolutionären und aller anderen linken, politischen Gefangenen!**
**-- Für die Zusammenlegung bis zur Freiheit!**
**-- Für die sofortige Freilassung aller haftunfähigen Gefangenen**
**-- Für die Einstellung der KronzeugInnen-Prozesse und des Prozesses gegen Eva Haule. Annullierung des auf Kronzeugen-Aussagen beruhenden neuen Urteils gegen Christian Klar!**

**Am Freitag,**
**den 14.05.1993**
**wollen wir**
**ab 19.00 Uhr**
**im Blauen Salon im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a, 1/61**
**zusammen mit GenossInnen über unser Flugblatt und darüber, wie eine eigenständige revolutionäre Praxis aussehen kann, diskutieren.**

**Gruppe Dak**
***dynamisch - ausdauernd - kommunistisch***

ViSdP: Andrea Weißert, Königsweg 403, W-1000 Berlin 39

*Am 28.4.93 wurde von Radio Dreyeckland Freiburg und dem Freundeskreis Stephan Waldberg folgende Pressemitteilung verbreitet:*

# Bestätigung des Urteils

Heute wurde in Ankara das Urteil des Kassationsgerichtes im Verfahren gegen unseren Mitarbeiter Stephan Waldberg wegen angeblicher Unterstützung der kurdischen Arbeiterpartei (PKK) durch Kurierdienste verkündet. Das erstinstanzliche Urteil von 3 Jahren und 9 Monaten wurde in vollem Umfang bestätigt und ist damit rechtskräftig.

Unser Mitarbeiter Stephan Waldberg befindet sich heute, zum Zeitpunkt der Verkündung des Revisionsurteils, bereits seit 6 Monaten wegen seiner für Radio Dreyeckland durchgeführten Recherchen in den kurdischen Gebieten (auf türkischem und irakischem Territorium) in Haft des türkischen Staates.
Schon im ersten Verfahren vor dem Staatssicherheitsgericht in Diyarbakir wurde deutlich, daß mit dem Prozeß gegen unseren Mitarbeiter Stephan Waldberg ein abschreckendes Exempel gegen jede kritische Berichterstattung über den Krieg des türkischen Staates in den kurdischen Gebieten und die dabei verübten Menschenrechtsverletzungen statuiert werden sollte. Bereits zu Beginn des Verfahrens lief durch die türkische Presse eine Kampagne, in der unser Mitarbeiter Stephan Waldberg unter Verwendung gezielt an die Presse geleiteter Informationen aus den Ermittlungsakten als Kurier und "Agent" der PKK vorverurteilt und sein Status als Journalist abgestritten wurde.

Der Verlauf des Verfahrens vor dem u.a. mit einem Militärrichter besetzten Staatssicherheitsgerichts in Diyarbakir hat vor allem durch die Mißachtung der vorgelegten Beweise für die journalistische Tätigkeit unseres Mitarbeiters bewiesen, daß es sich um einen politischen Prozess mit dem Ziel der Einschüchterung und Verhinderung jeder freien und unabhängigen Berichterstattung über die Vorgänge in den kurdischen Gebieten handelt.

Auch das Verhalten der Bundesregierung gegenüber unserem Mitarbeiter läßt darauf schlileßen, daß eine solche Berichterstattung aufgrund der zur Türkei gepflegten freundschaftlichen Beziehungen und der Verwendung der zahlreich von der BRD an die Türkei gelieferten Waffen gegen die kurdische Bevölkerung nicht in ihrem Interesse liegt. Verbal wird zwar immmer auf die zahlreichen Bemühungen um eine baldigge Freilassung unseres Mitarbeiters verwiesen, tatsächlich wurde und wird zögerlich und hinhaltend agiert: Die zu Beginn der Haft von der türkischen Polizei an Stephan begangenen Mißhandlungen wurden von Stephan mündlich am 19.11.1992 an Botschaftsrat Heisch mündlich mitgeteilt und nicht weitervermittelt und heruntergespielt; die bei zwei Polizeialtionen gegen den Hungerstreikj der Gefangenen in Diyarbakir Anfang Februar auch an Stephan Waldberg verübten Gewalttätigkeiten wurden zunächst aufgrund einseitiger Information durch die türkische Seite dememntiert.

Mit der Bestätigung des erstinstanzlichen Urteils zeigt sich die Entschlossenheit des türkischen Staates, Stephan Waldberg trotz aller internationaler Proteste gegen das politische Urteil weiter als Exempel und abschreckendes Beispiel in Haft zu halten.

Wir rufen die Presse und internationale Öffentlichkeit auf, sich nicht durch dieses Unrechtsurteil abschrecken zu lassen und weiterhin die Vorgänge in den kurdischen Gebieten

aufmerksam zu beobachten und zu veröffentlichen.
Kanzler Kohl wird am 19.5. die Türkei besuchen.
Wir erwarten, daß sich Kohl bei diesem Besuch für Stephans Freilassung einsetzen wird. Die Bundesregierung darf sich nicht unter Hinweis auf das laufende Verfahren und die "fehlenden politischen Einflußmöglichkeiten" um ihre Verantwortung für den Fall unseres Mitarbeiters Stephan Waldberg drücken! Die einzig akzeptable Lösung kann nur die vollständige Aufhebung des Verfahrens und sofortige Freilassung Stephan Waldbergs sowie die Rückgabe des beschlagnahmten journalistischen Materials an Stephan Waldberg sein.
Wir rufen daher alle journalistischen Institutionen, Verbände und journalistisch tätigen Einzelpersonen sowie alle anderen RepräsentantInnen der Öffentlichkeit auf, weiterhin alles in ihren Möglichkeiten Stehende zur Erreichung dieses Ziels zu unternehmen.

Gerade in jüngster Zeit gehen Verhaftungen und andere Repressionsmaßnahmen gegenüber kritischen und unabhängigen PressevertreterInnen und -Organen in der Türkei besonders massiv weiter. Im Westen der Türkei waren vor allem Mitarbeiter der Zeitschriften Mücadele und Devrimci Genclic in den letzten Wochen von Verhaftungen betroffen. Wir möchten daher darauf hinweisen, daß der Protest gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit und Menschenrechtsverletzungen in der Türkei in Verbindung mit dem Fall unseres Mitarbeiters Stephan Waldberg auch nach dessen Freilassung dringend notwendig ist für die zahlreichen türkischen und kurdischen JournalistInnen, deren Verfolgung außerhalb der Türkei weit weniger Beachtung findet.

**Freiburg, den 28.4.1993**

**Freundeskreis Stephan Waldberg**
**Radio Dreyeckland Freiburg**
**Kontakt: TEL. 0761 - 3 23 24**
**FAX 0761 - 3 18 68**

# TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

**Donnerstag, 6. Mai**

16.00 "Das schwarz-braune Netzwerk in Berlin": Das Zusammenwirken von UnionspolitikerInnen, Rechtsintellektuellen und dem schlagenden Arm der rechtsextremen Bewegung. Eine Veranstaltung der Moabiter Antifa. Ort: FU-Silberlaube, Hörsaal 1 b Habelschwerdter Allee 45, U-Bhf. Thielpl.

**Freitag, 7. Mai**

14.00 "Olympia-Jahrmarkt": Offizielle Propaganda-Show im Nikolaiviertel (beim Roten Rathaus), noch bis Sonntag. Bringt Argumente mit!

19.00 Prozeßkosten-Soliparty: "Freiheit für Andres Villaverde". Information, Videos und peruanisches Essen. Ort: Brunnenstr. 7, U-Bhf. Rosenthaler Pl.

20.00 "Wie die Bundeswehr aus Menschen Männer macht..." Erfahrungsbericht eines Ex-Bundeswehr-Soldaten. Ort: Café KGB, Potsdamer Str. 180, U-Bhf. Kleistpk. od. Kurfürstenstr.

21.00 Video-Film-Reihe "Frauen im Widerstand": "Vogelfrei". Ort: Videokino Anschlag, Kreutzigerstr. 18, Hof, F'hain

22.00 Wild-Wechsel-Party. Ort: EX, Mehringhof, Gneisenaustr. 2a

**Samstag, 8. Mai**

Antifa-Aktionstage in Magdeburg:

11.00 Demo: "Fantasie zur Freiheit, Freiheit für Fantasie" Ort: Hauptbahnhof Magdeburg

**Sonntag, 9. Mai**

12.00 Ausstellungseröffnung: "Eintritt verboten - Leben in einem Wohnheim". Fotos von Flüchtlingslagern. Ort: Fabrik Osloer Str. 12

18.00 Autonomes Tierrechtscafé: vegan leben. Information, Diskussion, vegane Vokü. Ort: Drugstore, Potsdamer Str. 180, 2. Stock

21.00 Video-Film-Reihe "Frauen im Widerstand": "Gesucht: Monika Ertel". Ort: Videokino Anschlag, Kreutzigerstr. 18, Hof, F'hain

**Montag, 10. Mai**

19.00 Vorbereitungstreffen zu Antifa-Aktionen am "Vatertag"/Himmelfahrt (Tag der besoffenen Mackerhorden). Ort: Baobab, Winsstr. 53, Prenzlberg

20.00 Vollversammlung zum Tag X in Bonn. Ort: Versammlungsraum im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a

20.00 Lesben/Frauen-VV zum Tag X. Ort: Blauer Salon im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a. Dieser Termin verschiebt sich, wenn klar wird, daß die Bundestagslesung **nicht** am 13.5. stattfindet, sondern z.B. Ende Mai.

21.00 Video-Film-Reihe "Frauen im Widerstand": "Tania la guerrillera". Ort: Videokino Anschlag, s. 9.5.

**Dienstag, 11. Mai**

21.00 und 23.00 Video-Film: Ojala. Die Flüchtlinge kehren zurück. Film über Guatemala. Ort: CLASH, Uferstr. 13, 1/65, U-Bhf. Pankstr. od. Nauener Pl.

**Mittwoch, 12. Mai**

19.00 Abfahrt der Busse nach Bonn zum Tag X. Ort: vor dem TU-Hauptgebäude, Str. des 17. Juni

21.00 Video-Film: "Der Glöckner von Notre Dame". Ort: CLASH, s. 11.5.

21.00 Video-Film-Reihe: "Frauen im Widerstand": "Anna Astrid Proll: Ihr Leben in England", "Astrid Proll: Interview 1993" Ort: Videokino Anschlag, s. 9.5.

**Donnerstag, 13. Mai**

6.00 Beginn der Tag-X-Aktionen in Bonn. Ort: Bundeskunsthalle, U-Bhf. Heussallee/Bundeshaus

19.30 Der Chef der Olympia GmbH, Nawrocki, hält einen Diavortrag zu Olympia, und "wird zu den Argumenten der Olympia-Kritiker Stellung nehmen und zur offenen Diskussion mit seinen Hörern bereit sein". Ort: Urania, U-Bhf. Wittenbergpl. od. Nollendorfpl. Argumente mitbringen!!

21.00 Video-Film: Lady Dragon. Frauenkampfsport-Film. NUR FÜR FRAUEN/LESBEN!!! Ort: CLASH, Uferstr. 13, 1/65, U-Bhf. Pankstr. od. Nauener Pl.

**Freitag, 14. Mai**

19.00 "Heute noch RevolutionärIn sein?" Diskussion über die Initiativen zur Freiheit der Gefangenen aus RAF und Widerstand und über eine eigenständige revolutionäre Praxis. Ort: Blauer Salon im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a

21.00 Video-Reihe "Frauen im Widerstand": "Komplizinnen" Ort: Videokino Anschlag, s. 9.5.

**Samstag, 15. Mai**

Antifa-Aktionstage Magdeburg:

9.00-13.00 Straßenfest: "Eine Welt für alle" im Neubaugebiet Olvenstedt. Die Veranstaltung muß gegen faschistische Provokationen geschützt werden, Hilfe ist erwünscht!

Nachmittags/abends Konzert der Magdeburger Nazi-Band "Elbsturm" im "Big Äppel", Gerhardt-Hauptmann-Str. 17, MD. In der Nähe befinden sich von Antifas bewohnte Häuser, die geschützt werden müßten. Besser aber wäre es, das Konzert zu be- oder zu verhindern. Hilfe erwünscht!. Nähere Infos Mo-Fr 10-16 unter 0391/33102 oder /33593.

21.00 Video-Reihe "Frauen im Widerstand": "Thelma & Louise". Ort: Videokino Anschlag (NICHT IN MAGDEBURG, s. 9.5.)

**Sonntag, 16. Mai**

16.00 Kruså, Dänemark: Demo gegen internationales Nazi-Treffen. Infos: Infoladen Theprax, c/o T-Stube/Stadtpark, Postfach 506, 2370 Rendsburg, fax 04331/25887. (s. letzte Interim)

17.00 "Faschismus fängt da an, wo einer im Schlachthof steht und sagt: es sind ja nur Tiere." T.W. Adorno. Infoveranstaltung von radikalen TierrechtlerInnen. Anschließend Diskussion. Ort: Antifa-Café Wedding in der Putte, Osloer Str. 12, 1. HH, 2. Etage

21.00 Video-Reihe "Frauen im Widerstand": "Interview mit vier Frauen aus RAF und 2.-Juni-Zusammenhängen, aufgenommen am 16.5.92 in der Lübecker JVA" Ort: Videokino Anschlag, s. 9.5.

**GESUCHT**

Die Frau, die von einer Frau während der Auseinandersetzung mit der RIM einen grünen Rucksack bekommen hat, wird gebeten, diesen im EX abzugeben.

**Aus gegebenem Anlaß: Broschüre zum Knast Weiterstadt.**

Neuauflage von "Die neuen High-Tech-KZ's - Gehirnwäsche und Isolationshaft als Normalvollzug - Weiterstadt und Plötzensee". Stück 9 DM, 10 St. 70 DM, jeweils incl. Porto. Per Überweisung auf das Konto der Bunten Hilfe Darmstadt 111 034 150 bei der Sparkasse Darmstadt (BLZ 508 501 50), Stichwort: Weiterstadt.

**"Impfung gegen Schwangerschaft. Traum der Forscher - Alptraum für Frauen?"** Konferenz in Bielefeld 4.-5.6. Infos: BUKO-Pharma-Kampagne, August-Bebel-Str. 62, W-4800 Bielefeld 1, Tel. 0521/60550.

**Schriften, Diskussionspapiere aus dem antiimperialistischen Widerstand in Westeuropa:** im Kopierladen M 99, Manteuffelstr. 99, 1/36

**Die Brandstifter sitzen in Bonn !**

# Infos zum Tag X am 13.5.in Bonn

Es werden Busse organisiert. Abfahrt ist am 12.5. vor dem TU-Hauptgebäude (Str. des 17. Juni). Karten gibt es für ca. 40,- DM im EX (Gneisenaustr. 2a) und im X-B-Liebig, Liebigstr./Ecke Rigaer Str., F'hain. Am 10.5. um 20.00 Vollversammlung im Mehringhof, für Lesben/Frauen im Blauen Salon. Infotelefon für Berlin: SOS-Infotelefon, fr, sa 16-4, so 16-24, 030/251 22 77, bundesweit: 0202/31 17 90. Plakate und Flugis im EX. Falls genug Frauen/Lesben für einen eigenen Bus zusammenkommen, ist geplant, daß einer eingesetzt wird.

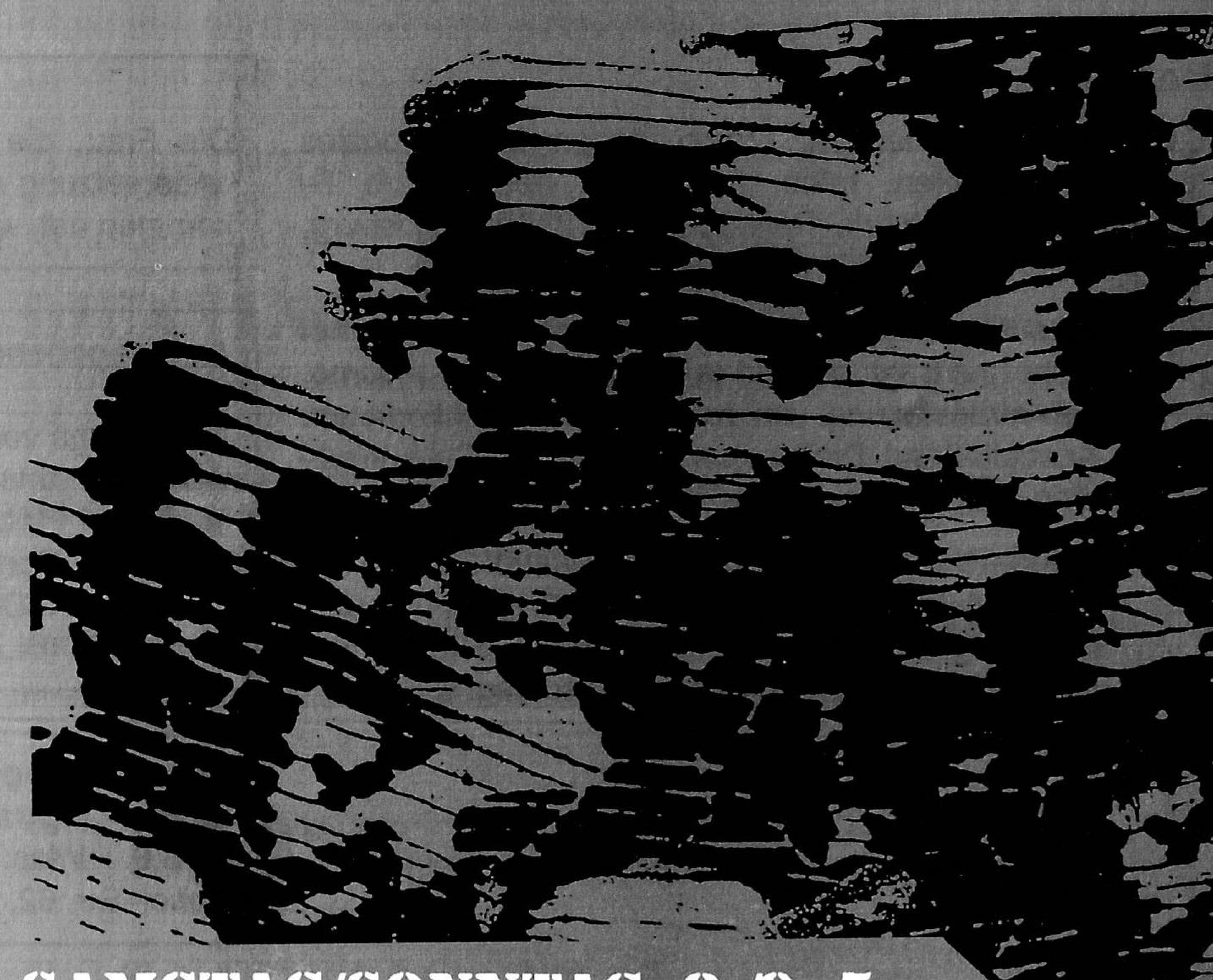
Am 13.5. von 6-7 Uhr Kundgebung in Bonn an der Bundeskunsthalle, U-Bhf. Heussallee/Bundeshaus. Von da aus geht ein Demozug zum Norden und eine Demozug zum Süden der Bannmeile, um die Zufahrten zur Bannmeile zu blockieren. Berlin ist dabei für die südliche Blockade eingeplant. Die Frauen/Lesben-Vorbereitung geht als Block mit der Demo in den Süden. Dort bilden sie entweder einen eigenen Blockadepunkt oder einen Block beim gemischten Blockadepunkt. Neben der Blockade gibt es Aktionen von Gruppen aus verschiedenen Spektren (friedliche Belagerung durch das Kommitee für Grundrechte, Gottesdienst vor dem Bundestag, Kundgebung und Dauermahnwache an der Bannmeile, Happening-Aktionen). Der Platz vor der Kunsthalle ist den ganzen Tag über Anlauf- und Infopunkt für alle Aktionen. Die Ermittlungsausschuß-Nummer in Bonn wird erst am Abend des 12.5. bekannt gegeben.





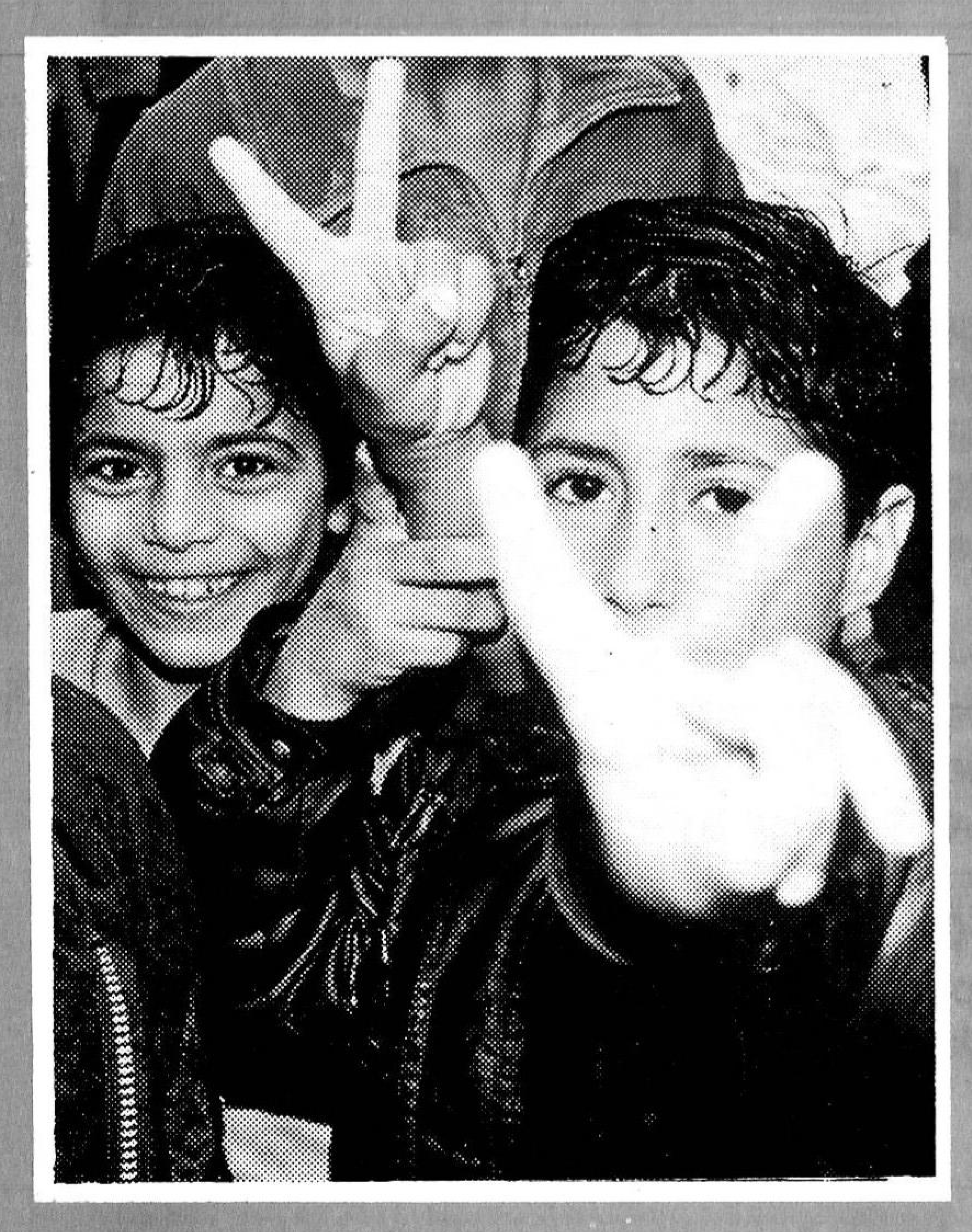

# 8.-13. 5.

**INTERNATIONALISMUS**



## SAMSTAG/SONNTAG 8./9. 5.

Internationalismuswochenende im Babylonia, Cuvrystr. 23, 1/36
Thema: "Befreiung und die neue Weltordnung".
**Sa, 14.00.** Am Beispiel Nordkurdistan (Türkei) und Südkurdistan (Irak)
**18.30 Uhr.** Friedensverhandlungen? Intifada und die neue Weltordnung (Palästina). **So, ab 10.00 Uhr.** Mittelamerikatag mit Frühstück und Mittagessen. **Ab 11.00 Uhr.** Nicaragua; drei Jahre nach der Wahl.
**Ab 14.00 Uhr.** Guatemaltekische Flüchtlinge: Rückkehr in ein Land im Krieg.
**Ab 17.00 Uhr.** Besuch aus Segundo Montes/El Salvador.
**Weitere Veranstaltungen: So, 14 Uhr.** Graffiti-Workshop am Kinderbauernhof am Mauerplatz/Adalbertstraße.
**Veranstaltungen im SO 36 am So, ab 19.00 Uhr.** Volksküche
**Ab 21.00 Uhr.** Musik aus der Türkei.



## MONTAG, 10. 5.

**15.00 Uhr.** Rap-Text- und HipHop-Dance-Workshop.
**18.00 Uhr.** SOS-Schutzplenum. Bericht/Disk.

**22.00 Uhr.** Antirassistisches Kabarett: "Mohren köpfen - Neger küssen". Von Rainer Wolf.

## DIENSTAG, 11. 5.

**15.00 Uhr.** Rap-Text/HipHop-Dance-Workshop.
**18.00 Uhr.** Irland-Video: "Behind the Mask".
**20.00 Uhr.** Veranstaltung von mosambiquanischen, vietnamesischen und polnischen Vertragsarbeitern zu ihrer Situation. Mit Video.
22.00 Uhr. Theater: Nachtfalter - „Sindbad im Deutschen Land".

## MITTWOCH, 12. 5.

Internationalistischer Frauentag nur für Frauen!
**19.00 Uhr.** Lesung: Schreibwerkstatt Xochicuicatl (Blumengesänge in Nahuatl) mit Diskussion.
**20.00 Uhr.** Afrikanisches Frauentheater: "Der zerstörte Traum".
**21.00 Uhr.** Lärm und Lust(iges) trommeln.



mehr als eine Ausstellung
25.4.93 bis 13.5.93 im SO 36

## DONNERSTAG, 13. 5.

**15.00** Rap-Text/HipHop-Dance-Workshop.
**19.00 Uhr.** "Die Geschichte des Widerstands ist unsere Geschichte."
**ab 22.00 Uhr.** Abschlußparty.